Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 23. November 1875.

Breslau, 22. November.

Ueber den Eindruck der vorgestrigen Bugdetdebatte, deren Bedeutung unsere unten folgende Berliner △-Correspondenz noch besonders hervorhebt, schreibt uns ein Mitglied des Reichstages: „Die vorgestern abgeschlossenen Debatten über das Budget und die neuen Steuern bieten ein großes Interesse dar, Der Gesammteindruck ist dahin zusammenzufassen, daß die vom Bundesrath vorgelegten neuen Steuergesetze keine Aussicht auf Annahme im Hause haben. Die Redner der liberalen Parteien bestritten die Nothwendigkeit derselben einmüthig. Diesem Votum schloß sich, wenn auch aus ganz abweichenden Gründen je ein Redner der Centrumsfraction und der Freiconservativen an. Von liberaler Seite wurde das Vorhandensein eines Deficits bestritten, indem man ausführte, daß der Etat selbst in reichlichem Maße auch ohne neue Steuern die Mittel zur Deckung der Ausgaben biete, selbst dann, wenn eine Reduction der Ausgaben nicht möglich sein sollte. Man erklärte sich bereit, dem Reiche die zu seiner Entwickelung nothwendigen Mittel in vollem Maße zuzuführen, erkannte auch an, daß die sogenannte Börsensteuer, d. h. die Besteuerung der Umsätze des mobilen Capitals, als Theil einer größeren Reform der Stempelgesetzgebung gerechtfertigt sein würde. Gegenwärtig treten jedoch die beiden vorgeschlagenen Steuern nur als Deckungsmittel eines fictiven Deficits auf, und nicht als Theil einer organischen Reform des Reichssteuerwesens. Die Erwiderung des preußischen Staatsministers Camphausen auf diese Ausführungen erregte durch ihre entschieden constitutionelle Färbung um so mehr Befriedigung im Hause, als der Minister selbst anerkannte, daß man z. B. auch ohne Steuern durchkommen könne, und er es nur für finanzpolitisch richtig hielt, schon jetzt einem möglichen Anwachsen der Matrikularumlagen entgegen zu treten. Die Finanzen Preußens insbesondere erheischen die Einführung neuer Steuern nicht, wenn der Finanzminister dieselben auch für wünschenswerth erklärt. Hierdurch war die Controverse zu einer finanzpolitischen Streitfrage herabgedrückt und ihr der Charakter einer politischen Vertrauensfrage gänzlich genommen. Unter diesen Umständen wird die Mehrheit des Reichstages sich wahrscheinlich mit Erfolg auch ohne Annahme der neuen Steuern über die Mittel zur Herstellung des Gleichgewichtes in den Einnahmen und Ausgaben des diesjährigen Budgets mit der Regierung verständigen.

Fürst **Bismarck**, der am Sonnabend Nachmittag in Berlin eingetroffen ist, war bekanntlich zu Anfang des Jahres auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Wie man hört, wird er seine Geschäfte als Reichskanzler und preußischer Minister-Präsident im vollen Umfange wieder aufnehmen. Es erwarten ihn nach beiden Richtungen hin sehr dringende Geschäfte. Abgesehen von den Reichstags-Verhandlungen stehen unmittelbar bevor: die Besetzung der erledigten diplomatischen Posten, und in Preußen wichtige Berathungen des Staats-Ministeriums über die Vorlagen für den Landtag, der in kaum zwei Monaten zusammentreten muß. Es werden jedenfalls demselben vorgelegt Gesetze über eine Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen, sowie über die Competenzgrenzen der Verwaltungsbehörden. Der Minister des Innern wird, wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen versichert, jedenfalls die Vorlegung der Verwaltungs-Reformgesetze für die westlichen Provinzen bei dem Staatsministerium in Anregung bringen.

Die Unterhandlungen der **österreichischen** Regierung wegen Lostrennung des **österreichischen Theiles der Breslauer Diöcese** sind nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." keineswegs so weit gediehen, als jüngst von einem gewöhnlich gut informirten Provinzialblatte gemeldet wurde. Wohl haben zwischen dem Auswärtigen Ministerium und dem deutschen Reichskanzleramte Erörterungen über die wiederholt aufgetauchte Frage stattgefunden, ein praktisches Resultat konnte bisher jedoch nicht erzielt werden. Es ist zweifellos, daß die Lostrennung des österreichischen Theiles des Bisthums nicht mit der Aufopferung auch nur eines Theiles des in Oesterreich gelegenen bischöflichen Vermögens erkauft werden wird. Denn wie bedeutend dieses Vermögen ist, dafür spricht die Thatsache, daß die Steuerleistung des Breslauer Bischofs an Oesterreich mehr als 20,000 Fl. beträgt. Für den Fall jedoch, daß trotz dieser schwierigen Vermögensfrage die Unterhandlungen von Erfolg sein sollten, besteht die Absicht, den österreichischen, nur wenige Quadratmeilen großen Theil des Breslauer Bisthums einem anderen österreichischen Bisthume zuzuweisen und von der Creirung eines neuen Bisthums (Teschen), die gleichfalls als bevorstehend angekündigt wurde, abzusehen.

Unter den neuesten Nachrichten aus **Italien** sind die Mittheilunen über die Rede am bemerkenswerthesten, welche der Papst am 14. d. Mts. beim Empfange der 500 Pilger aus der Provence und Vendée gehalten hat. Die Rede selbst giebt allenthalben zu Besorgnissen um den Geisteszustand des Papstes Veranlassung.

Die in Turin erscheinende „Unita catolica" veröffentlicht ein **päpstliches Breve** an die Vorstände des italienischen **Katholiken-Vereins**, welches dessen soeben erschienenes Programm feierlich billigt. Dieses Programm schreibt dem Verein vor, eifrigst an den **administrativen Wahlen Theil zu nehmen** und vermittelst Petitionen an das Parlament dahin zu wirken, daß der Unterricht und die Jugenderziehung dem Regierungsmonopol entzogen und daß dem Fluchen, der Gottlosigkeit und den Sacrilegien gesteuert werde.

Was die im **Processe Sonzogno** wiederholt vorgekommene **Eidesverweigerung** betrifft, so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Rom:

„Nicht die **sonderbare Auslegung** des Präsidenten Mottola, **daß der Eid eine kirchliche Formel sei, die das Gewissen religiös in keiner Weise binde**, nicht die Ueberredungsversuche der Vertheidiger, nicht die Androhung der Haft durch den Staatsanwalt haben die Männer aus dem Volke beirrt. Unerschütterlich in ihrer Ueberzeugung, habe ich dieselben mit eigenen Ohren es wiederholen hören, daß sie bereit seien, auf Ehre und Gewissen zu schwören, aber nie einen **Meineid** leisten würden, was **sie eben zu thun behaupten, wenn sie den Eid mit der Lüge eines Gottesglaubens beginnen sollten**, den sie nicht hegen. Dieses sociale Phänomen, welches nicht vereinzelt in dem Processe Luciani auftritt, ist der größten Beachtung werth. Neue Processe werden daraus entstehen, wenn nicht die Abschaffung des religiösen Eides durch das Parlament dazwischen tritt. **Einstweilen hat der Staats-Anwalt**, dem es wohl nicht möglich ist, das Gesetz auf irgend eine sophistische Weise in dieser Beziehung zu umgehen, **sämmtliche Eidesverweigerer in Haft nehmen lassen**. Die öffentliche Meinung aber und die Presse aller Parteien, mit Ausnahme der Clericalen, haben des Pudels Kern richtig erkannt, indem sie sofort ganz energisch **auf die Abschaffung jedes religiösen Eides** hinsteuern, der in einem Staate, welcher die Trennung der Kirche vom Staate als eines seiner Grundprincipien hinstellt, geradezu ein Unding sein würde und die Gewissensfreiheit einfach zur Fabel machte."

In der **französischen** Nationalversammlung giebt sich ein entschiedener Umschwung zu Gunsten des Amendements André kund, welcher für die Arrondissements von mehr als 75,000 Seelen die mehrnamige Abstimmungsliste vorschlägt. Die Regierung glaubt jedoch, daß bei der dritten Lesung des Wahlgesetzes keine wichtigen Abänderungen mehr durchgehen werden. Für die Wahl der 75 Senatoren, die der National-Versammlung zusteht, sind jetzt drei Listen in Umlauf gesetzt: die erste bezweckt eine Coalition zwischen den Gruppen der Linken und der äußersten Rechten; die zweite zielt auf eine Vereinbarung zwischen der gemäßigten Linken, dem rechten Centrum und der gemäßigten Rechten ab, während die dritte alle Mitglieder der Gruppen der Rechten mit der schwankenden Fraction des linken Centrums vereinigen will. Indeß herrscht allgemein die Ansicht, daß die Orleanisten im entscheidenden Augenblicke Allem, was die Regierung vorschlägt, ihre Stimmen geben werden.

Das „Univers" erhebt Protest gegen eine Vereinbarungsliste für die Senatswahlen, wonach jede Gruppe der Nationalversammlung je nach ihrer Stärke eine verhältnißmäßige Anzahl Sitze erhalten solle. „Wir können nicht dulden", erklärt das Hauptorgan der Ultramontanen, „daß Katholiken und Royalisten sich verpflichten, in den Senat offene, unbedingte Feinde ihrer Principien zu befördern. Wenn es sich um die Wahl unabsetzbarer Senatoren handelt, wären Vereinbarungen, wie bei der Wahl für gewisse Commissionen, ein Fehler. Wie, Katholiken sollten dazu beitragen, daß Leute in den Senat kämen, deren Stimme jedem Antrage gegen die Rechte der Kirche sicher wäre! Das ist unzulässig. Eine Wahl ist ein Kampf, und eine Rücksicht gegen die, welche als Feinde erscheinen, kann nicht gestattet werden." Das ist wenigstens deutlich: der Senat soll nach der Ansicht der Ultramontanen vor allen Dingen ein Feldlager für „die Rechte" der Kirche werden. Der Grundsatz, daß der Senat in einem constitutionellen Staate die Mäßigung, Vorsicht und Besonnenheit vertreten soll, paßt nicht in das Programm der „Katholiken". Die Nationalversammlung und das Land können nach dieser Erklärung wenigstens nicht sagen, daß sie ungewarnt in die Wahlen für den Senat treten.

In **England** hat die Weichmüthigkeit, mit welcher die „Times" sich jüngst für den „Frieden um jeden Preis" erklärt hatte, die Mißbilligung sowohl des Publikums überhaupt, wie namentlich der übrigen liberalen Blätter in hohem Grade zu erfahren gehabt. Gewiß ist, daß insbesondere die Erwiderung, welche die „Pall Mall Gazette" der „Times" zu Theil werden ließ, weit mehr der endlich glücklich zum Durchbruch gekommenen nationalen Stimmung entspricht, als jene Friedenspolitik der „Times" selbst. Die „Pall Mall Gazette" sagte in jenem Artikel:

„Wir wollen nicht fragen, ob die Art, die Geschichte im voraus zu schreiben, klug oder vaterländisch ist, obwohl es uns eine seltsame Weisheit dünkt, an ein ungezähmt ehrgeiziges Volk die Mittheilung zu machen, daß seine Nachbarn die unbegrenzte Ausdehnung seiner Eroberungen als vom Schicksal bestimmt erwarten und der Artikel der „Times" unter den vorliegenden Umständen sehr wie eine der Prophezeihungen aussieht, durch deren Aussprechen zugleich ihre Erfüllung befördert wird. Aber was will die „Times" mit dem ganzen Artikel? Was für eine Art, politische Angelegenheiten zu behandeln, ist das? Die politische Frage, die einzige Frage, die die Aufmerksamkeit des Politikers fesseln könnte, wird in dem Augenblicke aufgeworfen, in dem der „Times"-Artikel zu Ende ist. „Rußland steht an der Schwelle Persiens und England muß die Neutralität Persiens und Afghanistans wahren", damit schließt die „Times". Es kann auf der einen Seite nichts Hohleres und auf der andern nicht Schädlicheres geben, als diese sanfte, geschichtlich-philosophische Behandlung einer Frage, die vor allen Dingen eine Frage unmittelbaren Handelns ist. Es ist, als ob in dem Augenblicke, wo eine Ueberschwemmung im Anzuge ist und die Wasser schon steigen, ein Mann eine Vorlesung über Regengüsse halten und seinen Zuhörern, deren Haus und Eigenthum schon bedroht ist, darlegen wollte, daß ein schwerer Regenguß die Flüsse anschwellt und angeschwollene Flüsse die Neigung haben, über ihr Bett überzutreten und die Häuser am Ufer wegzuschwemmen. Wenn Rußland sich unseren Grenzen nähert, was macht das für einen Unterschied für uns; ob es dazu gezwungen ist, oder ob wir in früheren Zeiten in unseren Besitzungen selber in einer ähnlichen Lage waren? Wenn die Ausführungen der „Times" nur von Einigen als an sich interessant, von Anderen als langweilige Wiederholung von hundert Mal Gesagtem gelesen oder nicht gelesen würden, wären sie in jedem Falle wenigstens harmlos. Allein die Masse der Leser und Gläubigen der „Times" sind träge, bequeme Leute, die sich bei einem noch so drohenden politischen Ereignisse der Zustände mit Vergnügen beruhigen, sobald ihnen nur die Entstehungsgründe desselben auseinandergesetzt sind, und darin liegt das Verderbliche solcher Ausführungen in einem politischen Blatte wie die „Times". Wenn diese Leute erst einmal darüber belehrt sind, daß England und Rußland kraft unvermeidlicher Naturgesetze widereinander getrieben werden, werden sie zufrieden die Hände falten und die Sache für erledigt halten."

Die „Times" hat es schon zum Oefteren erfahren, daß, wie groß auch ihre Macht ist, die öffentliche Meinung doch zu Zeiten im Stande und des Willens ist, ihr den Rücken zu kehren. Wenn es diesmal geschähe, würde die „Times" zu dem Gefühl der Niederlage noch die weitere Beschämung auf sich nehmen müssen, daß es das nationale Ehrgefühl war, das ihr diese Niederlage zuzog.

Die Nachrichten aus **Spanien** lauten für Don Carlos sehr ungünstig. Briefe aus Pampelona geben die Stärke der carlistischen Streitkräfte auf eine noch geringere Anzahl an, als unlängst die „Correspondencia". Don Carlos soll nicht mehr als 26,000 Mann und 40 Kanonen zur Verfügung haben. Um so mehr schärfer würden sich die Vorwürfe gegen die Madrider Regierung zuspitzen, wenn sie mit ihrer Uebermacht, die sich mit Ende dieses Monats auf das Zehnfache der carlistischen Armee belaufen soll, dem Aufstande nicht bald ein Ende macht.

Am 15. October hat, wie die „France" mittheilt, in Bayonne eine Zusammenkunft der acht einflußreichsten Mitglieder des carlistischen Central-Comites stattgefunden, um der Verlesung einer Botschaft der französischen Legitimisten beizuwohnen. Dieses Schriftstück, welches die Unterschrift des Herzogs Larochefoucauld-Bisaccia, als Vertreters mehrerer Mitglieder der alten Aristokratie Frankreichs, trug, lautete dahin, daß in Folge der von der Regierung des Marschalls Mac Mahon getroffenen Maßregeln und des Nichterfolges der bisher zu Gunsten der carlistischen Sache gemachten Anstrengungen die Unterzeichner des Actenstückes sich genöthigt sähen, vor der Hand jedwede Sendung von Unterstützungen für die Kämpfer für Religion und Thron zu unterlassen. Angesichts dieser wichtigen Erklärung faßte das Centralcomite einen Beschluß, auf Grund dessen eine zahlreiche Versammlung von einflußreichen Mitgliedern der Partei in den letzten Tagen des October zu Dax zusammengetreten ist. Mehrere hochgestellte Carlisten, welche empört sind über die schlechte Leitung der Sache durch Don Carlos, haben sich entschlossen, den Prätendenten im Stich zu lassen und ihre Gründe öffentlich bekannt zu machen.

Großes Aufsehen erregt in **Amerika** gegenwärtig das gegen Brigham Young eingeleitete Verfahren. Brigham Young hat sich nämlich geweigert, seiner siebzehnten Ehehälfte, Frau Anna Elisabeth Young, die ihr zugesprochenen 9500 Doll. Alimente zu zahlen. Das Bundes-Bezirksgericht in Salt Lake City hat deshalb am 29. v. M. decretirt, daß Brigham Young einzusperren sei, bis er die verfallenen Alimente nebst den Prozeßkosten bezahlt habe. Dieser Entscheidung gemäß wurde der Mormonen-Prophet in seiner Behausung arretirt, doch wurde ihm, da er Krankheit vorschützte, gestattet, einstweilen in seinem Hause unter Aufsicht eines Gerichtsbeamten zu bleiben. Es scheint jedoch zweifelhaft, ob die Verhaftung Young's aus den von der Frau vorgebrachten Gründen aufrecht erhalten werden kann. Als siebzehnte Frau kann das Bundesgericht Frau Anna Elisabeth unmöglich als rechtmäßige Gattin des Mormonen-Chefs anerkennen; vom legalen Standpunkt aus ist die klagbare Frau nichts Anderes, als eine Concubine Young's, und als solche ist sie nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten nicht berechtigt, aus dem von ihr wissentlich eingegangenen, gesetzlich nicht sanctionirten Verhältniß Vortheil zu ziehen. Der Fall erschien der Administration wichtig genug, um ihn in einer Cabinetssitzung ausführlich zu erörtern und den General-Bundes-Anwalt zu beauftragen, ein Gutachten auszuarbeiten.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

12. Sitzung vom 20. November.

(Schluß.)

Abg. v. Kardorff: Ich bin mit dem festen Willen hergekommen, für die Börsensteuer zu stimmen, aber nach dem Exposé des Finanzministers, daß er im Augenblick keine neuen Steuern braucht, bin ich nicht mehr in dieser Lage. Was dann die Forderungen für das Militär betrifft, so bin ich gern bereit Alles, zu bewilligen, was die Wehrhaftigkeit des Landes erfordern wird, aber ich habe doch Bedenken gegen die Umwandlung in der Besetzung der bisherigen Landwehrbezirkscommando's, wie sie uns jetzt vorliegt. Die Bedenken dagegen sind schon vom Abg. Richter bezeichnet worden; es sollen active Offiziere an die Spitze treten; dieselben sind doch einem häufigen Wechsel unterworfen und haben keine Kenntniß der localen Verhältnisse, die dringend nothwendig ist. Ueber die neuen Steuern brauche ich eigentlich kein Wort zu verlieren, nachdem sie vom Finanzminister selbst fallen gelassen sind, nur auf einige seiner Bemerkungen hinsichtlich der financiellen wirthschaftlichen Lage will ich etwas erwidern, da die Aufmerksamkeit der Nation in erhöhtem Maße und mit besonderer Lebhaftigkeit der Entwickelung unserer wirthschaftlichen und financiellen Zustände folgt. Das völlige und schwere Darniederliegen aller Industrie, die Befürchtungen, die sich an das Reichsbankgesetz, an die Einführung der Goldwährung knüpfen, die Pläne, die in der Luft schwirren über ein einheitliches Tarifsystem beunruhigen die Nation im höchsten Grade. Immer mehr tritt daher die Frage in den Vordergrund: ist die Handelspolitik des Deutschen Reiches eine solche, daß sie einen gesteigerten Wohlstand desselben verbürgt oder einen Verfall desselben herbeiführen muß. Wenn der nationale Wohlstand vorhanden ist, werden auch die Steuerprojecte von der Nation leicht und willig getragen; umgekehrt, ist die Handelspolitik falsch, werden auch die bestehenden und gewohnten Steuern zu schweren Lasten. Der Abg. Rickert hat die jetzige Situation in rosigstem Lichte geschildert; er sieht eben die Dinge so an, wie sie in seiner Vaterstadt Danzig sind, und vergißt, daß die Seestädte erst viel später vom Darniederliegen alles Verkehrs betroffen werden.

Es ist nun gesagt worden, wir haben uns zu einer Ueberspeculation mit den Milliarden verleiten lassen und kranken jetzt an den Folgen; es soll, wie der Abg. Richter sagt, dies eine ganz natürliche Consequenz des französischen Krieges sein. Warum, frage ich, sind denn die Folgen bei Frankreich nicht so aufgetreten wie bei uns; warum befindet sich Frankreich wohl und wir uns schlecht? Es ist so viel die Rede gewesen von Ueberproduction, deshalb wollen Sie dies einmal ernstlich in's Auge fassen (Rufe: Zur Sache!). Im vergangenen Jahre gab es eine Zeit, wo Getreide unverkäuflich war; als ich mit einem Getreidehändler darüber sprach, sagte er: „Die Landwirthe produciren zu viel Getreide." Das kommt einfach daher, weil durch die niedrigen Tarife der Eisenbahnen zu viel Getreide importirt wird. Aehnlich verhält es sich mit vielen anderen Dingen, z. B. soll jetzt eine Ueberproduction in Spiritus vorhanden sein. Woher kommt diese? Einfach, weil alle anderen Länder sich gegen unseren Spiritus abschließen. Unverständlich ist mir dann, wie man die Ueberproduction in Eisen der Industrie vorhält, um zu motiviren, daß man die Eisenzölle aufheben muß. Sodann bemerke ich, und der preußische Finanzminister hat dies ebenfalls gesagt, daß die gesammte Industrie unter dem hohen Discont augenblicklich zu leiden hat; während die englische Bank nur 3 pCt. erhebt, beträgt bei uns der Bankdiscont 6 pCt. Wenn der Herr Finanzminister darauf hinwies, daß im Januar der Zinsfuß heruntergehen würde, so kann ich dem leider nicht zustimmen; ich fürchte, die Calamität wird sich steigern und der Zinsfuß höher sein. Als Trost für die gedrückte Lage der Industrie werden zwei Dinge uns vorgeführt, einmal sollen die Löhne herabgesetzt werden, was aber nicht angeht, da die Arbeiter vermöge ihrer gesteigerten intellectuellen Ausbildung höhere Ansprüche an das Leben machen können. Als Grund für die Herabsetzung der Löhne gab man an, daß die Leistungen der Arbeiten nicht im Verhältniß zu ihren Löhnungen ständen; auf Grund einer ziemlich genauen Enquete kann ich aber sagen, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter seit 1864 in steter Steigerung begriffen ist.

Als zweites Trostmittel wird unserer Industrie gesagt, wir werden die Tarife der Eisenbahnen, die jetzt im großen Wirrwarr befangen sind, einheitlich regeln und dadurch der Industrie erheblich aufhelfen. Ich erinnere nur daran, daß 134 verschiedene Tarife existiren und daß die Abrechnungskosten unter den einzelnen Eisenbahnverwaltungen eine Höhe erreicht haben, die Alles übersteigt, was man sich vorgestellt hatte. Wenn unter diesen Umständen der Wunsch nach dem Ankauf der Privatbahnen laut geworden, kann es nicht Wunder nehmen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Abg. von Schorlemer etwas erwidern; derselbe wollte keine Rückgängigmachung der Anfhebung der Eisenzölle. Er sieht nicht ein, daß das System der Differenzialtarife genau auf demselben Princip beruht wie das des radicalen Freihandels. So wie Sie dies bei den Zöllen zulassen, müssen Sie es auch bei den Differenzialtarifen gestatten. Jedenfalls hat die Landwirthschaft kein Recht, die Abschaffung der Differenzialtarife zu verlangen, während sie auf der anderen Seite den radicalen Freihandel nicht will (Rufe: Zur Sache!). Gestatten Sie mir noch ein Wort. Ich weiß, daß ich mit meinen Anschauungen ziemlich allein stehe; es setzt mich dies nicht besonders in Schrecken, denn ich habe mich in meinem politischen Leben oft in der Minorität befunden (Heiterkeit), ich erinnere Sie daran, daß, als ich in den sechziger Jahren den Fürsten Bismarck als den Mann bezeichnete, der die deutsche Politik zu leiten im Stande sei, da hielten Sie mich für das maison de santé (Heiterkeit; Widerspruch links; Rufe: zur Sache!). Meine Herren, ich spreche zur Sache; es handelt sich um die Frage des radicalen Freihandels (Unruhe; Rufe: zur Sache!). Ich bin bei der Sache und bitte den Präsidenten, mich in meiner Redefreiheit zu schützen.

Präsident: Bis jetzt habe ich den Redner noch nicht zur Sache gerufen (Heiterkeit).

Abg. v. Kardorff (fortfahrend): Ich will mich kurz fassen; Sie werden, meine Herren, die Erfahrung machen, ob die Handelspolitik, die jetzt verfolgt wird, richtig ist. Wenn der Zinsfuß sinken, der Werth des Grund und Bodens steigen, wenn die Arbeitslöhne sich erhöhen sollten im nächsten Jahre, dann werde ich der Erste sein, der bekennt, sich heute geirrt zu haben; wenn aber der Zinsfuß steigen, der Werth des Grund und Bodens sinken sollte, dann haben Sie meine Herren, die Verantwortung zu tragen für die Consequenzen der Handelspolitik, die Sie inaugurirt haben.

Ein Antrag Bebel's auf Vertagung der Debatte wird abgelehnt.

Bundesbevollmächtigter Camphausen: Der Vorredner befindet sich in großem Irrthum, wenn er meint, ich hätte die Steuergesetze fallen gelassen. Wozu würde ich mich dann bemüht haben, Ihnen die Gründe für diese Steuergesetze ausführlich darzulegen. Ich halte sie im Gegentheil vollständig

aufrecht und muß dem Reichstage die Verantwortung für ihre Ablehnung überlassen.

Abg. Lasker: Die Rede des preußischen Finanzministers hat nicht blos auf die Forderung des Etats, sondern auch die Verständigung zwischen Reichstag und Regierung im höchsten Grade fördernd und klärend gewirkt. Diese Rede wird gewiß auf allen Seiten des Hauses mit hoher Befriedigung angehört worden sein. Ich bin bereits jetzt überzeugt, daß die dem Anscheine nach in großer Disharmonie mit der Regierung begonnene und fortgeführte Budgetdebatte in vollständiger Harmonie enden wird. Ich weiß es bereits jetzt, daß die Budgetdebatte ausscheiden wird aus den politisch wichtigen Debatten dieser Session, bei welchen eine Differenz mit der Regierung sich herausstellen könnte. Es ist vor Allem der Unterschied festzuhalten, welcher zwischen den Finanzaufgaben obwaltet, die zum jährlich festzustellenden Etat gehören und denen, die Steuergesetze und Steuerreformen betreffen. Die Regierung hat einen großen Fehler begangen, daß sie die Steuergesetze zu einem Theil der Budgetverhandlungen gemacht hat. Es ist ganz unmöglich, aus den Ergebnissen eines einzelnen Etatsjahres eine neue Steuer begründen zu wollen. Als ich den Etat durchsah, sagte ich mir: über diesen Etat mit der Regierung in eine Differenz zu gerathen, würde beinahe ein Muthwille sein. Es liegt in der That gar keine Veranlassung dazu vor. Das Aufbringen von 4 Millionen Mark in einem Reiche von 40 Millionen Einwohnern kann im Ernst keine Ursache zu einer solchen Differenz sein, und ich zweifle gar nicht, daß die Budgetcommission mit Vorschlägen zu uns zurückkommen wird, die bei der großen Mehrheit des Hauses bereitwillige Annahme finden. Ueber die Biersteuer hat der Finanzminister bereits Kritik geübt, da er sie für eine solche erklärte, die in Zusammenhang gebracht werden müsse mit einer gerechten Ausgleichung zwischen Nord- und Süddeutschland. Daß diese Steuer in der beabsichtigten Weise nicht durchführbar ist, kann man aus der Vorlage selbst entnehmen.

Die Börsensteuer aber, deren Nothwendigkeit im Interesse der gerechten Ausgleichung der Finanzeinnahmen des Reiches ich durchaus anerkenne, kann nicht für sich allein auftreten, sondern allein unter Würdigung der gesammten Stempelsteuer, bei der anerkanntermaßen eine Ausgleichung nothwendig ist, weil gegenwärtig höchst unbillige und belastende Sätze für einzelne Formen des Verkehrs vorhanden sind. Diese beiden Steuern haben ganz und gar den Charakter an sich, zu einer bloßen Ausgleichung für das Budget zu dienen, als Deckung für ein geringes Deficit, das sich zufällig in einem Etatsjahr herausgestellt hat und dazu dürfen wir durchaus nicht die Hand bieten, während wir unsere volle Bereitwilligkeit erklären, auf eine Steuerreform, wo sich ein Bedürfniß dazu herausstellt, jederzeit einzugehen. Möge also die Regierung sich nicht entmuthigt fühlen, wenn wir diese Politik nicht für richtig anerkennen können, lediglich für das Budgetbedürfniß eines Jahres, die neuen Steuern zu bewilligen. Wir sind im Uebrigen weit entfernt davon, eine Differenz mit der Regierung zu befürchten; wir müssen uns im Gegentheil den verdienten Finanzleitern des Reichs und des preußischen Staates um so fester anschließen, je mehr wir sehen, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben, und wie gerade alle diejenigen, die sich in den letzten fetten Jahren der Ueberspeculation sich ganz vollgefüttert haben, in überstürzender Hast die Regierung drängen, jetzt in den Zeiten der Krise, ihre Schutzzölle zu befestigen und zu erhöhen. Das sind gerade diejenigen, die diese Krisis zum nicht geringen Theile mit verschuldet haben, die insbesondere durch die ungesunde Eisenbahnwirthschaft gerade dadurch, daß er sie in dem selbstgeschaffenen Zustande die wirthschaftlichen Verhältnisse völlig verschoben, die Arbeiter in Massen an ungeeignete Plätze verlockt haben, wo sie plötzlich nach Einbruch der Krise brotlos werden müssen, und die unendliches Unheil über das Land gebracht. Eben diese wollen jetzt Unterstützung vom Staate. Ich hoffe, der Staat wird ihnen die Lehre geben, daß die Zeit der Ueberspeculation nicht ungestraft ausgebeutet werden dürfe, um sich selbst zu bereichern.

Dem Abg. Minnigerode gebe ich vollständig zu, daß seine Partei an den nach meiner Ueberzeugung segensreichen Gesetzen der Gewerbeordnung und Freizügigkeit völlig unschuldig ist, keineswegs unschuldig aber ist sie an dem einzigen Gesetz, das ich als verderblich anerkennen muß, das ist das Actiengesetz. Als wir das votirten, da hat kein Einziger von Ihnen dagegen seine Stimme erhoben. Eine Krisis in dem Maße, wie sie von den Vertretern der Conservativen uns ausgemalt wird, kann ich gar nicht anerkennen. Sie müssen doch die Verhältnisse ihrer bevorzugten Klasse nicht als maßgebend betrachten für den Wohlstand der Nation. Ich frage: haben etwa die Einlagen der Sparkassen abgenommen? Im Gegentheil, sie nehmen zu. Ebenso hört man die kleinen Landwirthe durchaus nicht klagen, höchstens über Arbeitermangel, an welchem aber die schwindelhafte Production, an denen Männer aus den höheren Klassen, die zu Ihrer Partei gehören, in hervorragendem Maße sich betheiligt haben. (Lebhafter Widerspruch und Unruhe rechts.) Gewiß, m. H.; haben Sie denn ganz vergessen, wer die Genossen der Strousberge waren und noch sind? Wenn auch dem einen oder dem anderen eine Quittung der vollständigen Unschuld ausgestellt wird, sie werden doch unmöglich vergessen machen können, daß nicht durch unsere wirthschaftliche Gesetzgebung diese Calamität verschuldet worden ist, sondern gerade in erster Linie von Denen, welche vorgestern, gestern, ja heute noch laut und mit Emphase gegen diese Gesetzgebung declamiren. Ich hoffe, daß es der liberalen Partei vergönnt sein wird, mit der Regierung weiter fortzuwirken in der Fortführung ihrer bisherigen Wirthschaftspolitik, und ich freue mich, diese Hoffnung durch die heutige Rede des Finanzministers bestätigt zu sehen.

Nachdem um 4¼ Uhr ein erneuerter Antrag Bebels auf Vertagung abgelehnt ist, erklärt der sächsisch-weimarische Vertreter, Geh. Rath Heerwarth: Der Abg. Richter hat an die Entstehungsgeschichte der Steuerprojecte eine Kritik geknüpft, die ich nicht unerwidert lassen kann. Es ist richtig, daß die Weimarische Regierung die Initiative hierzu ergriffen hat; es geschah dies zunächst in ihrem eigenen Interesse und ihr Antrag wurde vom Bundesrathe angenommen, nachdem erkannt worden war, daß auch das Interesse des Reiches diese Maßregeln erfordern. Die Weimarische Regierung wird sich durch die gehörte Kritik nicht abhalten lassen, von ihrem verfassungsmäßigen Rechte der Initiative Gebrauch zu machen.

Demnächst verlangt der Commissar, Geh. Rath Michaelis, das Wort, um in eingehender Rede, gestützt auf das ihm zur Verfügung stehende amtliche Material, alle im Laufe der Debatte berührten Fragen klar zu stellen. Wir müssen uns mit Rücksicht auf den drängenden Postschluß darauf beschränken, folgende Gesichtspunkte aus seinem Vortrage hervorzuheben: Die verbündeten Regierungen haben bei der gegenwärtigen Finanzlage in den Ausgaben des Reichs sich auf das Nothwendigste beschränkt, und eine große Anzahl dringend wünschenswerther Anforderungen mit schwerem Herzen rückgestellt. Wenn nun trotzdem der Etat ein Deficit nachweist, so ist es durchaus unzulässig, zur Deckung desselben auf Einnahmen hinzuweisen, über die erst die Zukunft eine sichere Auskunft geben kann, und die durchaus zweifelhafter Natur sind. Wollen Sie somit die zu dieser Deckung vorgeschlagenen Steuern verwerfen, so müssen Sie auch die volle Consequenz eines solchen Beschlusses tragen und der ist kein anderer, als die Nothwendigkeit der Erhöhung der Matricularbeiträge.

Der Herr Commissar schließt mit dem Wunsche, daß der Reichstag den Etat wie die Steuervorlagen reiflich prüfen und die wohl erwogenen nothwendigen Ausgaben im Falle der Ablehnung der Steuern durch Erhöhung der Matricularbeiträge decken möge.

Um 5 Uhr liegt ein Antrag von Denzin und Bebel auf Vertagung und ein anderer von Valentin auf Schluß der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats vor. Das Haus tritt dem letzteren bei. Persönlich verwahrt sich der Abgeordnete v. Kardorff gegen eine Aeußerung Lasker's, die er insofern auf sich bezieht, als er einer von denen sein soll, welche die Periode der Speculation zu ihrer Bereicherung benutzt haben. Der Präsident verliest den stenographischen Text der von Lasker gebrauchten Worte, um zu beweisen, daß ein solcher Vorwurf, den er, wenn ausgesprochen, niemals geduldet hätte, in Bezug auf Herrn von Kardorff gar nicht ausgesprochen ist. Der Abg. v. Kardorff erwidert, daß er eine andere Stelle im Auge habe, die sich auf seine Broschüre bezog. Er habe öffentlich die nichtswürdigsten Angriffe über sich ergehen lassen müssen (Abg. Bamberger: Das müssen wir alle!) und habe ein Recht darauf, sich zu vertheidigen. Der Präsident kann keinen Anlaß zu einer solchen Rechtfertigung in der heutigen Debatte finden und daher die Fortsetzung der persönlichen Bemerkung nicht zulassen, worauf Abg. von Kardorff erklärt, daß die Würde der Tribüne ihm verbiete, auf Verdächtigungen solcher Art zu antworten. Lasker versichert, daß er bei seinen Aeußerungen an Herrn von Kardorff nicht entfernt gedacht habe.

Das Haus beschließt im Sinne des Antrages Rickert-Richter, den Reichshaushalt bis auf gewisse der Budgetcommission zu überweisende Theile im Plenum durchzuberathen.

Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Telegraphen-Anleihe. Die neuen Steuern.)

Berlin, 20. November. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann R. Maude in Madras und den Kaufmann Robert Beers in Zanzibar zu Consuln des Deutschen Reiches ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König haben den Stadtgerichts-Rath a. D. Dr. jur. Holtz mittelst Allerhöchster Bestallung vom 18. d. M. zum Marine-Intendantur-Rathe ernannt.

Dem Herrn Alfred Naus in Aachen ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als Vice-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika ertheilt worden.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule zu Köln, Ferdinand Münch, zum Seminardirector ernannt.

Die bisherigen commissarischen Kreis-Schulinspectoren Heinrich Wallbaum in Lüdinghausen, Gustav Wulff in Coesfeld und Joseph Witte in Recklinghausen sind zu Kreis-Schulinspectoren im Regierungsbezirk Münster ernannt worden. Dem Seminar-Director Münch ist das Directorat des Lehrerinnen-Seminars zu Saarburg übertragen worden. — Der Königliche Eisenbahn-Baumeister Hermann Schmidt hierselbst ist von der Berliner Stadt-Eisenbahn an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn versetzt und mit den Functionen eines Abtheilungs-Baumeisters beim Bau der Berliner Nordbahn (Berlin-Stralsund) unter Anweisung des Wohnsitzes in Demmin betraut worden.

Dem Herrn John Fletcher Wiles in London ist unter dem 18. November 1875 ein Patent auf eine Muttersicherung auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Herrn Wilhelm Bühler in Stuttgart ist unter dem 18. November 1875 ein Patent auf einen Centrifugal-Regulator auf drei Jahre ertheilt worden.

Dem Ober-Tribunals-Rath Michels, sowie dem Appellations-Gerichts-Rath Dr. Jeanrenaud in Frankfurt a. M. ist die nachgesuchte Dienstentlassung, Ersterem mit Pension, ertheilt. Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ferner ertheilt dem Kreisgerichts-Rath Kuntze in Perleberg, dem Kreis-Gerichts-Rath Pauly in Ragnit und dem Friedensrichter, Justiz-Rath Trimborn in Adenau. Dem Kreisrichter Perrin in Schubin ist behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Dyckerhoff bei dem Kreisgericht in Heiligenstadt, mit der Function als Gerichts-Commissar in Dingelstädt, der Kreichrichter a. D. Stock bei dem Kreisgericht in Darkehmen, der Gerichts-Assessor Pick bei dem Kreisgericht in Oels und der Gerichts-Assessor Dr. Deutsch bei dem Kreisgericht in Brandenburg mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Rathenow. Der Gerichts-Assessor Cöster ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Pyrmont ernannt. Der Kreisgerichts-Rath Ellerbeck in Bromberg und der Kreis-Gerichts-Rath Henning in Fulda sind gestorben.

Berlin, 20. November. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] wird, nach den bevorstehenden Besuchen an den Großherzoglich badischen, Großherzoglich weimarischen und Königlich sächsischen Höfen, am 29. d. M. in Berlin eintreffen.

[Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] hat Sich heute früh von der Wildpark-Station bei Potsdam aus, in Begleitung der Hofdame Gräfin Bernstorff und des Kammerherrn von Normann nach Kassel begeben, um daselbst Höchstihr morgendes Geburtsfest mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, Höchstwelcher heute Abend, von der Göhrde kommend, in Kassel erwartet wird, und den Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich Königlichen Hoheiten zu verleben.

Die Prinzessinnen Charlotte, Sophie und Margarethe, sowie Prinz Waldemar, Kinder der Kronprinzlichen Herrschaften, sind heute Vormittag vom Neuen Palais bei Potsdam hier zum dauernden Winteraufenthalt eingetroffen. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 21. November. [Die Umwallung Straßburgs. — Zu den Münzprägungen. — Wahlreglement.] Wie nachträglich bekannt wird, wurde im Bundesrathe bei Genehmigung des Betrages von 6 Millionen Mark zur Erweiterung der Umwallung von Straßburg von der Voraussetzung ausgegangen, daß eine Zahlungsanweisung darauf nicht vor dem definitiven Abschluß des Grunderwerbungsvertrages mit der Stadt Straßburg erfolgen werde. Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, es möge bei den Verhandlungen mit der Stadt Straßburg darauf Bedacht genommen werden, daß der Rückersatz der Summe, welche vorschußweise aus dem Reichsfestungsbau-Fonds entnommen werden soll, durch Ratenzahlungen der Stadt Straßburg bis zum Schlusse des Jahres 1884 sicher gestellt werde. — Bezüglich der Ausprägung von Goldmünzen hat der Bundesrath beschlossen, an den für das Jahr 1875 beabsichtigten weiteren Ueberweisungen von Prägegold auf Reichsrechnung im Gesammtbetrage von 29,400 Pfund sein die königlich preußischen Münzstätten nicht zu betheiligen und die Vertheilung auf die übrigen Münzstätten nach den früher festgesetzten Verhältnißzahlen erfolgen zu lassen. Falls sich am Schlusse dieses Jahres ergiebt, daß die gesammten, in diesem Jahre auf Reichs- und Privatrechnung erfolgten Goldausprägungen sich nach anderen als den bestehenden Grundsätzen auf die deutschen Münzstätten vertheilt haben, soll eine Ausgleichung herbeigeführt werden. Ferner wurde in Anbetracht des Umstandes, daß ein Theil des für Reichsrechnung auszuprägenden Goldes im Münzwerthe von rund 1,871,000 M. durch die königl. preußische Münzstätte in Berlin zu Doppelkronen verarbeitet worden ist, das Einverständniß mit der Behufs der erforderlichen Ausgleichung vom Reichskanzleramt getroffenen Maßnahmen erklärt, daß den übrigen Münzstätten gestattet sein soll, bei vorkommenden Ausprägungen auf Privatrechnung, welche sie bis auf Höhe der Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit anzunehmen haben, Kronen auszuprägen und das ihnen dafür gebührende Mehr des Prägelohns, zum Betrage von 2 M. pro Pfund fein der Reichskasse aufzurechnen und, sobald auf diesem Wege die Ausprägung von im Ganzen 60,000 Pfund Feingold zu Kronen stattgefunden hat, sämmtliche Münzstätten zunächst zur Ausprägung von Doppelkronen übergehen. Der hamburgische Bevollmächtigte wies darauf hin, daß nach Feststellung der Vertheilung der Goldausprägungen auf die deutschen Münzstätten eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der hamburgischen Münze nahezu auf das Dreifache eingetreten sei. Es erscheine daher wünschenswerth, das Antheilsverhältniß der deutschen Münzstätten auf Grund ihrer jetzigen Leistungsfähigkeit einer Revision zu unterziehen. Auch der Bevollmächtigte Baierns erklärte, seine Regierung erwarte eine anderweite Feststellung des Vertheilungsmaßstabes für die Münzausprägungen mit dem Jahre 1876. — Nach einem Bundesrathsbeschluß ist der Minimalbetrag bei Erhebung von Zoll- und Steuergefällen auf 5 Reichspfennige und ebenso dieser Betrag für den kleinen Grenzverkehr festgesetzt worden und zwar mit der Maßgabe, daß das Mindestgewicht der zu verzollenden Gegenstände $^{1}/_{10}$ Pfund betragen soll. — Die Abgeordneten Dr. Völk und Genossen haben soeben folgenden Antrag bei dem Reichstag eingebracht. Es sei der Reichskanzler zu ersuchen, bei der Reichsregierung zu veranlassen, daß dem Reichstag noch im Laufe der gegenwärtigen Legislatur-Periode ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, wonach das Wahlreglement vom 28. Mai 1870 und die damit im Zusammenhang stehenden Bestimmungen des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 unter Berücksichtigung der bei den Wahlprüfungen des Reichstages gemachten Erfahrungen einer Revision unterstellt werde und zwar in der Richtung, daß die Anfertigung ständiger Wählerlisten angeordnet, eine richtige Beurkundung der Stimmabgabe mehr gesichert

---

—d. **Vortrag des Prof. Dr. Hermann Cohn „über Erblindungen, ihre Ursachen und die Mittel zur Verhütung derselben."**

Der Humboldt-Verein für Volksbildung hat seit Jahren die dankenswerthe Einrichtung getroffen, im Winterhalbjahr allsonntäglich im Musiksaale der Universität für das größere Publikum belehrende Vorträge zu veranstalten. Die Reihe der diesjährigen Vorträge hat am vorletzten Sonntage eine unserer hervorragendsten augenärztlichen Autoritäten, Prof. Dr. Hermann Cohn, eröffnet. Der Ruf des Vortragenden sowohl, als das bedeutungsvolle Thema hatte eine so große Zahl von Zuhörern herbeigelockt, daß Viele froh sein mußten, stehend dem ausgezeichneten Vortrage folgen zu können.

Es giebt, wie Redner einleitend bemerkt, eine Anzahl Aerzte, welche behaupten, die populäre Medicin schade mehr, als sie nütze. Zwei Vorwürfe würden ihr namentlich gemacht, daß sie nämlich das Halbwissen befördere und die Hypochondrie erzeuge. Es sei beispielsweise vorgekommen, daß ein Kranker den herbeigerufenen Arzt mit der Behauptung empfangen habe: er leide an einer Leberentzündung. Als nun der Kranke vom Arzt gefragt wurde, ob er schon einen anderen Arzt zu Rathe gezogen habe, der ihm dies gesagt, habe er geantwortet, daß er keinen Arzt gehabt habe, im „Buch vom gesunden und kranken Menschen" von Bock habe er jedoch gelesen, daß, wenn man die Schmerzen, wie er sie empfinde, habe, so leide man an einer Leberentzündung. Die Untersuchung des Arztes ergab nun aber eine Brustfellentzündung und erst eine lange Controverse führte zur Ueberzeugung des Patienten. Ein weiterer Fall sei folgender. Ein junges, blühendes Mädchen sei in das Zimmer eines Augenarztes gestürzt mit den Worten, sie habe die ganze Nacht nicht schlafen können, weil sie befürchte, den grünen Staar zu haben. Auf die Frage, wie sie zu dieser Idee komme, habe sie erwidert, in einem populären Vortrage über Augenkrankheiten habe sie gehört, daß Menschen, welche den grünen Staar haben, um das Licht herum allerlei bunte Farben sehen. Weil sie selbst nun gestern Abend diese Erscheinung wahrgenommen, sei sie zu ihrer Befürchtung gekommen. Der Augenarzt aber findet keine Spur von Staar, sondern nur einen ganz leichten, gefahrlosen Augenkatarrh, bei welchem allerdings die Erscheinung des Farbensehens ebenfalls eintritt. Der Arzt giebt ihr nun leichtes Augenwasser mit der scherzhaften Bemerkung: „Brauchen Sie schnell, sonst — heilt's von selber!"

Solche Fälle sind, wie Redner fortfährt, unleugbar vorgekommen; jeder Praktiker kann über Aehnliches berichten. Man darf aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Den Schattenseiten stehen sehr bedeutende und überwiegende Lichtseiten gegenüber, welche die öffentliche Gesundheitspflege speciell im Capitel der Prophylaxe oder Vorbeugung mit sich bringt. Selbst die hervorragendsten Augenärzte haben diese Ansicht getheilt. Der berühmte Prof. Dr. v. Gräve in Berlin hielt einen kostbaren öffentlichen Vortrag über Sehen und Sehorgan" und der ausgezeichnete Augenarzt Professor Dr. v. Arlt in Wien gab ein treffliches Buch „Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande" heraus, welches 3 Auflagen erlebte. Auch an anderen Orten sind von den Matadoren der augenärztlichen Wissenschaft öffentliche Vorträge über Verhütung von Augenleiden gehalten und gedruckt worden. Trotz alledem erblinden viel weniger Augen in Folge von Krankheit, als in Folge von Unwissenheit und Leichtsinn. Dies sei keine leicht hingeworfene Phrase, sondern ein statistisches Factum, welches mit hohen Zahlen belegt werden kann, und weil er (Redner) dies könne, so sei er gern der Einladung des Humboldt-Vereins gefolgt, um die Frage zu erörtern: „Welche Erblindungen kommen vor, welches sind ihre Ursachen und was kann geschehen, um sie zu verhüten."

Zahlen sind, wie Redner ausführt, die besten Redner. Diese muß man aber nicht nur hören, sondern reden lassen. Deshalb habe er Tabellen autographiren lassen — dieselben waren vor Beginn des Vortrages unter die Zuhörer vertheilt worden, — welche lehrreicher sind, als lange Reden.

Die Frage, wie viele Blinde auf der Welt überhaupt existiren, ist erst in neuerer Zeit bei Volkszählungen zu beantworten versucht worden. Eine vom Redner nach Hofrath Schimmer gemachte statistische Zusammenstellung giebt an, wie viele Blinde nach den Volkszählungen von 1858—1867 auf 100,000 Menschen in verschiedenen Ländern kommen. Das Resultat ist folgendes: Auf 100,000 Menschen kommen in Norwegen 137, Thüringen 101, England 96, Schottland 92, Regierungsbezirk Düsseldorf 84, Mecklenburg 83, Italien 82, Frankreich 82, Schweden 71, Schlesien 64, Sachsen 61, Belgien 59, Oesterreich 56, Schleswig 54, Baiern 52, Preußen 51 und Nordamerika 40.

Die nächste hieran sich knüpfende Frage ist die, wie in den einzelnen Staaten für die Blinden durch Unterrichts- und Versorgungs-Anstalten gesorgt ist. In dieser Beziehung verdanken wir dem Dr. Ludwig August Frankl in Wien, der sich um die Erbauung einer israelitischen Blinden-Anstalt große Verdienste erworben, eine schätzenswerthe Zusammenstellung. An genannten Anstalten besitzen: England 27, Preußen 25, Nordamerika 23, Frankreich 16, Belgien und Oesterreich je 8, Süddeutschland 7, Italien und die Schweiz je 4, Rußland 3, Norwegen, Schweden, Dänemark und Spanien je 2 und Brasilien 1, im Ganzen also existiren 134 solcher Anstalten. Ganz anders gruppiren sich indeß die Staaten, wenn man sich die Mühe nimmt, zu berechnen, wie viele Blinde in den verschiedenen Ländern auf eine Anstalt kommen. In dieser Beziehung ist der Vortragende zu folgendem Resultate gekommen. Es kommen auf 1 Anstalt: in Belgien 368 Blinde, in Preußen 591, in Nordamerika 643, in England 1044, in Oesterreich 1415, in Frankreich 1948, in Norwegen und Schweden 2790 und in Italien 4920. Ueber Rußland sind keine Angaben zu machen, weil daselbst keine Blindenzählungen stattgefunden haben (in diesem riesigen Reiche existiren übrigens nur 3 Blinden-Anstalten).

Bei Betrachtung dieser Zusammenstellung wird der Menschenfreund die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Blinden-Anstalten folgern. Eine weit höhere Aufgabe scheint es dagegen, die Zahl derselben durch Verminderung der Blindenzahl verringern zu können. Dies könnte nur geschehen, wenn man den Ursachen der Erblindung näher nachforscht. Man sollte nun meinen, daß die Blinden-Anstalten hierzu ein schätzbares Material liefern könnten. Das ist jedoch nicht der Fall, weil sich diese Anstalten — ohne ihrer sonstigen segensreichen Wirksamkeit zu nahe zu treten — mit dem Attest des Blinden bei seiner Aufnahme begnügen, daß er unheilbar ist und nach der Ursache der Erblindung nicht fragen.

Was wir über die Ursachen der Erblindungen wissen, verdanken wir nur den Privatarbeiten mehrerer Augenärzte der Neuzeit. Der erste, der in höchst anerkennenswerther Weise diese Frage in die Hand genommen, war der Augenarzt Professor Dr. von Zehender in Rostock, welcher die Volkszählung von 1867 benutzte, um Näheres über die bei derselben gefundenen Blinden in Erfahrung zu bringen. Es waren damals bei der Volkszählung 553 Blinde notirt. Professor von Zehender schickte nun an alle Pastoren von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz Frageblättchen, auf deren Vorderseite der Name, Stand und das Alter der Blinden stand, auf deren Rückseite über Erblindungsbeginn und Dauer, Hilfsbedürftigkeit, Beschäftigungsfähigkeit der Blinden, über die Ursache der Erblindung und über Todesfälle gefragt wurde. Mit Ausnahme von 6 Pastoren schickten alle die Berichte ein. Aus diesen erhellte, daß in den Volkszählungslisten große Fehler vorhanden waren. Es waren darin Leute als blind aufgeführt, die es nie waren und umgekehrt, Geschlecht, Name und Alter der Blinden waren verwechselt, einige Blinde waren unterdeß gestorben. Nur 526 Frageblättchen waren zu verwenden. So richtig und genau nun auch die Antworten auf die anderen Fragen waren, so wenig Werth lag aber in den Antworten über die Ursache der Erblindung, eine Frage, deren Beantwortung mitunter dem Augenarzte schwer fällt, geschweige denn einem Laien. Prof. v. Zehender erkennt dies auch selbst an. Colonne 1 in der weiter unten folgenden Tabelle ist deshalb mit großer Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls aber war mit der verdienstvollen Arbeit Zehender's ein Anfang gemacht. Der Vortragende hat in Colonne 1 der vergleichenden Tabelle die Zahlen Zehender's der Vergleichbarkeit wegen auf 1000 berechnet, in Gruppen gebracht, welche die verschiedenen Ursachen der Erblindung naturgemäßer zusammenfassen (s. Colonne 1).

Eine ganz andere Untersuchungsmethode schlug 1873 Dr. Hirschberg, ein sehr talentvoller junger Augenarzt in Berlin, ein, um die Ursachen der Erblindung festzustellen. Er zog aus seinen Krankenjournalen die Fälle doppelseitiger Erblindung aus. Es handelte sich um 100 Erblindungen, die bei 7500 Kranken notirt wurden. Dr. Hirschberg konnte, da er die Kranken alle selbst untersucht hat, die angeborenen und erworbenen Erblindungen weit sicherer unterscheiden, als die Pastoren in Mecklenburg; daher sind seine Untersuchungen auch zuverläßiger. Während in Mecklenburg 121, kamen in Berlin nur 30 angeborene auf 1000 Erblindungen. Dr. Hirschberg's Material ist freilich nicht so geographisch-homogen, wie bei Professor v. Zehender, weil bei ersterem nur 45 pCt. Kranke aus Berlin waren (siehe Colonne 2).

In noch anderer und zwar sehr dankenswerther Weise griff Augenarzt Dr. Katz in Essen diese Frage im Jahre 1873 an. Derselbe hatte sich die Original-Volkszählungskarten von 1871 für den Regierungsbezirk Düsseldorf aus Berlin kommen lassen. Er ersuchte die Regierung um ihre Unterstützung bei seiner Absicht, in den 17 Kreisen des Regierungsbezirks die 1117 Blinden, welche die Volkszählung notirt hatte, namentlich in Bezug auf ihre Heilbarkeit und auf die Ursache ihrer Erblindung zu untersuchen. Die Regierung, von der Wichtigkeit einer derartigen Enquete durchdrungen, avisirte die Landrathsämter, welche in den Kreisblättern auf den Nutzen dieser Enquete aufmerksam machten und da Dr. Katz nicht in jedes Dorf reisen konnte, veranlaßten, daß in jedem Kreise die Blinden nach einzelnen Stationen (3—4) sogar auf Communalkosten dirigirt wurden. Diesen Bemühungen war es zu verdanken, daß die meisten Blinden erschienen. Die wenigen, welche ausblieben, hielten sich theils für unheilbar, theils waren sie erfolglos operirt worden, andere waren inzwischen verstorben. Auch bei dieser Gelegenheit wurden große Fehler der vorangegangenen Volkszählung entdeckt, was wohl in dem schwer definirbaren Begriffe „blind" oft seinen

und für die Möglichkeit der Geheimhaltung der Wahlstimmen besser gesorgt werde.

Berlin, 21. November. [Die nächsten Reichstagsarbeiten. — Aus der Hilfskassencommission. — Parlamentarische Conferenz in Preßsachen. — Postgesetz. — Karl Schurz. — Der Bundesrath und die Diätenlosigkeit der Abgeordneten.] In der laufenden Woche wird der Reichstag sich wesentlich mit Detailberathungen des Budgets beschäftigen, nach deren Erledigung verschiedene Commissionen in der Lage sein werden Berichte über die ihnen überwiesenen Gesetzentwürfe festzustellen. Das Postgesetz und das Hilfskassengesetz werden wahrscheinlich die ersten zur Berathung gelangenden Vorlagen sein. Man hält es noch immer für möglich, daß der Reichstag vor Weihnachten geschlossen werden könne, wenn auch viele Abgeordneten annehmen, daß ein Theil der Geschäfte auf die nach Neujahr folgende Woche übertragen werden muß. — Die Verhandlungen der Commission für das Hilfskassengesetz beschränkten sich am Sonnabend Abend nach der langen und anstrengenden Plenarsitzung auf die §§ 5 und 6. Im erstgenannten Paragraphen wurde es vorgezogen, den Ausdruck: „Die gegenseitige Hilfskasse hat die Rechte einer juristischen Person", wegen seiner Vieldeutigkeit durch jene Umschreibung zu ersetzen, welche das Handelsgesetzbuch für die Actiengesellschaften, das Genossenschaftsgesetz für die Genossenschaften braucht. Dadurch würde ein besonderer § 5a nöthig, welcher die Haftung der Hilfskassen nur mit ihrem Vermögen, die der Mitglieder nur mit den statutarischen und gesetzlichen Beiträgen feststellt. Bei § 6 handelte es sich um das 2. Alinea welches nach dem Entwurf die Verbindung der Hilfskasse mit anderen Gesellschaften oder Vereinen untersagt, und statutarische Verpflichtungen der Mitglieder zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit dem Kassenzweck in keiner Verbindung stehen, nicht zuläßt. Die Abgeordneten Gumprecht und Oppenheim wollten nur die letzte Beschränkung zugestehen, von der es freilich durchaus zweifelhaft blieb, ob sie nicht auch die erste Beschränkung in sich faßt. Der Abgeordnete Dr. Hänel wünscht eine Vermittelung dahin, daß die Mitgliedschaft und deren Rechte nicht abhängig gemacht werden dürfen von einer Betheiligung an Verbindungen und Vereinigungen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter. Denn § 152 der Gewerbeordnung gestatte hier jederzeitigen Rücktritt, und versage Klage und Einrede. Diese bestehende gesetzliche Vorschrift könne und dürfe durch die Statuten der Hilfskasse nicht illusorisch gemacht werden. Das Amendement sei deshalb nur eine Klarstellung dessen, was auch ohne ausdrückliche Feststellung aus dem citirten § 152 folge. Die Abstimmung ergab die eventuelle Annahme des Antrages Hänel. Bei der definitiven Abstimmung aber fielen alle gestellten Anträge und ebenso das zweite Alinea der Regierungsvorlage. Es ergiebt sich daher wenigstens soviel, daß die große Majorität der Commission ein principielles Verbot von Hilfskassen, deren Mitgliedschaft bedingt ist, durch die Betheiligung an andern Gesellschaften oder Vereinen, für unzulässig hält. — Die Reichsjustizcommission ist durch die ununterbrochenen Plenarberathungen genöthigt, ihre Sitzungen zu vertagen, indessen wird diese Pause zu Specialberathungen über wichtige Punkte des Gerichtsverfassungsgesetzes, darunter auch über jenen, betreffs Ueberweisung der Preßsachen an die Schwurgerichte, benutzt werden. Wir hören, daß deshalb zwischen den Mitgliedern der Commission und hiesigen Redacteuren die Abhaltung einer Conferenz beantragt werden wird. — Die Post-Commission hat ihre Berathungen beendet. In ihrer Schlußsitzung wurden die 4 letzten Paragraphen mit unwesentlichen Modificationen in erster, dann das ganze Gesetz in zweiter Lesung mit 9 gegen 3 Stimmen angenommen. Abg. Graf Kleist versuchte die Bestimmungen der Regierungsvorlage über Beförderung der Poststücke bis zum Einzelgewicht von 10 Kilogramm einschließlich, wieder herzustellen. Sein Antrag wurde abgelehnt. Ein anderer, der für 2 Kilogramm Packetgewicht, 5 Kilo als Vermittelungssatz verlangte, hätte Aussicht auf Erfolg gehabt, wenn der Generalpostdirector Stephan nicht erklärt hätte, daß er ohne Autorisation für die Annahme dieses Vorschlags sei. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Vermittelungs-Antrag im Plenum die Mehrheit finden werde. — Der frühere Senator Karl Schurz ist dem Rufe seiner amerikanischen Freunde gefolgt und verließ Deutschland, um bei den Wahlen in Ohio lebhaft und erfolgreich mitzuwirken. In einem Briefe an einen seiner hiesigen Freunde stellt er seine Wiederkehr nach Europa und seine wahrscheinliche Betheiligung am deutschen politischen Leben in Aussicht. Sein Name und sein Talent befähigen ihn allerdings dazu. Von officiöser Seite wird dem Schwall aller abgegriffenen Gründe für die Diätenlosigkeit kein neuer hinzugefügt und so dem Parlamente in Aussicht gestellt, daß es den Antrag Schulze-Delitzsch wieder einmal vergeblich annehmen wird. Um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, beabsichtigt man im Reichstage den Antrag zu stellen: 1) den Abgeordneten der Regierungen (Bundesräthe) so lange keine Diäten auszuzahlen, bis die Abgeordneten des Volkes solche erhalten, und 2) die Bundesräthe zu veranlassen, das Budget regelmäßig nach Constituirung des Reichstages dem Hause vorzulegen. Der Abg. Rohland (Naumburg, Weißenfels, Zeitz), welcher seinen Wählern einen Bericht über den trägen Gang der Reichstagsarbeiten bis zum Eintritt in die Budgetberathung erstattet, sagt in dieser Beziehung: „Niemand kann die Conservirung eines Zustandes, der die, ihrer Familie und ihren Geschäften entrissenen Abgeordneten zur Staffage eines in jeder Beziehung besser situirten Bundesrathes macht, wünschen, oder billigen. Wir vermuthen, daß der Bundesrath in einem wohlberechtigten Zartgefühle selbst empfindet, wie wenig solche Verhältnisse geeignet sind, das Ansehen des Reichstages und sein eigenes zu erhöhen. Um so mehr aber muß erwartet werden, daß dem zur geeigneten Abhilfe wiederholt andrängenden Reichstage endlich nachgegeben und ein, auch den Empfindungen der Volksvertreter gerecht werdender Zustand hergestellt wird.

△ Berlin, 21. November. [Die gestrige Reichstagssitzung] war, aller Wahrscheinlichkeit nach, Epoche machend, wenn nicht überhaupt für die zukünftige Entwickelung des Constitutionalismus des deutschen Reiches, so doch wenigstens für den Einfluß der gegenwärtigen wirthschaftlichen Zustände Deutschlands auf die Gesetzgebung und Finanzpolitik des Reiches. Das ist die in den Kreisen vorsichtig urtheilender Reichstagsabgeordneten allgemein verbreitete Meinung. Selbst der stenographische Bericht wird kaum im Stande sein, ein Bild von der Erregung und wechselnden Stimmung des Reichstags zu geben, geschweige denn die täglichen Parlamentsberichte. Die conservative Partei beging die Unklugheit, sich nicht präcludiren zu lassen, sondern ihren, allzeit redebereiten Freiherrn von Minnigerode vorzuschicken. Der Unglückliche wurde wegen seiner weisen Lehren später von Richter und noch mehr von Lasker in heiterster Weise abgeführt. Der anderthalbstündigen Rede Richters lauschten von Anfang bis zu Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit alle Parteien des Reichstags, die vollbesetzten Bundesrathsreihen und die überfüllten Tribünen. Von Jahr zu Jahr meisterhafter versteht es Richter, mit spielender Sicherheit im Anschluß an die Zahlencolonnen des Etats in knappster prägnanter Form, in gedankenreichster Ausdrucksweise ein anschauliches klares Bild der wirthschaftlichen, finanziellen und allgemein politischen Lage des Reiches vor den Zuhörern aufzurollen und dabei den ganzen gewaltigen Angriff auf die schnell erkannten Schwächen seiner Gegner zu richten. Aber wer waren die Gegner? Als freihändlerischer Demokrat und zugleich als ehrliches Mitglied einer politischen Partei, die vollbewußt für lange allen ehrgeizigen Plänen entsagt hat, mußte Richter die wirthschaftliche Politik der Vergangenheit, die zum Theil in Delbrück und Camphausen verkörpert ist, in Schutz nehmen gegen die ungerechten Angriffe, die jetzt von Conservativen und liberalen Interessenten mit und ohne Anstiftung einflußreicher Kreise gegen sie losgelassen werden. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit größtem Geschick. Auf das Unbarmherzigste zerstörte er in dem ersten Theile seiner Rede jeden Gedanken an die Möglichkeit der Bewilligung neuer Steuern. Wo die vollen Beutel so massenhaft herumstehen, um nicht blos das fictive, sondern auch ein nicht einmal vorhandenes reales Deficit auszugleichen, da kann kein gewissenhafter Volksvertreter eine neue Steuer bewilligen, selbst nicht die allerpopulärste. Aber selbst bei diesem sachlich scharfen Angriff gegen die Etataufstellung schob Richter die Schuld derselben vorzugsweise auf die mangelhafte Gestaltung der obersten Reichsbehörde, — die Nothwendigkeit verantwortlicher Minister ist eine alte Forderung der Fortschrittspartei. Wenn Richter sodann im zweiten Theile der Rede nicht unterließ, den Minister Camphausen zu erinnern, daß er als Abgeordneter 1869 für die ganz und gar überflüssigen 7 neuen Steuern des Herrn von der Heydt aufgetreten ist, so war doch Camphausen sicher im höchsten Maße befriedigt, daß ihm von diesem schärfsten aller Gegner, die jemals ein tüchtiger Finanzminister gehabt hat, die höchste Anerkennung zu Theil wurde wegen seines am meisten angegriffenen Ausspruchs. „Alle Achtung vor einem Minister, der so unpopuläre Wahrheiten ausspricht!" rief Richter mit Bezug auf jenen Ausspruch, daß die Industrie zu lernen habe, wohlfeiler zu produciren, daß die ganze Nation fleißiger, sparsamer, wirthschaftlicher werden müsse. — Daß dieses Lob den preußischen Finanzminister die vielen scharfen Angriffe des Vorredners vergessen ließ, bekundete derselbe durch die nachfolgende Rede, deren Inhalt in vielen Punkten auf das Höchste überraschte. Die Offenheit, mit der Camphausen wirklich constitutionelle Grundsätze vom Bundesrathstisch proclamirte, — seine Aeußerung, er fürchte, bei dem Hause bestehe schon res judicata über die neuen Steuern, die Darstellung seiner für optimistisch erschienenen Anschauungen über die wirthschaftliche Lage des Landes, und nicht zum geringsten, die Aeußerung, er würde (anders als sein Gegner, der Präsident von Dechend) den Discontosatz der Preußischen Bank zur Zeit niedriger halten, — alles dies ließ die Rede erscheinen als die Verkündigung, daß allerdings auch in den höchsten Regionen Strömungen existiren, deren Sieg eine wirthschaftliche und politische Reaction zur Folge haben würde. Was nützte es darnach Herrn von Kardorff, die Studien, durch die er zu schützzöllnerischen Ueberzeugungen bekehrt sein will, in einer unbeachteten und die Ungeduld des Hauses auf das Aeußerste herausfordernden Rede niederzulegen? — Lasker fand sich zum ersten Male veranlaßt, in einer zusammenfassenden Rede das Facit zu ziehen, — vielleicht zu günstig für die Herren Delbrück und Camphausen, jedenfalls sehr entschieden zum Nachtheil der Reaction.

[Münz-Prägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 6. Novbr. 1875 geprägt: an Goldmünzen: 941,656,740 Mark Doppelkronen, 276,605,640 Mark Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 49,660,860 M.; an Silbermünzen: 23,143,270 Mark 5-Markstücke, 97,865,200 Mark 1-Markstücke, 4,097,717 M. 50 Pf. 50-Pfennigstücke, 19,211,675 M. 80 Pf. 20-Pfennigstücke, an Nickelmünzen 10,674,781 Mark 10 Pf. 10-Pfennigstücke, 5,639,416 Mark 05 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 4,376,648 Mark 86 Pf. 2-Pfennigstücke, 2,285,539 Mark 46 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,218,262,380 Mark; an Silbermünzen: 144,317,863 Mark 30 Pf.; an Nickelmünzen: 16,314,197 Mark 15 Pf.; an Kupfermünzen: 6,662,188 Mark 32 Pf.

[v. Arnim-Heinrichsdorf †.] Wie die „Kreuzztg." mittheilt, verschied am 18. November Heinrich Leonhard von Arnim-Heinrichsdorf in Folge einer Lungenlähmung nach eben vollendeten vierundsiebenzigsten Lebensjahre. Er war Mitglied des preußischem Abgeordnetenhauses von 1850 (mit Ausnahme der Periode von 1862—65) bis jetzt, ferner Mitglied des constituirenden und des ordentlichen Norddeutschen, sowie des gegenwärtigen Deutschen Reichstags. Stets gehörte er der conservativen Partei an.

[Der telegraphisch skizzirte Brief Arnim's] an den Herausgeber der „Times" lautet:

Mein Herr! Die „Times" vom 11. Novbr. brachte einen Artikel, welcher einen Bericht über eine wenige Tage vorher in Zürich erschienene neue Publication enthält. Indem ich einige wichtige Irrthümer, welche ich in dem besagten Artikel finde, zu berichtigen wünsche, kann ich nicht warten, bis der Autor die Broschüre, von welcher er spricht, selbst gelesen hat. In Folge dessen erlauben Sie mir in der feierlichsten Weise zu constatiren:

1. Nie, seit ich an die Pariser Gesandtschaft berufen wurde, hatte ich mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine Unterredung über religiöse oder politische Fragen. Nie hat Ihre Majestät mir angetragen, ihr Briefe oder andere Mittheilungen zu senden. Ich schrieb ihr nie, sie geruhte nie an mich zu schreiben. Ich hatte nie Gelegenheit, Ihrer Majestät direct oder indirect irgend welche Information zu geben. Nicht der geringste Ideenaustausch über irgend eine Frage, welche möglicherweise Gegenstand irgend einer Conversation öffentlich oder in einer Privataudienz sein konnte, hat stattgefunden. Ich bin vollständig unkundig (perfectly ignorant) der wirklichen oder eingebildeten Thatsachen, aus welchen Fürst Bismarck die Ueberzeugung gezogen hat in Folge deren er zu den Aeußerungen kam, die er über diesen Gegenstand mir gegenüber machte.

2. Ich habe nie Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem erhabenen Herrn, einen Bericht, Brief oder eine Mittheilung durch einen anderen Canal zukommen lassen, als durch das Auswärtige Amt.

Der illegale Einfluß, über welchen als der Constitution des Kaiserreiches zuwider und den Interessen desselben schädlich, der Kanzler in seiner Depesche vom 19. Juni 1873 sich beklagte, ist nie dagewesen. Nie habe ich mit Wissen der Politik des Kanzlers Opposition gemacht. Diejenigen, welche in Berlin versucht haben und noch versuchen, Verleumdungen auszustreuen, denen ich hier in der förmlichsten Weise widerspreche (contradict), sind sich vielleicht ihrer sträflichen Leichtfertigkeit bewußt. Sie schrecken davor nicht zurück, meinen Namen mit demjenigen Ihrer Majestät zusammen zu setzen, und um mich zu beschuldigen, beleidigen (insult) sie dieselbe. Indem sie mich beschuldigen, einen der Constitution und dem Wohlergehen des Reiches zuwiderlaufenden Einfluß auszuüben, haben sie die Kühnheit, die Würde des Souveräns zu beschimpfen (outrage), dessen Zustimmung nothwendig war, wenn ich wirklich den Einfluß gehabt hätte, über welchen der Kanzler sich beklagt.

Seine Kaiserliche Majestät mag es in seiner Weisheit verschmähen, diese voreiligen und sorglosen Versicherungen zu beachten. Vielleicht sollte eben diese Geringschätzung des Souveräns genügen, seinen Unterthan zu schirmen. Allein wenn ich dieselben mit Stillschweigen vorübergehen ließe, so würden sie in Legenden übergehen, um später nie in Frage gestellt zu werden, und ich würde mich selbst dem Vorwurf aussetzen, mich glorificirt zu haben mit einer Intimität, welche nie existirte, und mit einem Einfluß, den ich nie besaß und nie zu erlangen wünschte.

Ich hege das Vertrauen, mein Herr, daß Sie freundlich diese Zeilen in Ihr Blatt aufnehmen und habe die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener Arnim.

Vevey, 12. November.

Grund haben mag. 810 Blinde konnte Dr. Katz selbst untersuchen. Bei derartigen Massenuntersuchungen ist freilich nicht so genau zu prüfen und zu untersuchen, als in der Ruhe des Sprechzimmers; auch ist ein Vergleich mit den Zahlen der anderen Autoren dadurch erschwert, daß eine große Zahl heilbarer Erblindungen mit aufgenommen wurden: indessen ist das Gesammtresultat doch ein höchst werthvolles (s. Colonne 3).

Eine letzte Arbeit erschien im vorigen Jahre von Dr. Brehmer, welcher aus der Universitäts-Klinik zu Kiel, deren Director Professor Völkers ist, über 116 doppelseitige und 340 einseitige Erblindungen berichtete. Diese Zahl von Blinden wurde unter 12,000 Augenkranken, welche im Laufe von 7 Jahren die Klinik aufgesucht hatten, notirt. Sie fußte wesentlich auf der Hirschberg'schen Methode (s. Colonne 4. und 5).

Redner hat selbst, da in der Statistik nur große Zahlen beweisen, aus seinen Kranken-Journalen 1000 Fälle von Erblindungen, doppelseitige und einseitige, herausgezogen. Im Weiteren erörtert Redner in ausführlicher Weise, warum auch die Erblindung eines Auges für die Frage nach den Ursachen der Erblindungen von höchstem Werthe ist. Der Werth eines Auges könne schon daraus ermessen werden, daß einäugige Menschen ein kleineres Gesichtsfeld, eine schlechtere Taxation der Tiefendimension haben und bei ihnen ferner die Möglichkeit der Erkrankung des anderen Auges aus Mitleidenschaft naheliegt.

Im Weiteren faßte der Vortragende den Begriff „blind" nicht in dem Sinne auf, daß jeder Lichtschein erloschen sein müsse, für ihn ist vielmehr jedes Auge blind, mit dem nicht mehr gearbeitet werden kann. In diesem Sinne hat der Vortragende unter 11,050 Personen, welche ihn von Juli 1866 bis Juli 1873 consultirten, 776 blind gefunden (7 Procent). Diese 11,050 Personen hatten 22,100 Augen, von denen 1000 (4½ Procent) erblindet waren. Jahr für Jahr betrug diese Ziffer 3—5 Procent. Von den 776 Blinden gehörten 535 dem männlichen und 242 dem weiblichen Geschlechte an; diese Präponderanz des männlichen Geschlechts ist jedenfalls eine Folge der Berufsbeschäftigungen. Nach der Augenzahl waren 554 männliche und 446 weibliche Augen erblindet, so daß mithin der doppelseitige Erblindung bei den Frauen viel häufiger war, als bei den Männern. Im Ganzen waren 552 Personen auf ein Auge, 224 auf beide Augen erblindet.

Wenn nun auch, wie Redner fortfährt, die wissenschaftliche Verwerthung der 1000 Fälle den Fachjournalen vorbehalten bleiben müsse, so es doch angezeigt, die Ursachen der 1000 Erblindungen, so weit sie allgemeines Interesse haben, in der nachfolgenden Tabelle einem größeren Kreise darzulegen.

Für diesen populären Zweck theilt Redner die Erblindungen ein: I. in ganz unabwendbare, II. vielleicht vermeidbare und III. absolut vermeidbare. Nach dieser Eintheilung ergiebt sich, daß bei 194 Augen die Erblindung unvermeidlich, bei 255 vielleicht vermeidlich und bei 551 absolut vermeidlich war.

Das Hauptcontingent zur I. Klasse, den ganz unabwendbaren Erblindungen, stellt der sogenannte schwarze Staar mit 102 Fällen von 1000. Früher bezeichnete man damit jede Erblindung, bei welcher die Pupille schwarz erschien und der Kranke doch nichts sah, so daß ein bekanntes Witzwort des Professor von Walther lautete: Beim grauen Staar sieht der Kranke nichts und der Arzt sieht etwas Krankes, beim schwarzen Staar sehen sie beide nichts. Nachdem durch das Genie von Helmholtz die segensreiche Erfindung des Augenspiegels gegeben war, sieht jetzt in diesen Fällen der Arzt meist etwas Krankes, obgleich die Pupille schwarz ist, gerade deswegen durch sie hindurch, aber etwas, gegen das ihn alle Mittel verlassen, nämlich die Vertrocknung der Sehnerven (Atrophie). Leider liegen die Ursachen dieser Krankheit häufig im Centralorgan. So sah sie Redner 30 Mal in Folge von Gehirn- und 19 Mal in Folge von Rückenmarks-Krankheiten auftreten. Die Krankheit besteht in einem Zugrundegehen der Sehnervenfasern selbst."

Unter den ganz unabwendbaren Erblindungen befinden sich ferner Netzhaut- und Aderhaut-Erkrankungen. Redner hat 51 Erblindungen beobachtet, welche in Folge dieser Krankheit entstanden sind. Die Netzhaut ist die Ausbreitung des Sehnerven und erkrankt häufig erst in Folge eines Nieren-, Herz- oder Gehirnleidens. Auch diese Krankheit bietet der Behandlung die größte Schwierigkeit. Besonders hervorzuheben sind 9 Fälle, welche nach den Beobachtungen des Redners die sog. retinitis pigmentosa, d. h. Fälle von Einwanderung dunklen Farbstoffs aus der Aderhaut in die Netzhaut, herbeigeführt hat. Diese Krankheit macht sich schon in frühester Jugend dadurch bemerklich, daß die Kinder Abends nicht sehen können und im Dunkeln geführt werden müssen; sie haben einen förmlichen Lichthunger. Das Gesichtsfeld wird bei ihnen von Jahr zu Jahr kleiner, so daß sie schließlich nur wie durch ein Rohr sehen. Professor Liebreich in London machte zuerst die wichtige Beobachtung, daß diese Krankheit hauptsächlich bei Kindern vorkomme, deren Eltern blutsverwandt sind. Dr. Katz fand bei 8 derartigen Fällen 3 Mal Blutsverwandtschaft der Eltern, Dr. Brehmer unter 3 Fällen 1 Mal. Redner hat selbst die Beobachtung Liebreich's oft bestätigt gefunden; er kennt u. A. eine Familie, in der sämmtliche Kinder aus erster Ehe (Vater und Mutter waren Cousin und Cousine) von dieser bösen Krankheit befallen sind, während sämmtliche Kinder aus zweiter Ehe (der Mann ist nicht mit der Frau verwandt) ganz gesunde Augen haben. Ueber die Schädlichkeit des Heirathens unter Blutsverwandten müssen schon die alten Deutschen trübe Erfahrungen gemacht haben, denn es giebt ein altes Rechtssprichwort: „Heirathen in's Blut, thut selten gut: sterben, verderben oder keine Erben." In dieser Hinsicht hat die katholische Kirche auch ein gewisses Recht, die Heirathen unter Blutsverwandten möglichst zu verhindern.

Ganz unabwendbare Erblindungen in Folge von Geschwülsten hat Redner 20 gesehen. Diese Geschwülste sind meist krebsartiger Natur, in der Netzhaut oder Aderhaut entstehen. Besonders erwähnenswerth sind 6 Fälle von Gliom, ein Krebs der Netzhaut, welche fast nur Kinder befällt. Schon zeitig sieht man die Pupille goldgelb aufleuchten wie bei Katzen, daher sich der ältere Name der Krankheit „Katzenauge" erklärt. Diese Erscheinung rührt daher, daß die Geschwulst die Netzhaut stark nach vorn drängt. Die schleunigste Herausnahme des Auges ist hier nicht blos für die Erhaltung des andern Auges von Wichtigkeit, sondern sie ist sogar eine lebensrettende Operation, weil die Geschwulst sonst stets in das Gehirn hineinwuchert. Mancher Vater hat schon die verzögerte Einwilligung in die Herausnahme des Auges mit dem Tode des Kindes gebüßt.

Der Typhus lieferte 9 Fälle an Erblindung. Die Dyphteritis, welche in Berlin 4 pCt. der Augen vernichtete, ist in Breslau zum Glück äußerst selten; es wurden unter 1000 Erblindungen nur 3 Fälle in Folge von Dyphiritis beobachtet.

Die 5. Klasse der ganz unabwendbaren Erblindungen sind die angeborenen. Es sind dies eigentlich keine Erblindungen, sondern es ist ein Blindsein, dessen Anfang und Ursache sich nicht bestimmen läßt. Redner hat nur 9 derartiger Fälle gesehen, darunter ein Kind, das ganz ohne Augen geboren war; Dr. Katz dagegen hat 4 solcher Kinder gesehen. Die hohe Zahl von 121 bei Zehender kommt jedenfalls daher, daß in den ersten Lebensjahren erblindete Kinder hier mitrubriciren und die hohe Zahl von 113 bei Brehmer davon, daß er retinitis pigmentosa mit hineingezählt hat.

Mit wahrem Vergnügen wendete Redner sich nunmehr von diesem trostlosen Capitel zu der II. Hauptgruppe, den vielleicht vermeidbaren Erblindungen, zu, deren er 255 sah. Das Haupt-Contingent stellt die Kurzsichtigkeit, und zwar in 109 Fällen. Das Wesen derselben besteht in einer Verlängerung der von vorn nach hinten laufenden Achse des Auges. Diese führt zu einer Dehnung der Netzhaut und Aderhaut des Auges, in Folge dessen entweder die Netzhaut sich loslöst oder in ihrem feinsten Theile, dem sogen. gelben Fleck, Zerstörungen erfährt. In 46 Fällen hat Redner Netzhautablösung, in 63 Fällen Zerstörungen am gelben Fleck beobachtet. Wenn auch in letzteren Fällen noch im Umkreise Gegenstände erkannt werden können, so hört doch das centrale Sehen, also die Arbeitsfähigkeit des Auges, auf.

Die vorgeschrittene Zeit nöthigte hier den Redner zum Schluß seines Vortrages, dem die Versammlung mit größtem Interesse und lebhaftem Beifall gefolgt war.

Nachträglich lassen wir hier die Tabelle folgen, auf die wir oben wiederholt hingewiesen haben.

	1. v. Zehender	2. Hirschberg	3. Katz	4. Völkers-	5. Brehmer	6. Prof. Dr. Herm. Cohn
Zahl der Untersuchungen	526	100	810	116	340	1000
Ort	Mecklenburg	Berlin	Düsseldorf	Kiel		Breslau
1) Schwarzer Staar	80	190	125	206	39	102
2) Netzhaut-Krankheit	27	60	30	52	33	51
3) Geschwülste	?	10	?	18	32	20
4) Typhus	?	20	2	—	—	9
5) Angeborene Erblindung	121	30	24	113	18	9
6) Dyphteritis	?	40	?	8	—	3
Summa	228	350	181	397	122	194

Wolfenbüttel, 21. Nov. [Der welfische Pastor Uelzen,] früher im Hannoverschen, jetzt zu Hehlen im Braunschweigischen angestellt, ist wegen Beleidigung des Kaisers vom Criminalsenat des Wolfenbütteler Obergerichts zu 2 Monat Festungshaft verurtheilt.

Dresden, 19. November. [In der heute hier stattgehabten Generalversammlung] der Actionäre der sächsischen Bank wurde die Unterwerfung der sächsischen Bank unter das Reichsbankgesetz nach Maßgabe der vorgelegten Tagesordnung einstimmig genehmigt.

Regensburg, 21. Nov. [Die Antwort des Bischofs von Regensburg] auf den Vorschlag des Cultusministers Dr. v. Lutz wegen Ernennung eines Vertrauens- und Schiedsmannes zur Vernehmung der Zeugen über den bestrittenen Wahlerlaß des Bischofs ist gutem Vernehmen nach jetzt erfolgt.

Würzburg, 20. November. [Domcapitular Hohn.] Der Rechtsanwalt Kaiser hat dem „Fränk." Volksblatte" nachstehende Berichtigung zugesandt:

„Unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Namens des hochwürdigen Herrn Domcapitulars M. Hohn dahier um Aufnahme der nachstehenden, gegen den Artikel in Nr. 260 des „Fränk. Volksblattes" vom 16. November c. gerichteten Berichtigung. Mein Herr Mandant, welcher niemals seine subordinirte Stellung zu seinem Diöcesanbischofe außer Augen gelassen, hat im Bewußtsein derselben geglaubt, nach eingetroffener ihm günstiger Entschließung des kgl. Staatsministeriums vom 4. November c. den Ersten Schritt zur Beseitigung eines zumal für ihn selbst unerquicklichen Verhältnisses unternehmen zu sollen. Die beste Form hierfür schien demselben die Bezugnahme auf das bei seiner Priesterordination vor dem Diöcesanbischofe abgelegte Gelübde des Gehorsams und Verehrung zu sein, und an dieses anknüpfend hat derselbe um Restitution in das bischöfliche Vertrauen gebeten, welche Bitte sofort auch gewährt wurde. Die von Ihnen gebrachte „im Uebrigen selbstverständliche bestimmte Nachricht", mit welcher Sie die einfachen Worte der bischöflichen, dem Domcapitel unterm 15. l. M. mitgetheilten Restitution begleiten, ist insofern eine irrige, als eine Unterwerfung in Ihrem Sinne nicht gefordert und nicht geleistet wurde, auch nicht die gemeldete „volle Genugthuung", von welcher ganz unerfindlich ist, wie Sie sich dieselbe denken. Ebensowenig wurde, wie Ihre Zeilen durchblicken lassen, ein Verzicht auf die durch allegirte Ministerialentschließung für meinen Herrn Mandanten gewonnene rechtliche Basis gefordert noch geleistet, es wurde derselben gar nicht erwähnt und überhaupt diese Sache mit größter Kürze und Delicatesse zu Ende geführt. Bedenken darüber, ob die vermeintlich so gut katholische Presse mit gleicher Noblesse und Discretion dieselben behandeln würde, hat mein Herr Mandant allerdings geäußert, und überlasse ich Ihnen das Urtheil darüber, ob diese Befürchtungen begründet waren. — Uebrigens bin ich beauftragt, Ihnen zur Beruhigung zu erklären, daß „dieser Schritt des Herrn Domcapitulars aufrichtig gemeint und klarem Pflichtbewußtsein entsprungen ist"; wenn auch derselbe vorerst nicht entschlossen ist, der Richtung und den Weisungen des „Fränkischen Volksblattes" zu folgen, wohl aber, unentwegt treu zur beschworenen baier. Staatsverfassung zu stehen, von welcher, wie Ihnen ja bekannt, auch die deutsche Reichsverfassung integrirender Bestandtheil ist. Derselbe hofft trotzdem und zugleich, hiermit ein der katholischen Kirche treu und gewissenhaft ergebener, mit dem vollkommenen Vertrauen seines Diöcesanbischofes beglückter Priester sein zu können."

Oesterreich.

Wien, 20. November. [Herzog Franz V. von Modena †.] Abermals ist das kaiserliche Haus heute von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden, der um so tiefere Trauer erregen wird, je plötzlicher diesmal der unerbittliche Tod ein Mitglied des österreichischen Erzhauses vom irdischen Schauplatze abberief. Erst heute Nachmittag verbreitete sich die Kunde von einer schweren Erkrankung des Herzogs Franz von Modena; um 5 Uhr wurde bereits den zahlreichen Personen, welche im Palais in der Beatrixgasse nach dem Zustande des Kranken sich erkundigten, die unerwartete Nachricht, daß der Herzog soeben verschieden sei. Vorigen Dinstag Abend kehrte der Herzog mit seiner Gemahlin aus dem ihm gehörigen Schloß Wildenwart in Baiern nach Wien zurück. Der Herzog war zwar damals schon leidend, aber in keineswegs besorgnißerregender Weise; ja an einem der letzten Tage erschien er noch mit dem Kaiser in der Hofoper. — Ueberblicken wir — schreibt die „N. Fr. Pr." — den Lebensgang des so plötzlich dahingeschiedenen Herzogs, welcher erst im 57. Lebensjahre stand, so tritt uns ein freudloses Bild voll bitterer Enttäuschungen und stürmischer Regentenschicksale entgegen. Erst in Wien fand der Herzog nach mannigfach bewegten Herrscherzeiten die Ruhe wieder; er lebte hier verhältnißmäßig sehr zurückgezogen, und man fand ihn nur insofern mit dem öffentlichen politischen Leben in Verkehr, als zwischen dem Palais Modena in der Beatrixgasse und den Parteigängern der ihm verwandten Prätendenten Don Carlos und Graf Chambord fortwährend Fäden hin- und herliefen, unaufhörlich gegenseitige Theilnahme und Förderung sich kundgab. — Franz V., Erzherzog von Oesterreich-Este, wurde am 1. Juni 1819 geboren. Sein Vater Franz IV., Herzog von Modena, Reggio, Mirandola, Massa und Carrara, hatte nach seiner Verehelichung mit Maria Beatrix, königlichen Prinzessin von Sardinien, und nachdem er 1814 zum Besitze des Herzogthums Modena gelangt war, den Namen Este angenommen und wurde so der Stifter des neuen Zweiges jenes altberühmten Geschlechtes. Die Umtriebe der Jesuiten riefen schon 1831 in Modena eine Revolution hervor, der Herzog mußte nach Wien flüchten und kehrte mit Hilfe österreichischer Truppen nach Modena zurück, wo die Insurrection erst nach zahlreich vollzogenen Todesurtheilen erstickt werden konnte. Seitdem brannte das Feuer der Empörung im Dunkeln fort. Schon das nächste Jahr, 1832, mußte neuerlich eine Verschwörung durch neue Todesurtheile unterdrückt werden, und fast jedes folgende Jahr wiederholte sich dies düstere Schauspiel. Am 21. Januar 1846 starb Franz IV., und sein Sohn folgte ihm in der Regierung. Franz V. blieb in unerschütterlicher Ueberzeugung den Regierungs-Maximen seines Vaters treu. In Folge früherer Verträge erwarb er am 4. December 1847 Fivizzano. Nach dem Ableben Maria Louisens, der Herzogin von Parma, fiel ihm auf Grund des Pariser Vertrages von 1817 am 8. Januar 1848 Guastalla mit den am rechten Enza-Ufer gelegenen Districten von Parma zu. Das Treiben der Jesuiten verursachte Unruhen, die, immer gewaltiger auftretend, den Herzog endlich zwangen, trotz der österreichischen Hilfstruppen, welche die Herzogthümer besetzt hielten, die Vertreibung der Jesuiten durch das Volk ruhig geschehen zu lassen. Mittlerweile hatte die Revolution in den österreichischen Staaten Fortschritte gemacht, und als am 20. März nähere Nachrichten über die Wiener Revolution einliefen, versprach der Herzog am 21. März seinen Unterthanen binnen wenigen Monaten zeitgemäße Reformen; dennoch sah er sich durch die Volksbewegung zur Flucht genöthigt. Er ließ eine Regentschaft zurück, die von den eindringenden Kriegsschaaren abgesetzt wurde, welche Franz V. seines Thrones für verlustig erklärten und den Anschluß Modenas an das Königreich Sardinien proclamirten. Die Siege Radetzky's führten den Herzog in sein Land zurück. Er erließ am 8. August ein Patent, in welchem er seine Rückkehr ankündigte und eine Amnestie erließ, die aber den Frieden im Lande nicht herstellen konnte. — Die Unruhen dauerten fort, und am 18. November 1848 versuchte sogar ein Gutsbesitzer, Namens Rizzali, ein Attentat gegen den Herzog, das jedoch mißglückte. Im März 1849 sah sich der Herzog zum zweiten Male gezwungen, der Hauptstadt Angesichts des eindringenden Feindes den Rücken zu kehren, wohin ihn die siegreichen österreichischen Truppen wieder zurückbrachten. Gestützt auf eine verhältnißmäßig große Militärmacht, erließ der Herzog 1850 ein Decret, mit welchem den Jesuiten ihre Besitzungen und Privilegien wieder ertheilt wurden. Als endlich im Frühjahre 1859 neuerlich der Krieg in Italien losbrach und die Franzosen an der Küste von Toscana landeten, mußte Franz V. das drittemal sein Land flüchtend verlassen, worauf sich eine provisorische Regierung bildete. Die berufene Landesversammlung sprach die Entsetzung des Hauses Este und den Anschluß an Sardinien aus, der officiell am 18. März 1860 erfolgte. Der Herzog war mit seinem Heere in der Stärke einer Division zu der österreichischen Armee gestoßen und machte mit derselben den Feldzug mit, wobei jedoch die modenesische Armee bei der Reserve verblieb und an den entscheidenden Kämpfen keinen Antheil nahm. Nach dem Frieden von Villafranca wurde jener Theil modenesischer Offiziere, die es nicht vorzogen, in die Heimath zurückzukehren, in österreichische Dienste übernommen. Seitdem lebte der Herzog in Oesterreich, wo er reich begütert war. In Folge der freundnachbarlichen Stellung Oesterreichs zu Italien wurde dem Herzog ein großer Theil seines sehr bedeutenden Privatvermögens ausgefolgt. Er war mit Herzogin Adelgunde von Baiern, Tochter des Königs Ludwig I., seit 30. März 1842 verehelicht. Dieser Ehe entsprangen jedoch keine Kinder. Die Schwester des Herzogs, Marie Therese, ist seit 16. November 1846 mit dem Grafen von Chambord verehelicht. Als regierender Fürst besaß der Herzog nebst dem goldenen Vließe fast alle höchsten Ordensauszeichnungen, die von den europäischen Regentenhäusern verliehen werden. Es hatte in der österreichischen Armee den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants und war Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 32.

*** **Wien**, 21. November. [Helfert über die Revision des Ausgleiches mit Ungarn.] Endlich ist einmal ein ehrliches, ein deutsches Wort mit dem unerträglichen magyarischen Uebermuth in Sachen der Ausgleichs-Revision gesprochen. Leider aber kam es aus dem Munde eines Feudal-Clericalen, des Baron Helfert, der als Unterstaats-Secretär des Concordats-Grafen Thun von 1849 bis 1859 fungirte, von Belcredi wieder vorgesucht wurde und Hohenwart seine Fundamental-Artikel soufflirte. Aus solcher Feder kann auch die Wahrheit nichts nützen, einfach weil sie jedem Unbefangenen verdächtig sein muß und den tiefsten Argwohn jedes Rechtlichen erweckt. Desto mehr Schaden aber für die Deutschliberalen, daß sie, statt selber das erlösende Wort zu sprechen, das, von ihnen in Thaten umgesetzt, die Monarchie retten konnte, es einer Capacität der Jesuitenpartei überließen, auch noch diesen letzten Rettungsanker Oesterreichs unbrauchbar zu machen. Daß der Dualismus ein Provisorium ist, aus dem wir schnell herauskommen müssen, begreift jeder Verständige: die Zeit drängt schon deswegen, weil die Einheit der Staatsfinanzen von Tage zu Tage schwieriger werden muß, je länger man dem wahnsinnigen Gebahren der Magyaren, Schulden auf Schulden zu häufen, mit gekreuzten Armen zusieht. Unfehlbar und unwiderleglich hat Helfert Recht: die finanzielle, militärische, politische Einheit der Monarchie muß wieder hergestellt, die Honved-Armee aufgelöst, die Bezeichnung „Oesterreich-Ungarn" abgeschafft, Ein Handels- und Zollgebiet unter dem Titel „Oesterreich" und unter der schwarzgelben Fahne constituirt werden, Ein Staatsrath und Ein Reichsrath muß die ganze Monarchie umfassen. Gewiß, Oesterreich muß entweder dies Programm erfüllen oder in nicht ferner Zeit zu Grunde gehen. Aber die Fahne desselben hätte die Verfassungspartei wie Ein Mann erheben müssen, als im Herbst dieses Jahres sich aus deren Lager bereits sehr nachdrücklich die Mahnung vernehmen ließ: bei der Ausgleichs-Revision ein Ende zu machen mit dem Dualismus und dem Königthum auf Kündigung von zehn zu zehn Jahren. Leider, leider bleiben diese verfassungstreuen Patrioten Rufer in der Wüste. Die Verfassungspartei war zu rücksichtsvoll am unrechten Orte, um das Eine, was Noth thut, laut und offen zu proclamiren. Jetzt thut's die Reaction an ihrer Stelle und wird damit nicht nur der Verfassungspartei die Führerschaft in derjenigen Frage entreißen, vor der alles Andere in den Hintergrund treten muß, nein, sie wird auch die, ohnedies hinlänglich schwere Durchführung des centralistischen Programms geradezu unmöglich machen. Ein liberales Ministerium, das Helferts Reformen verwirklichen wollte, würde verzweifeltem Widerstande in Ungarn begegnen — ein byzantinisches Cabinet, von dem alle Welt weiß, daß es gegen den bestehenden Zustand der Dinge nur deshalb ankämpft, um uns abermals statt der Verfassung ein Concordat zu bieten, würde beim ersten Anlaufe zu einem entsprechenden Staatsstreiche dem homerischen Göttergelächter erliegen, das sich auf beiden Seiten der Linken erheben müßte. Es giebt keinen Deutschen, der nicht tausendmal die ungarischen Honveds und die Delegationen der Rückkehr zu den menschen-entwürdigenden Zuständen der Concordatszeit vorzöge. Gerade Baron Helfert mußte sich hüten, an diesen Dingen zu rühren. Wir hatten ja in Kroatien eine centralistische Verfassung mit einem Parlamente der ganzen Monarchie erhalten: und seine Clique escamotirte die ganze Garde, so wie der Mann des 2. December seinen Staatsstreich vollzogen. Wir hatten unter Schmerling einen Gesammtstaats-Reichsrath und einen Staatsrath für die ganze Monarchie: wieder war es jene specifische Clique Helferts, die nicht ruhete, bis die Februarstatute „sistirt" waren. Sie, die sich heute den Mund zerriß über die Zweitheilung der Armee, war ja in den Fundamentalartikeln ganz bereit, sie in bunte Provinzialaufgebote zu zerfasern. Ihr heutiger Anlauf ist also nichts als ein Mittel, den Josephinismus und Parlamentarismus, den sie durch den Feudalismus nicht zu stürzen vermocht, jetzt mittelst des Centralismus aus den Angeln zu heben und das Concordat wieder zu Ehren zu bringen. Dennoch muß man es Helfert danken, wenn er die Magyaren daran erinnert, daß sie ohne Oesterreichs Hilfe seit 1526 als geschundene Rajah gleich den Bosniern und Herzegowinaern um eine menschen-würdige Existenz gegen die Moslim kämpfen müßten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 18. November. [Von der katholischen Universität. — Verschiedenes.] Wie in Paris, so ist gestern in Lille die katholische Universität eröffnet worden. In der „Union de l'Ouest" liest man die Formel des Eides, welchen die Professoren der ultramontanen Facultäten zu leisten haben. Sie verdient in der That bekannt gemacht zu werden. So verpflichtet sich z. B. jeder Professor: „niemals die heiligen Schriften zu interpretiren, es sei denn nach der einstimmigen Auffassung der Kirchenväter . . . zu glauben, daß es ein Fegfeuer giebt, daß die Seelen dort festgehalten werden, das die Reliquien der Heiligen geehrt werden müssen, daß die Macht der Ablässe dem christlichen Volke sehr heilsam ist u. s. w. . . Ich schwöre und verspreche, heißt es in dieser Eidesformel weiter, einen wahren Gehorsam dem römischen Papste; . . . ich bekenne und empfange auch mit Gewißheit alle anderen Lehren der Ueberlieferung, der öcumenischen Concile und besonders des heiligen tridentinischen Concils; desgleichen verdamme, verwerfe und verfluche ich alle entgegengesetzten Lehren und alle Ketzereien jeder Art, die von der Kirche verdammt und verworfen sind." — Die Akademie ist gestern officiell davon benachrichtigt worden, daß H. de Borries, Verfasser der „Tochter Roland's" seine Candidatur für den Sessel de Remusat's aufstellt. — Im Gymnase wurde gestern Abend ein neues Drama F. Sardou's „Ferréol", mit großem Erfolge gegeben. — Die berühmte Schauspielerin Dejazet liegt fast hoffnungslos erkrankt darnieder.

[In Versailles] ist heute vor der Sitzung die Commission für das Preßgesetz gewählt worden. Wenn diese Wahl für maßgebend gelten kann, so hat das Preßgesetz kein günstiges Schicksal zu erwarten, von den 15 Mitgliedern der neuen Commission sind 11 gegen den Gesetzentwurf Buffet's und Dufaure's und nur 4 dafür. In einer Fractionssitzung des linken Centrums nahm Bardoux mit einer sehr beifällig aufgenommenen Rede vom Präsidentenstuhl Besitz. Er lobte die Politik des linken Centrums, dessen Mitglieder von vorherein die Republik als die einzig mögliche Regierung erkannt und sich mit Hingebung um Thiers geschaart hätten. Man dürfe sich nicht darüber wundern, daß die neue Verfassung auf Feindseligkeit stößt! nicht mit Intoleranz müsse man dieser Feindseligkeit entgegentreten, sondern mit Mäßigung und Ausdauer. Die Zukunft, hat man gesagt, gehört den Verständigen; das linke Centrum kann getrost dem Lande das Urtheil über seine Haltung anheimgebrn. Für den Schluß der Session wird es den Grundsätzen treu bleiben, welche seine Politik und diejenige der Linken geleitet haben.

⊙ **Paris**, 19. November. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Kunst.] Die Nationalversammlung hat sich abermals für ein paar Tage eine Erholung bewilligt. Sie erledigte gestern in Eile eine Anzahl von Geschäftsvorlagen; unter Anderem wurde der Vertrag mit Deutschland (vom 3. Mai d. J.) betreffs Austauschetz der Werthmandate bestätigt. Hierauf bestieg Ricard die Tribüne und beantragte im Namen der Dreißiger-Commission die Hinausschiebung der dritten Lesung des Wahlgesetzes bis zum nächsten Montag, da der Commission eine große Zahl von Amendements zugegangen (etwa 40 scheint es), deren Prüfung eine längere Weile in Anspruch nimmt. Perris bekämpfte den Vertagungsantrag und Buffet gab ihm von der Ministerbank aus lebhafte Zeichen der Zustimmung; aber die Versammlung entschied sich für die Forderung Ricard's, und da bis zum Montag außer dem Wahlgesetz nichts Wichtiges auf der Tagesordnung steht, beschloß man, bis dahin keine öffentliche Sitzung zu halten. — Daß der Vicepräsident des Conseils die Vertagung ungern sah, begreift sich. Seit dem 11. November liegt es in seinem Interesse, den Sessionsschluß zu beschleunigen. Es gilt das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist, und die reactionäre Mehrheit nicht wieder auseinanderfallen zu lassen. Bisher ging Alles Herrn Buffet nach Wunsch; gestern zuerst zeigte sich ein unangenehmes Symptom, da eine Commission für das Preßgesetz gewählt wurde, welche dem Entwurf der Regierung feindlich ist. Die Meinung der Commissionen ist in Versailles nicht immer für die Meinung der Versammlung maßgebend gewesen, wie die lamentable Geschichte der ersten Dreißiger-Commission beweist; aber ein Vorfall wie der gestrige, ist für ein Cabinet immer ärgerlich. Wenn die Kammer im letzten Augenblicke, um es nicht ganz und gar mit der öffentlichen Meinung zu verderben, dies Preßgesetz zurückweisen sollte! ein Gesetz, mit dessen Hilfe man die Journale während der Wahlperiode im Zaume zu halten hofft! Um so unerfreulicher mußte es Herrn Buffet sein, daß am nämlichen Tage die entscheidende Lesung des Wahlgesetzes verschoben wurde. Die Opposition erhält dadurch Gelegenheit sich zu sammeln. Ohne Zweifel thäten die Republikaner unklug daran, sich Illusionen hinzugeben. Sie werden schwerlich das Votum über die Arrondissementswahlen wieder umstoßen; aber es ist schon ein Erfolg für sie, wenn sie überhaupt Buffets's Sieg noch einmal in Frage stellen können. Auf den Schluß der Session, auf die Senatorenwahl und die Preßdebatte kann das starken Einfluß üben. Vor einigen Tagen schienen sie jede weitere Anstrengung für überflüssig zu halten; jetzt schicken sie sich an, wenn nicht das verunglückte Listenscrutinium, doch das bekannte Mittelsystem, welches den stark bevölkerten Bezirken eine Listenwahl in kleinerem Maßstabe sichert, zu vertheidigen. Sie werden außerdem einige andere Bestimmungen des Wahlgesetzes umzustoßen suchen; so namentlich die Artikel, welche die Vertretung Algeriens und der anderen Colonien beeinträchtigen. Die Vertreter der Colonien richten seit einigen Tagen lange Briefe an die Journale, um die Unbilligkeit dieser Maßregel darzuthun. — In den Abtheilungen sind gestern bei der Wahl der Commission für das Preßgesetz sehr scharfe Reden gehalten worden; zumeist natürlich von Rednern der Linken. Aber auch mehrere Deputirte der Rechten und der bonapartistischen Partei griffen das Gesetz an, welches von Buffet, Decazes und Dufaure vertheidigt wurde. Buffet wollte nicht gelten lassen, daß die Vorschläge des Cabinets der Freiheit der Presse zu nahe treten. Die Journale müßten gegen ihre eigenen Ausschreibungen geschützt werden. Dufaure erklärte, man habe so viele Vergehen an die Polizeigerichte verwiesen, weil die Geschworenen, durch die heftige Journalpolemik der letzten Jahre blasirt, den rechten Maßstab für die Beurtheilung der Preßvergehen verloren hätten. — Man erwartet für heute von dem Aufsichtsrath der schönen Künste eine Entscheidung, die für die Maler und Bildhauer von Wichtigkeit ist. In allen Pariser Ateliers herrscht seit einigen Tagen gewaltige Aufregung. Es heißt nämlich, daß die große Gemäldeausstellung nicht mehr jährlich, sondern nur alle drei Jahre stattfinden soll. Besonders die jüngeren Künstler fühlen sich durch eine solche Reform sehr bedroht; auch vom Publikum, welches die Ausstellungen regelmäßig mit großem Interesse verfolgt, würde die Neuerung jedenfalls mißbilligt werden. Man kann entgegnen, daß wirklich der bisherige Zustand mancherlei Uebelstände mit sich führte und daß er, so lange er dauerte, von den Künstlern selber zum Oefteren bitter getadelt worden ist; endlich, daß die Künstler ja nur selber für ihre Interessen zu sorgen und auf eigene Faust Ausstellungen zu veranstalten haben. Aber erstens würde diesen Ausstellungen die officielle Weihe, der Pomp der Preisvertheilung u. s. w. fehlen; sodann aber heißt es auch die Pariser Künstler schlecht kennen, wenn man glaubt, daß sie leicht unter einen Hut zu bringen seien.

⊙ **Paris**, 20. November. [Zur Arrondissementswahl. — Zur Senatorenwahl. — Zum Preßgesetz. — Die neueste päpstliche Ansprache an die Pilger aus der Vendée. — Bericht des General Appert. — Zur Kunst.] Die politischen Nachrichten sind dürftig. Die Parteien benutzen die Vertagung bis zum Montag, um sich für die drei großen Angelegenheiten, welche die Landesvertretung noch zu erledigen hat, vorzubereiten, auf die dritte Lesung des Wahlgesetzes, die Senatorenwahl und die Debatte über das Preßgesetz. Was den ersten dieser Punkte anlangt, so hat gestern die Dreißigercommission beschlossen, die Einführung der Arrondissementswahl als eine vollendete Thatsache anzunehmen und keinen Antrag zu befürworten, der darauf ausgeht, diese Entscheidung der Kammer wieder umzustoßen. Vielmehr wird die Commission und mit ihr die Linke blos den Versuch machen, das System der Arrondissementswahl zu mildern, und zu dem Ende haben die Dreißig zwei Amendements angenommen, die in der öffentlichen Discussion jedenfalls eine wichtige Rolle spielen werden, zunächst nämlich das Amendement Rive und André, welches bestimmt, daß in den starkbevölkerten Arrondissements, die mehr als einen Deputirtrn wählen, eine Liste von zwei Candidaten zuläßig ist, sodann das Amendement Le Royer, wonach das Arrondissement für jede Gruppe von 75,000 (nicht 100,000) Einwohnern auf einen Deputirten und bei einem Ueberschuß von mindestens 25,000 Einwohnern außerdem auf einen Supplementar-Vertreter Anspruch hat. Hiermit hängt auch die Frage von der Feststellung der Wahlbezirke zusammen. Die Regierung hat ein Tableau der Wahlbezirke vorgelegt, welches nicht nur von der Linken, sondern auch von einem Theile des rechten Centrums mißbilligt wird. Danach soll die Stadt Paris z. B. nur 19 Deputirte wählen, obwohl sie 20 Arrondissements besitzt. Man hat das 16te Arrondissenent zum 8ten geschlagen unter dem Vorwand, daß es zu schwach bevölkert ist. Seine Bevölkerung ist aber doppelt so groß, als diejenige gewisser ländlicher Bezirke, denen ein Deputirter zugestanden wird. Es ist allgemein bemerkt worden, daß sich das Organ der Prinzen von Orleans, das „Journal de Paris", sehr entschieden gegen diese Behandlung der Pariser Wähler ausspricht. Die Debatte vom Montag kann also noch eine aufgeregte werden. — Die Majorität vom 11. November hat noch keine Senatorenliste zu Stande gebracht, und die Unterhändler der verschiedenen Fractionen sind bedauernswerth. Wenn sie am Abend das mühsame Werk vollbracht zu haben glauben, müssen sie am Morgen wieder von vorn anfangen. Bald wollen die Royalisten nicht für de Broglie und Decazes stimmen, bald die Bonapartisten und die Fraction de Clery nicht für d'Audiffret-Pasquier. Auch Buffet hat eine Candidatenliste aufestellt, und wenn man der „France" glaubt, so ist sie von Mac Mahon selber verworfen worden. „Es ist mir unmöglich, hätte der Marschall gesagt, eine Liste gutzuheißen, die fast ausschließlich aus Gegnern der Verfassung besteht." — Das Preßgesetz fällt alle Tage mehr in Mißcredit;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Buffet und Dufaure müssen einsehen, daß sie mit seiner Vorlegung einen unbesonnenen Streich gemacht haben. In seiner jetzigen Gestalt wird es auf keinen Fall angenommen werden und hier und da spricht man bereits von seiner Zurückziehung Seitens der Minister, die sich unter allen Umständen nicht getrauen werden, die Cabinetsfrage zu stellen. Die Commission für das Preßgesetz wird beantragen, nur diejenigen Artikel festzuhalten, welche von der Aufhebung des Belagerungszustandes handeln, im Uebrigen aber die bisherige Preßgesetzgebung einfach beizubehalten. — Der „Univers" giebt den vollständigen Text der Anrede Pius IX. an die französischen Pilger aus der Vendee und der Provence. Wir entnehmen ihr nachstehenden Passus, der beweist, wie wenig Früchte die Schonungspolitik Italiens dem Ultramontanismus gegenüber zu tragen verspricht. Der Papst spricht von den Angriffen, denen die katholische Religion in Rom ausgesetzt sei „Ist es nicht wahr? sagt er. Die Profanationen, die ich alle Tage in dieser heiligen Stadt, der Hauptstadt der katholischen Welt, vor Augen sehe, sind so groß und so zahlreich, so groß und so zahlreich sind die Beraubungen, die vollzogen worden sind, sowie die Anstrengungen, welche gemacht werden, um die Jugend zu verderben, daß man jetzt keinen Zweifel mehr hegen kann über das sich vorgesetzte Ziel, den Katholicismus in seinem Mittelpunkt zu zerstören. Und doch ist diese Heuchelei, welche diese ununterbrochene Verfolgung begleitet, derart, daß man in den entfernteren Ländern glauben machen will, es herrsche in Rom vollkommene Ordnung, vollkommener Frieden und vollkommene Ruhe. Und während die gottesschänderische Hand an alles rührt, was es Heiliges dem Herrn und seinem unwürdigen Stellvertreter Theures giebt, während sie alle katholischen Einrichtungen zu zerstören sucht, will man glauben machen, daß in Rom alles seinen gewöhnlichen Gang nehme und will man sich seiner Mäßigung rühmen; aber diese Mäßigung verschwindet bald, wenn man die italienische Revolution ihr Knie beugen sieht vor dem mächtigsten Verfolger der Kirche, indem sie durch diesen Akt klar zu erkennen giebt, daß das Ziel, welches die beiden Verfolger sich gesetzt haben, vollständig dasselbe ist, wenn auch die Mittel zum Theile verschieden sind." — Gestern ist der Bericht des Generals Appert über die gerichtlichen Entscheidungen in Betreff der Insurgenten von 1871 vertheilt worden. Es enthält eine Reihe interessanter Daten: Von den Mitgliedern des Central-Comite's wurden 39 verurtheilt, davon 29 in contumaciam; von diesen 39 Entscheidungen des Gerichts lauteten 15 auf Tod, 3 auf lebenslängliche und 1 auf zeitweilige Zwangsarbeit, 16 auf Deportation in eine Festung und 4 auf einfache Deportation. Wegen Ermordung von Geiseln wurden 16 Todesurtheile ausgesprochen (davon 9 ausgeführt und 7 in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt) 8 Angeklagte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 8 zur strengen und 15 zur einfachen Deportation, 25 zu Strafen verschiedener Art verurtheilt. In Folge der Insurrection wurden verhaftet 38,000 Männer, unter denen 5000 Militärs sich befanden, 850 Frauen, 650 Kinder von 16 Jahren und darunter. Von diesen wurden nach Brest geschickt 11,950, nach Lorient 3550, nach Cherbourg 6574, nach La Rochelle und Rochefort 5957. Von diesen 27,837 starben im Laufe der Untersuchung 738, d. i. 3 pCt. Von den Gefangenen wurden 18,930 nach einigen Tagen ohne Weiteres wieder freigelassen, 11,070 erschienen vor den Kriegsgerichten, die 7400 Urtheile sprachen. — In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes der schönen Künste wurde ein Beschluß gefaßt, der sämmtliche Theile befriedigen wird. Die jährlichen Gemäldeausstellungen werden nämlich beibehalten werden, und alle 5 Jahre wird außerdem eine außerordentliche Ausstellung im Salon stattfinden. — Die Wiederherstellung Gounod's ist so weit vorgeschritten, daß vor einigen Tagen der letzte Verband hat abgenommen werden können.

Paris, 20. November. [Die katholischen Universitäten in Lille und Lyon.] Vorgestern wurde in Lille die katholische Universität (vor der Hand führt sie den Namen: „Institut catholique") eröffnet. Der Bischof von Angers stand der Feier vor. Zu seiner Linken hatte er den Maire von Lille und zu seiner Rechten Herrn Monnier, den General-Intendanten des Corps und den Platzcommandanten der Stadt Lille. Auf der Estrade der Universitäts-Aula befanden sich die Professoren der Rechtsfacultät, welche eröffnet wurde, und die Professoren der zukünftigen Facultäten der Literatur und der Wissenschaften, alle in großer Amtstracht. Nach dem Vortrage eines Briefes des Cardinal-Erzbischofs von Cambrai las der General-Secretär der Organisations-Ausschüsse den Bericht über die Gründung der Universität vor. Nach ihm ergriff Canonicus Hautcour das Wort, um Pius IX. für seinen fruchtbringenden Segen zu danken, welchen er der neuen Universität gespendet, sowie seine Danksagung dem Cardinal-Erzbischof, den jungen Professoren, allen Katholiken und dem Maire von Lille, dessen Namen mit dreifachen Hochs begrüßt wurde, auszusprechen. Der Decan der Rechtsfacultät nahm hierauf das Wort, um die Einsprüche zu bekämpfen, welche man gegen den katholischen Universitäts-Unterricht vorgebracht. Zum Schluß sprach Msgr. Lequette, Bischof von Lydda, und theilte dann das Breve des Papstes mit, worin derselbe der Gründung der Universität seine Billigung zollt. — In Lyon fand vorgestern eine Versammlung von Bischöfen statt, welche Brac de la Ferrière zum Decan der katholischen Rechtsfacultät ernannte, die in dieser Stadt gegründet werden soll. — Vorgestern stattete der päpstliche Nuntius in Gesellschaft des Cardinal-Erzbischofs von Paris der hiesigen katholischen Rechtsfacultät einen Besuch ab. Der Cardinal begab sich nach Versailles, um der Marschallin Mac Mahon seine Aufwartung zu machen und eine Unterredung mit Buffet und Dufaure zu haben, deren Zweck Erlangung einer Staatssubvention für seine Universität ist. Für die Clericalen der Kammer ist diese Forderung des Erzbischofs Gebot; es wäre daher nicht unmöglich, daß noch vor der Auflösung der Nationalversammlung der Antrag gestellt wird, der Staat solle die katholischen Universitäten subventioniren.

[Der Kriegs-Minister] wird nächstens, so behauptet wenigstens „Patrie", eine Tabelle der Beamten, Angestellten und Agenten jeden Ranges vorlegen, welche im Falle einer Mobilisirung der Armee nicht einberufen werden. Diese von den Ministerien und competenten Verwaltungen aufgesetzten Tabellen bilden vorläufig nur einfache Anträge; sie werden erst dann giltig, wenn die Versammlung sie bestätigt. Die Bestätigung wird übrigens dringlich erbeten werden.

[Bei einer Parade,] welche gestern auf der Esplanade der Invaliden der General Geslin, Platzcommandant von Paris, über die Garde Republicaine zu Fuß und zu Pferde (Pariser Stadtsoldaten) abhielt, ereignete sich ein Vorfall, der Aufsehen machte. Die Parade war gerade beendet, als ein junger Corporal vom 4. Infanterie-Regiment, der zufällig dort vorbei kam, verhaftet wurde. Derselbe hatte sich geweigert, den General Geslin zu grüßen, weil derselbe (der General ist Legitimist und ultra-clerical) „ein Anhänger der Jesuiten sei." Der Corporal wurde nach dem Stadtcommando gebracht.

Spanien.

Madrid, 16. November. [Antwort der spanischen Regierung an die Vereinigten Staaten.] Ich bin, schreibt man der „K. Z.", in den Stand gesetzt, Ihnen die wesentlichen Punkte der Antwort mitzutheilen, welche die hiesige Regierung dem amerikanischen Gesandten, Herrn Caleb Cushing, ertheilt hat.

Dieselbe zerfällt in zwei Theile. In dem ersten wird gesagt, daß die spanische Regierung seither die amerikanischen Bürger, die sich in Cuba Vergeben zu Schulden kommen ließen, nach den Gesetzen aus der Zeit Karl III. abgeurtheilt habe. Diese Gesetze, obgleich sie vor dem Vertrag mit den Vereinigten Staaten von 1795 in Kraft waren, ständen mit demselben keineswegs in Widerspruch; wennschon sie von Militairgerichten vollzogen worden seien, hätten sie dem Angeklagten gestattet, sich der Advocaten, Notare und des ganzen gerichtlichen Apparats zur Vertheidigung zu bedienen. So viel in Betreff der vergangenen Ereignisse. Im zweiten Theile bekundet die spanische Regierung den Vereinigten Staaten gegenüber ihre Bereitwilligkeit, entgegenzukommen, und schlägt deshalb vor, in Zukunft amerikanische Bürger auf Cuba vor die bürgerlichen Gerichte zu stellen und nach dem Gesetz vom April 1823 zu behandeln. Zur Erklärung sei indessen hinzugefügt, daß diese Zugeständnisse nicht viel mehr als scheinbar sind. Das Gesetz vom April 1823 ist ursprünglich für Räuberbanden (ladrones en cuadrilla) gemacht, später gegen Aufständische, facciosos, in Anwendung gesetzt worden und schreibt das summarischste Verfahren vor.

Ich erfahre übrigens, daß Herr Caleb Cushing noch andere Reclamationen entweder schon erhoben hat oder im Begriffe steht, sie zu erheben. Zuerst richten sich diese Beschwerden gegen das Verfahren der cubanischen Behörden, welche amerikanische, in dem Gebiete der Vereinigten Staaten wohnhafte Bürger, die vermeintlich dort feindselige Handlungen gegen Spanien begangen hätten, haben verurtheilen und den Theil ihrer Güter, welcher auf Cuba liege, in Beschlag nehmen lassen; ein Verfahren, welches gegen alles Völkerrecht sei und nirgends in Anwendung gebracht werde. Sodann erklärten sich die Vereinigten Staaten und England durchaus nicht zufrieden mit dem Beschlusse des hiesigen Staatsrathes, durch welchen bestätigt wurde, daß der Virginius als gute Prise zu betrachten sei. Nach den Verhandlungen in Genf sei es gar nicht denkbar, daß eine Macht auf hoher See ein Schiff anhalten lasse, um nach seinen Papieren zu sehen. Uebrigens sei dies auch nur eine Ausrede, die man zwei Monate nach dem Urtheil vorgebracht, und dazu noch eine schlechte, denn nur die heimathliche Behörde, d. h. die Behörde in dem Hafen, von welchem das Schiff ausläuft, habe das Recht zu entscheiden, ob die Papiere in Ordnung seien, und die Pflicht, im anderen Falle strafend einzuschreiten. Die spanische Regierung hat alle Ursache, sich mit Caleb Cushing vorzusehen. Dieser Diplomat besitzt bekannter Maßen bedeutende Erfahrungen auf dem Gebiete des Völkerrechts und wird sich nicht leicht ein X für ein U machen lassen.

[Der Justiz-Minister Calderon Collantes] hat den Vertretern der auswärtigen Mächte angezeigt, daß er das Ministerium des Auswärtigen vorläufig übernommen habe.

[Zum Convenio.] Seit Zubiri bei dem General Quesada eingetroffen ist, verlautet wieder Mancherlei über Convenio. In ministeriellen Kreisen will man davon wenig wissen; vielmehr herrscht die gewiß allein richtige Ansicht vor, der Krieg müsse jetzt energisch fortgesetzt werden, nachdem so große Anstrengungen gemacht worden seien. Es würde die Monarchie nur befestigen, wenn man durch die Waffen den Frieden erzwinge. Ein Convenio wäre immer ein Zeichen von Schwäche und könnte zum Verderben des Landes nur der Reaction in die Hände arbeiten, indem die Excarlisten die Reihen der Moderados anschwellen und dazu helfen würden, die isabellinische Wirthschaft zurückzuführen.

Belgien.

Brüssel, 18. November. [Tumult in Lüttich.] Mehr als einmal, schreibt man dem „Frkf. Journ.", hörten wir schon seit 1830 die Stadt Lüttich als die Veste des belgischen Liberalismus bezeichnen. Die Energie und der Muth, welche der dortige Bürgermeister, Herr Piercot, in der Vertheidigung der Gerechtsame der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber den Ueberhebungen der Clerisei erst gestern wieder bethätigt hat, sichern seiner Stadt jenen Ehrentitel auf lange Zeit. Man wird sich erinnern, daß im verflossenen Mai der Lütticher Bürgermeister veranlaßt wurde, die Jubiläums-Processionen zu untersagen, weil dieselben durch ihren demonstrativen und fanatischen Charakter den öffentlichen Frieden gestört hatten. Vergebens wandte sich damals der Lütticher Bischof, Herr Montpellier, an die Regierung und an den König, um die Cassirung des betreffenden Verbots zu erzielen; die Regierung billigte das Einschreiten des Bürgermeisters, und Herr Jules Malou, der Cabinetschef, erklärte in der Kammer, es seien die Jubiläums-Processionen in keiner Weise den üblichen, traditionellen Processionen gleichzustellen, welche durch den Gebrauch gleichsam geheiligt seien und so einen integrirenden Theil der religiösen Gebräuche bildeten. Msgr. Montpellier wollte trotzdem das letzte Wort haben, und so hatte er für gestern eine abermalige Jubiläums-Procession angeordnet, in welcher der Prälat selbst, mit seinem Coadjutor und dem ganzen bischöflichen Capitel, theilnehmen wollte. Obgleich nun der Bürgermeister durch Maueranschläge bereits in aller Frühe das Ausziehen der Procession, und zwar unter Berufung auf sein Decret vom 7. Mai 1875, untersagt hatte, wollte doch die Geistlichkeit den Auszug erzwingen. Sobald aber der Coadjutor, Msgr. Moreau, mit dem Kreuzträger an der Pforte der Cathedrale St. Paul erschien, erklärten ihm die dort mit ihren Mannschaften aufgestellten Polizei-Commissäre, sie hätten Kraft des bürgermeisterlichen Decrets den Befehl, der Procession den Auszug auf das Strengste zu untersagen und, wenn es sein müßte, dieselbe mit Gewalt zu verhindern. Vergebens protestirten der Bischof und sein Coadjutor und beriefen sich bald auf die 800,000 Katholiken, welche sie zu vertreten vorgaben, bald auf die Verfassung; die Polizei-Commissäre bestanden kalt und ruhig und würdig auf ihrem Verlangen, und der Bischof und sein Capitel mußten sich nolens volens wieder in die Cathedrale zurückziehen, nachdem sie zum Trotz und zum Hohn der versammelten Menge den Ruf: „Es lebe der Papst-König!" zugeworfen, der indeß nur ein schwaches Echo fand, da die große Mehrzahl mit dem Ruf: „Es lebe die Verfassung! Es lebe die Polizei!" ihre völlige Uebereinstimmung mit dem Auftreten der Stadtbehörden bekundete. Msgr Montpellier hat bereits einen Bericht an die Regierung gerichtet. Man ist sehr begierig, ob das Ministerium auch dieses Mal dem Bürgermeister von Lüttich beipflichten wird. Der Vorfall erregt hier in Brüssel gewaltiges Aufsehen. Herr Piercot ist sonst einer der gemäßigtsten Liberalen, aber die Lütticher Luft scheint seinen früher etwas kurzathmigen Liberalismus eigenthümlich gekräftigt zu haben.

Großbritannien.

* **London**, 18. November. [Schreiben Gladstone's.] Der „Sydney Morning Herald" bringt folgendes Schreiben Gladstone's, das er unter dem 13. Juni d. J. an einen Herrn G. H. Reid in Sydney richtete:

„Ich habe Ihren Brief vom 12. Mai und Ihre Essays über Freihandel erhalten. Es macht mir herzliches Vergnügen, von Ihnen zu erfahren, daß die öffentliche Meinung in Neu-Südwales durchgehends der Handelsfreiheit günstig ist. Ich kann nur hoffen, daß überall in Australien, wo eine entgegengesetzte Stimmung herrscht, die Leute bald einsehen mögen, daß sie eine falsche Richtung eingeschlagen haben. Es ist ein trauriger Gedanke, daß, nachdem das Mutterland nach hartem Kampfe sich von den Uebeln des Schutzzollwesens befreit, das moralische Gewicht eines Beispiels, das in Europa mächtig gewirkt hat, nicht mehr Einfluß haben soll, in einigen seiner jüngsten Colonien die Neigung zu unterdrücken, sich ähnliche Uebel zu schaffen. Gleichzeitig freut es mich, daß die heimischen Regierungen ihre Freiheit nicht angetastet und sie, wenn auch mit Bedauern, in der Lage gelassen haben, Erfahrung, wie jede andere Waare auf dem besten oder schlechtesten Markte nach Belieben zu kaufen. — Sie können von meinem Briefe jeden beliebigen Gebrauch machen, und mich soll es freuen, wenn ich direct oder indirect die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand Ihrer Abhandlungen lenken kann."

[Verfaulte Kriegsschiffe.] In den englischen Blättern ist jüngster Zeit von Fachmännern viel hin und her gestritten worden, welches der Zustand der alten Kriegsschiffe sei, mit deren Abbruch das Marineministerium seit einiger Zeit vorgeht. Die nachfolgende kurze Mittheilung über den Zustand des „Mersey", welcher gegenwärtig in der Nähe von Charlton abgebrochen wird, dürfte sonach nicht uninteressant sein, zumal, wenn wir vorausschicken, daß sie von einem der früheren Seeoffiziere des alten Kriegsfahrzeuges herrührt: „Ich fand das Holzwerk in einem weit vorgeschritteneren Zustande der Fäulniß, als ich für möglich gehalten hätte. Einzelne Balken waren ganz durchgefault und stellenweise geradezu Staub. Da die Fäulniß meist auf der Höhe des Kanonendecks eingetreten war, brauche ich wohl kaum auf das gefährliche Stadium der Fäulniß aufmerksam zu machen."

[Auf den Schiffsbauwerften am Clyde] soll, wie es heißt, wegen der großen Geschäftslosigkeit vom 29. d. ab eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitslöhne von 5—10 pCt. in Kraft treten.

[Von dem an der ostafrikanischen Küste in der Unterdrückung des Sklavenhandels begriffenen brit. Kriegsfahrzeug „Thetis"] erfährt der „Globe", daß das Sklavenschiff, welches es neulich mit einer Ladung Sklaven an Bord kaperte, aus Gewässern angesegelt kam, die innerhalb der Territorialgrenzen der portugiesischen Besitzungen liegen.

[In den überschwemmten Districten] ist den neuesten Berichten zufolge das Wasser noch immer im Steigen begriffen, insbesondere in den Thälern der Trent und des Severn, wo durch die Fluthen enormer Schaden angerichtet wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. November. [Tagesbericht.]

\+ [Hohe Durchreisende.] Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, welche seit circa 3 Monaten auf ihrer Besitzung in Schlesien, auf Schloß Heinrichau bei Münsterberg, residirte, hat jetzt ihre Heimreise angetreten, obgleich die Bestimmung getroffen war, daß die hohe Frau bis Ende dieses Monats dort verweilen würde. Die Ursache der plötzlichen Abreise findet darin ihre Erklärung, daß Ihre Majestät die Kaiserin Augusta auf ihrer Rückreise von Coblenz am 26. November in Weimar auf mehrere Tage zum Besuch eintreffen wird, zu welchem Behufe die Frau Großherzogin zu ihrem Empfange anwesend sein muß. — Heute Vormittag um 8 Uhr verließen Ihre Königliche Hoheit in Begleitung der Erbgroßherzogin Pauline und ihrer Töchter, Prinzessinnen Marie und Pauline, Schloß Heinrichau per Extrazug und trafen um 9 Uhr in Breslau ein. Im Gefolge befanden sich der Oberhofmeister und Reisemarschall Baron von Zedlitz, die Oberhofmeisterin Gräfin von Kalkreuth, die Staatsdamen Baronin von Könneritz und Baronin von Watzdorf und das Hoffräulein Baronin v. Loën, sowie eine aus 65 Personen bestehende Dienerschaft. Da jeder officielle Empfang auf dem hiesigen Bahnhofe verbeten war, so verließen die hohen Herrschaften nicht erst den Salonwagen. Nach einem kurzen Aufenthalt von 5 Minuten verließ der aus 12 Wagen bestehende Extratrain den hiesigen Bahnhof. Von Seiten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurde der Zug von dem Controleur und Stationsvorsteher Kreyher bis Görlitz begleitet. Die Ankunft in Weimar erfolgt heute Abend um 10 Uhr.

* [Abreise.] Der Consistorial-Präsident Wunderlich und der General-Superintendent Dr. Erdmann sind Behufs Theilnahme an der General-Synode nach Berlin abgereist.

= [Abreise des Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz-Trützschler.] Nachdem der Herr Oberpräsident Graf Arnim die Geschäfte des Oberpräsidiums wieder übernommen hat, ist sein bisheriger Stellvertreter, der Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Zedlitz-Trützschler, am Sonnabend wieder nach Liegnitz zurückgekehrt.

= [Der Oberpräsident Graf Arnim] begiebt sich morgen nach Berlin, um an den Berathungen der außerordentlichen Generalsynode, zu deren Mitglied er landesherrlich berufen, Theil zu nehmen.

= [Der Geheime Ober-Postrath Miesner] aus dem General-Post-Amt ist gestern früh mit dem Berliner Courierzuge hier angekommen, conferirte einige Zeit mit dem Ober-Postdirector, Geheimen Postrath Albinus, und hat mit dem Berliner Eilzuge um 10 Uhr 1 M. bereits wieder die Weiterreise, angeblich nach Dresden, fortgesetzt.

*** [Die nächste Sitzung der Stadtverordneten] welche Donnerstag den 25. November stattfinden sollte, fällt aus. — Hoffentlich beginnen nächstens die Etatberathungen, was unbedingt nothwendig, wenn das so viel besprochene und längst erwünschte Ziel: den Stadthaushalt-Etat vor Beginn des Etat-Jahres festzustellen — erreicht werden soll. Es wird dann ohnedies nothwendig sein, daß in einer Woche zwei Plenar-Sitzungen abgehalten werden, was immer in der geschäftsreicheren Weihnachtszeit sein Mißliches hat.

*** [Curiosum.] Aus einer Bekanntmachung des Herrn Landraths des neumarkter Kreises im dortigen „Kreisblatt" ersehen wir, daß sich die „Fleischer-Innung und die das Fleischergewerbe betreibende Mitmeister" an das Staatsministerium mit der Bitte gewendet hatte, für den gesammten Kreis Neumarkt die Verfügung der königl. Regierung betreffend die obligatorische Fleischschau außer Kraft zu setzen. — Das Ministerium hat natürlich die Petenten abschläglich beschieden und bemerkt, daß die Verfügung nicht allein gesetzlich, sondern auch sehr zweckmäßig sei. — Es wäre interessant zu erfahren, auf welches Privilegium sich die Fleischer-Innung zu Neumarkt gestützt habe, indem sie beanspruchte, daß die Fleischer des neumarkter Kreises von der heilsamen Verpflichtung zur Fleischschau durch mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches entbunden würden.

*** [Ein anderes Curiosum] bringen heut die „Striegauer Blätter." Sie melden nämlich, daß der Magistrat zu Striegau dem Redacteur dieser Blätter einen Verweis ertheilt habe, weil er in seinem Organe mitgetheilt: daß dem Fleischermeister Katzler bei event. Abbruch seiner „Laube" pro laufenden Fuß 16. Thlr. proponirt worden seien.

B. [Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung zu St. Elisabeth] hielt Freitag unter Vorsitz des Herrn Senior Pietsch eine außerordentliche Sitzung ab. Der Magistrat setzt die Versammlung davon in Kenntniß, daß der Past. prim. Dr. Girth seine Emeritirung beantragt und Magistrat als Patron beschlossen habe, denselben in Anbetracht seiner treuen 54jährigen Amtsthätigkeit mit vollem Gehalt zu pensioniren. Die Versammlung tritt diesem Beschlusse unter der Verwahrung bei, daß hieraus bei einer etwaigen Ablösung der Kirchkasse kein Nachtheil erwachse und durch die Bewilligung kein Präjudiz geschaffen sei. — An Stelle der durch Tod oder Verzug aus der Gemeinde-Vertretung ausgeschiedenen Herren Anderssohn, Thiel und Langenhahn wurden die Herren Kaufmann Ernst Scholz, Julius Kringel und Kunstschlosser Anger gewählt. — Der Herr Cultusminister Dr Falk hat entsprechend dem Gesuch der Gemeinde-Vertretung sein Porträt in Cabinet-Format behufs Ausschmückung des Sitzungssaales eingesandt und gleichzeitig ein freundliches Anschreiben beigelegt; es wurde beschlossen, demselben schriftlich zu danken. — Mittheilungen und innere Angelegenheiten bildeten den Schluß der Verhandlungen.

*** [Von der Universität.] Herr Johann Pernet (zu Bern in der Schweiz geboren) wird Dinstag, den 23. November, Vormittags 10½ Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur Thermometrie I. Ueber die Nullpunkts-Degressionen der Normal-Thermometer" Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Officielle Opponenten sind: die Herren Prof. Dr. Dorn, Dr. Schumann und Dr. Neugebauer.

—d. [Stipendien.] An hiesiger Universität sind folgende Stipendien zu vergeben: 1) das Ferdinand Hirt'che Stipendium für einen würdigen und bedürftigen Studirenden des höheren Schulfachs; 2) das von den städtischen

Behörden gegründete Jubel-Stipendium für einen hilfsbedürftigen, talentvollen und unbescholtenen Studirenden, welcher aber bereits 1 Jahr und davon wenigstens das letzte Semester hier studirt hat, ohne Unterschied der Facultät und Religion; 3) ein Antheil des Werlinus'schen Stipendiums im Betrage von circa 50 Thlr. für einen Stud. jur. protestantischer Confession aus Schlesien und zwar entscheidet das Loos; der Termin der Verloosung ist auf Sonnabend, 4. December, Morgens 10 Uhr, im Senatszimmer angesetzt; die Anmeldungen zur Theilnahme sind unter Beifügung der üblichen Zeugnisse an den Decan der juristischen Facultät, Prof. Dr. Huschke, zu richten; 4) das Fürst Bismarck-Stipendium im Betrage von 110 M. 73 Pf. für einen armen Studirenden der philosophischen Facultät in erster Linie der Naturwissenschaft oder Mathematik, in zweiter Linie der Geschichte; 5) der 3. Antheil des Heidenreich'schen Stipendiums (70 Thlr. jährlich), Verwandte des Stifters haben den Vorzug, in Ermangelung dieser für einen Stud. theol ev., welcher aus Frankfurt a. O. ev. aus der Mark gebürtig ist und in Ermangelung auch eines solchen für ein Frankfurter Stadtkind, welches die Rechte oder Medicin studirt; 6) das von Breslauer Commilitonen zu Berlin gestiftete Jubel-Stipendium für einen hilfsbedürftigen Studirennen hiesiger Universität ohne Facultät-Bestimmung und ohne Unterschied der Religion; 7) das Closter'sche Familien-Stipendium (45 Thlr. jährlich) für Verwandte der Familien von Closter und Lüderitz, ev. für einen bedürftigen Studirenden, die Meldung ist binnen 8 Tagen beim Rector einzureichen. Bei den Stipendien unter Nr. 1, 2, 4, 5 und 6 müssen die Gesuche nebst den üblichen Zeugnissen binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat eingereicht werden.

** [Zur Beachtung.] Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in dem von der hiesigen statistischen Deputation bei Gelegenheit der allgemeinen Volks- und Gewerbezählung an die Hauswirthe zu vertheilenden Formulare, betreffend die Grundstücks- und Wohnungszählung, auf der innern Seite der in Schlesien völlig ungebräuchliche Ausdruck „Hausname" für Familienname gebraucht ist. Eine schleunige Erklärung dieses Ausdrucks dürfte wohl am Platze sein.

** [Gutes und wohlfeiles Gas.] Aus Görlitz berichtet der dortige Anzeiger: „In der am Mittwoch stattgehabten Versammlung des Gewerbevereins hatte der Vertreter des hiesigen technischen Bureaus den schon erwähnten Leuchtgas-Apparat von Parody u. Comp. in Bern aufgestellt, für welchen dasselbe den Vertrieb in Schlesien übernommen hat. Der Apparat befand sich in einem sehr mäßigen Schranke und speiste 9 Flammen, theils frei, theils in Cylindern mit Glasglocken brennend, mit verschiedenen Brennern und einem Kochapparat. Die Flammen branten ruhig mit einem weißen, sehr intensiven Lichte. Das Gas wird aus der atmosphärischen Luft in Verbindung mit Gasolin, im Mischungsverhältniß von 10,000 Gramm zu 25 Gramm bereitet, und sollen die Productionskosten sich auf 1⅙ bis 3 Pfennige für die Stunde und Flamme, je nach der Größe der letzteren, belaufen. Der Apparat ist in verschiedenen Größen, von 10 bis 150 Flammen, zu beziehen, und kostet einschließlich der Einrichtung ca. 920 Mark für 10 Flammen, 3000 Mark für 150 Flammen. Diese Apparate sind namentlich für Etablissements, Fabriken, Bäder und kleinere Städte, wo man Kohlengas nicht haben kann, sehr zu empfehlen. Für die Bäder Warmbrunn und Flinsberg sind, wie mitgetheilt wurde, bereits Bestellungen darauf gemacht.

*** [Wie die Kinder Glück wünschen. Gelegenheits-Gedichte für die Jugend von Rosalie Koch. Fünfte vermehrte Auflage. Breslau 1876. J. U. Kern's Verlag. (Max Müller).] Wie beliebt das Büchelchen beim Publikum geworden ist, zeigt die fünfte Auflage. Die Mannigfaltigkeit des Stoffes und die hübschen, dem kindlichen Sinn und Geiste passenden Ausdruck gebenden Gedichte lassen nichts zu wünschen übrig. Ein Inhalts-Register ermöglicht das rasche Finden der gesuchten Gedicht-Gattung. Das Format ist ein sehr handliches.

+ [Auch ein Jubiläum.] Der Hutmachermeister Friedrich Brunisch aus Jauer bezog im Jahre 1850 den Elisabetjahrmarkt in Breslau zum Erstenmale mit seinen Filzschuhfabrikaten, seit welchem Zeitraume er die hiesigen Jahrmärkte regelmäßig besuchte, und auf denselben über 100,000 Paar dieser Fußbekleidungsartikel abgesetzt hat. Von Freundeshand war heute an seinem 25. Jubiläumsmarkttage seine gegenüber dem Stadthause in Markthalle Nr. 3 belegene Bude mit Blumenkränzen und Guirlanden decorirt worden.

*** [Erster Schneefall.] Nach einem leichten Schneefall in verflossener Nacht hat es heute Mittag recht ernstlich zu schneien begonnen und damit ununterbrochen bis Abend fortgefahren. Innerhalb der Stadt sind die Schneemassen meist zerflossen, in den Vorstädten jedoch haben sie eine starke, schlüpferige mit Schmutz durchsetzte Decke gebildet. Da der Beginn des Jahrmarktes und der Viehmarkt eine Menge Fremder in die Stadt gelockt haben, ist der Verkehr ein sehr lebhafter aber unangenehmer. Die schlüpferige Schneedecke läßt nirgend einen sicheren Tritt zu. Hoffentlich bringt uns der stramme Nordwest über Nacht etwas Frost.

+ [Unglücksfall.] Der 8 Jahr alte Sohn des Mühlenarbeiter Freyer auf der Scheitnigerstraße Nr. 15d wurde gestern Nachmittag von einem Altersgenossen, mit dem er auf der Straße zusammengetroffen, und sich mit ihm geneckt hatte, so unglücklich zur Erde geworfen, daß der bedauernswerthe Knabe einen Bruch des linken Armgelenkes erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

= [Verlust eines Diamanten.] Eine bei einer Postanstalt (wie wir in Erfahrung gebracht, im Ober-Postdirections-Bezirke Breslau) eingegangene, zur Verzollung ohne Zuziehung des Empfängers bestimmte Kiste, welche einen Brillantschmuck von bedeutendem Werthe und außerdem zwei lose, in Papier gewickelte, ungefaßte Diamanten enthielt, ist von einem Post-Unterbeamten mit dem Auftrage abgegeben worden, die zollamtliche Abfertigung herbeizuführen. Der Unterbeamte hat dieser Weisung zwar entsprochen, aber unterlassen, nach der Zollabfertigung die vorgeschriebene gemeinschaftliche Verschließung der Kiste mit dem Post- und Steuersiegel vornehmen zu lassen. Er hat vielmehr die Kiste unverschlossen nach der Packkammer zurückgebracht, dort den Inhalt nochmals herausgenommen und zur Besichtigung vorgezeigt. Hierbei ist einer der Diamanten in Verlust gerathen, wofür der Unterbeamte jetzt Ersatz leisten muß. Der verlorene Diamant soll einen nicht unbedeutenden Werth repräsentiren.

+ [Polizeiliches.] Der 5 Jahre alten Tochter eines am untern Bär wohnhaften Aufsehers wurden gestern von einem 8jährigen Mädchen am Königsplatze die goldenen Boutonohrringe ausgehakt und entwendet. Die verschmitzte jugendliche Diebin ergriff nach Vollführung ihres Raubes die Flucht, ohne eingeholt werden zu können. — In dem Hause Breitestraße Nr. 12 wurde gestern ein Wäschboden gewaltsam erbrochen und daraus eine Anzahl Bett- und Leibwäsche im Gesammtwerthe von 20 Mark gestohlen. — Einer Matthiasstraße Nr. 57 wohnhaften Wittwe wurde gestern vermittelst Nachschlüssel die Summe von 36 Mark aus ihrem Commodenschube entwendet. — Aus verschlossenem Wäschboden des Hauses Große Feldstraße Nr. 28 wurden gestern einer dortigen Bewohnerin eine rothe türkische Tischdecke mit der Inschrift „Es blühe Preußen" und den mit weißer Seide gestickten Buchstaben „M. P." und mehrere Stück Leibwäsche entwendet. — Auf dem Neumarkte wurde vorgestern einer Ketzerberg Nr. 17 wohnhaften Wittwe ein schwarzes Portemonnaie mit 11½ Mark Inhalt gestohlen. — Aus dem Wohnzimmer eines Handlungscommis auf der Karlsstraße Nr 38 wurden gestern eine Geldsumme von 73 Mark, ein Lotterieloos und 5 Stück goldene Vorhemdknöpfchen entwendet.

=ββ.= [Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.] Im October wurden durch Nachtwachtbeamte 218 männliche, 101 weibliche Personen, in Summa 319, zur Haft gebracht, von denen 315 ins Polizei-Gefängniß und 4 Personen ins Armenhaus eingeliefert wurden.

B. [Schwurgericht.] Die heute unter dem Vorsitz des Herrn Stadt-Gerichts-Rath Gäde beginnende „achte Schwurgerichtsperiode" hat an 15 Sitzungstagen 26 Anklagen gegen 43 Angeklagte abzuurteln. Eine auf „Landfriedensbruch" gerichtete Anklage, deren Verhandlung am 26. und 27. November stattfindet, zählt 13 Angeklagte. Am 24. November und 2. December wird wegen „vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge", sowie am 6. December wegen „versuchtem Todtschlag" verhandelt. Drei Anklagen und zwar am 25. und 29. November und 7. December richten sich auf „vorsätzliche Brandstiftung".

□ **Glogau**, 21. November. [Prämien für Dienstboten. — Handwerker-Fortbildungsschule.] Am 19. d. fand in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins im Kreisständehause die Vertheilung von Prämien aus der Fahrtmannstiftung an solche Dienstboten statt, die durch langjährige und treue Dienste Anspruch darauf erworben haben. Es wurden 32 Bedienstete belohnt, deren Dienstzeit zwischen 3 und 60 Jahren variirt. Die Prämien bestanden in Sparkassenbüchern über je 15 Mark; in einem Falle betrug dieselbe das Doppelte, nämlich für den Kutscher Weiß auf dem Dom. Schwusen, der 60 Jahre an demselben Orte in Diensten steht. Ein glücklicher Ort bezüglich treuer Dienstboten ist jedenfalls das Dom. Klein-Schwein. Es konnte eine Viehpflegerin mit 49-, einen Schäfer mit 41-, einen Pferdeknecht mit 42- und einen mit 30jähriger Dienstzeit zur Prämiirung vorschlagen. 10 Personen hatten über 20 Jahre an demselben Orte gedient. — Der Vorstand der Handwerker-Fortbildungsschule ist unablässig bemüht, außer durch geregelten Unterricht noch auf andere Weise für die Ausbildung der Zöglinge zu sorgen. Es ist ihm gelungen, Vorträge ins Leben zu rufen, die besonders auch darauf berechnet sind, den jungen Leuten die Folgen socialistischer Ausschreitungen nahe zu legen. Den Cyclus eröffnete Herr Gymnasial-Director Dr. von Raczek. Er sprach über „die Geschichte der französischen Revolution von 1789—93." In der Folge werden vortragen die Herren: Gymnasial-Lehrer Feilhauer: die französische Revolution von 1793 bis zur Gründung des Kaiserthums; Gymnasial-Lehrer Scholtz: die sociale Seite der französischen Revolution; Oberlehrer Schultz: die Juli-Revolution 1830; Scholtz: die politische Seite des Jahres 1848; Director v. Raczek: die sociale Seite des Jahres 1848; Gymnasial-Lehrer Feilhauer: das Jahr 1870; Oberlehrer Schultz: die Verwirklichung der Freiheitsbestrebungen des deutschen Volkes; Director Dr. Hasper: die falschen Richtungen des Socialismus, und zum Schluß derselbe: der wahre Socialismus. Der Zutritt ist auch Nichtschülern gestattet, besonders erwünscht ist die Betheiligung der Gesellen.

✕ **Bunzlau**, 20. November [Zur Tageschronik.] Von Montag bis Freitag Abend wurde in dem hiesigen Lehrer-Seminar die Nachprüfung abgehalten, welcher die Herren Prov.-Schulrath Ranke aus Breslau und Reg.-Schulrath Bock aus Liegnitz beiwohnten. Von den 30 Lehrern, welche sich zu der Prüfung gemeldet, wurden 29 zugelassen und 27 bestanden dieselbe. — In der letzten Gewerbevereinssitzung kam die Lehrlingsfrage zur Verhandlung, die durch einen Vortrag des Herrn Lehrer Heidrich eingehend erörtert wurde. Nach einer lebhaften Debatte kamen drei Thesen zur Annahme, die auf eine Besserung der Lehrlingsverhältnisse abzielten. Die erste verlangt die Abfassung eines schriftlichen Lehr-Contracts von dem Innungs-Vorstande oder der Behörde. Die zweite empfiehlt die Ertheilung eines Lehrzeugnisses am Ende der Lehrzeit oder eines Zeugnisses über die rechtliche Lösung des Contracts, ohne welche kein Arbeiter von einem Meister angenommen werden soll. Die dritte wünscht die Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten zur Aufrechthaltung der Disciplin unter Lehrlingen und Gesellen. — Von der projectirten Errichtung eines Bazars für weibliche Handarbeiten wurde Abstand genommen.

♈ **Warmbrunn**, 21. November. [Koppenwächter. — Witterung.] Während früher die beiden vereinigten Koppen-Hospize während des Winters sich selbst überlassen waren und keine menschliche Seele darin hauste, ist von Seiten des jetzigen Koppenwirths, Herrn Pohl, ein Hospiz-Wächter zur Aufsicht den Winter hindurch angestellt. Derselbe hat seit der zweiten Woche des Octobers c. seine erhabene Stellung inne und ist bis auf entbehrliche Einzelheiten mit vollständiger Fourage bis zum Frühjahre versehen. Die orkanartigen Stürme der vergangenen Novemberwochen müssen für diesen Koppen-Einsiedler hoch interessant, aber wir meinen auch, einigermaßen fürchterlich gewesen sein, obgleich die beiden Hospize gut gebaut und außerordentlich fest in ihren Grundfesten den Felsenmassen der Koppe eingefügt sind. — Seit heute hat sich ein feuchtkalter Nebel in unser Thal gesenkt, dessen Temperatur auf abermaligen Schneefall im Hochgebirge hindeutet. Während der vergangenen Woche regnete es hier regelmäßig, sobald der Mond aufgegangen war. Die Temperatur hielt sich dabei fast unverändert zwischen + 4 bis 5° R. und ist erst seit heute auf + 2 bis 3° R. gesunken. Unsere Gebirgswässer haben in diesem Jahre natürlich in Folge des vielen Regens seit Eintritt des Octobers einen durchschnittlich viel höheren Wasserstand, als im Vorjahre, wo es lange Zeit auch nach dem ersten bedeutenden Schneefalle in den verschiedenen Wasser-Betrieben an Wasser fehlte und erst im Januar c. der normale Wasserstand wieder eintrat. Der Barometer stimmt bis jetzt noch ziemlich genau mit den hiesigen Witterungs-Aspecten, es beharrt seit längerer Zeit nämlich schon zwischen „Landregen" und „Sturm."

D. **Frankenstein**, 20. November. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten verlas Herr Bürgermeister Studemund den Verwaltungsbericht über die städtischen Angelegenheiten im verflossenen Jahre. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildete der Bericht der Commission für die Anlage eines neuen Kirchhofes. Der Vorschlag dieser Commission ging dahin, den alten Kirchhof derart nutzbarer zu machen resp. zu erweitern, daß erstens die längs der Mauer führende Allee cassirt und mit zu Begräbnißstellen verwendet würde, und daß zweitens der erhöhte Platz hinter der Kirche zu gleichem Zwecke abgeschachtet und eine Mauer gezogen werde. Gleichzeitig sollte das sogenannte Dreieck erhöht und ebenfalls mit zu neuen Begräbnißplätzen herangezogen werden. Dieser Vorschlag der Commission rief eine längere Debatte, hauptsächlich gegen die Einbuße der Allee längs der Mauer hervor. Das Resultat derselben war, Genehmigung des Commissions-Vorschlages insoweit, als die Nutzbarmachung der zwei freiliegenden Plätze genehmigt, die Allee hingegen erhalten bleiben solle. Für den Hauptweg längs der Kirche ist eine bedeutende Verbreiterung in Aussicht genommen. — Später wurde die Wahl eines Waisenrathes vorgenommen, welchem die Sorge für das leibliche und geistige Wohl der Waisen vertraut werden soll. — Weitere Wahlen wurden vorgenommen für die Stelle des Sparkassen-Rendanten, dessen Dienstzeit mit Schluß des Jahres abläuft. Der bisherige Rendant, Herr B. Scholz wurde einstimmig wiedergewählt. Statt der durch Umzug ausgeschiedenen Kassen-Controleure May und Berliner wurden die Herren C. Seiffert und Schattinger neu gewählt. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Anstellung eines Lehrers für die Real- oder Fortbildungsschule. Bei dem notorischen Mangel an Lehrern beschloß die Versammlung, für die auszuschreibende Stelle das vorgeschlagenen Gehalt von 1800 Mark auf 2000 Mark pro Jahr zu erhöhen.

—r. **Namslau**, 21. November. [Uebertragung. — Zu den kirchlichen Wahlen.] Nachdem der kgl. Kreisthierarzt Vogler vor länger als Jahresfrist in eine andere Stellung nach Berlin einberufen worden war, wurde seine Stelle durch den hiesigen Thierarzt erster Klasse, Herrn Güttlich, interimistisch verwaltet. Neuerdings hat die kgl. Regierung dem p. Güttlich die kreisthierärztlichen Functionen commissarisch übertragen. — Für den 15. hatten die Herren Kreisgerichtsrath Orthmann, Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Larisch und Schuhmachermeister Grützner, sämmtlich Unterzeichner der Staatskatholiken-Adresse, in den Gasthof „Zur goldenen Kanne" die wahlberechtigten katholischen Einwohner der Pfarrei Namslau zu einer Einigung über die für die bevorstehenden kirchlichen Wahlen aufzustellenden Candidaten eingeladen. Diese Versammlung, welcher auch der königl. Landrath Salice-Contessa in seiner Eigenschaft als Mitglied der katholischen Kirchgemeinde beiwohnte, war leider nur sehr spärlich besucht. Herr Landrath Salice-Contessa machte beiläufig davon Mittheilung, daß er als Commissar der Regierung den Herrn Pfarrer Dr. Smolka habe veranlassen müssen, aus der Wahlliste eine Menge von Letzterem als wahlberechtigt aufgenommene Frauen zu streichen, demnächst aber auch die an den Kirchthüren angeheftete Einladung zur Wahl zu ändern, da diese nur zur Wahl der Kirchenvorsteher, demnächst aber, entsprechend der Anweisung des Herrn Fürstbischofs, zu einer Beschlußfassung darüber auffordert, eine Gemeindevertretung nicht zu wählen. Nachdem die Erschienenen sich über die zu wählenden Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter geeinigt hatten, wurde eine neue Versammlung für Mittwoch, den 17. d., in Aussicht genommen, und Herr Landrath Salice-Contessa übernahm es, um diese wichtige Angelegenheit möglichst auch nach der anderen Richtung hin zu einem erwünschten Ende zu bringen, den Herrn Pfarrer Dr. Smolka zu der nächsten Versammlung persönlich einzuladen, ihm die vorgeschlagenen Candidaten zu bezeichnen und ihn zu alsfallsigen Gegenvorschlägen beziehentlich zu einem Compromiß aufzufordern. In der hierauf am 17. d. stattgefundenen, weit zahlreicher besuchten Versammlung wahlberechtigter Katholiken mußte nun leider davon Mittheilung gemacht werden, daß Herr Pfarrer Dr. Smolka von einem solch wohlgemeinten Entgegenkommen Nichts wissen wollte, daß er mit den ihm bezeichneten Kirchenvorsteher- und Gemeindevertreter-Candidaten nicht einverstanden sein könne, daß ihn diese Wahl Nichts anginge, und daß er dieserhalb auch nicht in Wahlversammlungen erscheinen werde. Dessen ungeachtet hielten die Erschienenen an den aufgestellten Candidaten fest und versprachen sich gegenseitig, für möglichst zahlreiche Betheiligung an der Wahl und Abgabe der Stimmzettel im Sinne der Versammlung zu sorgen. Im Anschluß hieran enthielt die gestrige Nummer des hiesigen „Stadtblattes" folgenden von O .... (dem oben genannten Herr Gerichts-Rath Orthmann) unterzeichneten „Aufruf an die katholischen Mitbürger": „Sonntag, den 21. November d. J. nach dem Vormittags-Gottesdienst findet in der katholischen Schule, dem Gesetz vom 20. Juni 1875 gemäß, die Wahl der Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung statt. Es ist dringend nothwendig, daß jeder Wahlberechtigte sein Wahlrecht ausübt und nur solchen Mitgliedern seine Stimme giebt, von denen er überzeugt ist, daß sie sich der Verwaltung des Kirchenvermögens mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit unterziehen werden. Das Gesetz tritt keiner religiösen Ueberzeugung zu nahe, sondern bezweckt nur, der Gemeinde bei der Vermögensverwaltung den ihr gebührenden Einfluß zu sichern. Daher ist es zu bedauern, daß bei der stattgehabten Besprechung über die zu wählenden Personen nicht die weiteste Betheiligung stattgefunden hat. Diejenigen, welche nicht Verblendung und Parteileidenschaft fern gehalten hat, werden benachrichtigt, daß Stimmzettel sowohl für die Wahl der 8 Kirchenvorsteher, als der 24 Gemeindevertreter bei dem Herrn Stadtsecretair Schlesinger in Empfang genommen werden können. Es wird nochmals eine allseitige Betheiligung an der Wahl dringend empfohlen."

= **Constadt**, 20. November. [Zur Tageschronik.] Zur Weihnachts-Einbescheerung für arme Schulkinder bildete sich dieses Jahr, wie alljährlich, ein Dilettantenverein, dessen Leiter resp. Director der Gesellschaft Herr Friedländer junior ist. Nächsten Sonntag, den 28. November, gelangt das erste Stück zur Aufführung. — Bei der am 10. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl wurden für die 3. Abtheilung Schuhmacher- und Böttchermeister Müller, 2. Abtheilung Schmied Alexander Weiß und Kaufmann Gasde, 1. Abtheilung Dr. Guttmann und Kaufmann Jonas auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Zu der am 1. December d. J. stattfindenden Volkszählung sind Geistliche, Lehrer und mehrere Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums mit dem Ehrenamte eines Zählers vertraut worden.

⊙ **Beuthen OS.**, 21. November. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Nachdem in der gestrigen Wählerversammlung der dritten Abtheilung die von dem vereinigten Wahlcomite zu Stadtverordneten vorgeschlagenen Candidaten einstimmig acceptirt wurden, wird es, wie bereits an dieser Stelle erwähnt, Aufgabe aller reichsfreundlichen Bürger sein, den Bemühungen des Comite's gerecht zu werden, und auch am Wahltage selbst, nächsten Mittwoch, den neu zu Wählenden ihre Stimmen zu geben. Es sind dies die Herren Grubenbesitzer Fiedler, Kaufmann Przikling, Hausbesitzer Hakuba und Kaufm. Clemens Weiß. In anerkennenswerther Weise hat auch der Vorstand des Kriegervereins auf heute Nachmittag einen Generalappel ausgeschrieben, auf dessen Tagesordnung als einziger Gegenstand die Stellung des Vereins zu den Stadtverordnetenwahlen steht. Die Aufforderung zum Appell weist darauf hin, daß die Vereins-Interessen durch gutes Einvernehmen mit der städtischen Vertretung erheblich gefördert werden. Die Candidaten, von denen sich einige bereits auch um das Wohl des Krieger-Vereins verdient gemacht haben, kommen ohne Zweifel zum gleichen Vorschlag. — In der Versammlung empfahl Herr Kreisrichter, Hauptmann Adamczyk: an den Magistrat eine Petition zu richten, daß die Stadt wenigstens bei den nächstfolgenden Stadtverordnetenwahlen in mehrere Wahl-Bezirke getheilt wird. Die Petition soll bereits am 24. d. zur Unterschrift ausgelegt und nöthigenfalls im weiteren Instanzenwege geltend gemacht werden, womit sich die zahlreich erschienenen Wähler ebenfalls einverstanden erklärten.

△ **Tarnowitz**, 20. November. [Stadtverordnetenwahl. — Thierschutzverein.] Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurden in der 1. Abtheilung die Herren Rechtsanwalt Töpffer (wieder-), Maurermeister von Koschützky und Kaufmann S. Leschnitzer (neu-) gewählt. In der 2. Abtheilung wurden die Herren Kaufmann Hugo Tunk (wieder-), Louis Schlesinger (neu-) und J. Rischowsky (wieder-) gewählt. Die 3. Abtheilung hat die Herren Paul Markeska und Registrator Dams, und zwar Herrn Markeska neu-, gewählt. — Auf Veranlassung des Herrn Landrath Barchewitz hat sich hier ein „Thierschutzverein" gebildet, welcher sich heute constituirt hat. Als Vorsteher für denselben wurden gewählt: die Herren Landrath Barchewitz, Bergrath Fizinus, Oberlehrer Dickmann, Cataster-Controleur Klein und Kreis-Steuer-Einnehmer Biewald.

\# **Cosel**, 21. November. [Zur Tageschronik.] Der Vaterländische Frauenverein hat durch die zahlreiche Betheiligung an dem von demselben ausgestellten Bazar eine Einnahme von 1152 Mk. zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder erzielt. — Gestern brannte in dem von der Stadt ca. ½ Meile entfernt gelegenen Dorfe Reinschdorf ein Theil der Zuckerfabrik auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise nieder. Das Feuer brach 11¾ Uhr Mittags aus und wüthete bis Nachmittags 5 Uhr. Unsere freiwillige Feuerwehr war mit zwei Spritzen zur Stelle nnd gelang es derselben durch die umsichtige Leitung des Herrn Bürgermeisters Bartsch und des Herrn Landraths Himml nach dreistündiger Thätigkeit des Feuers Herr zu werden. Bei dieser Gelegenheit hätten vier Kinder beinahe ihren Tod in einer daselbst befindlichen Schlammgrube gefunden. — Die gestern im Saale des „Deutschen Hauses" zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und der Invaliden des Kreises von dem hiesigen Kriegerverein veranstaltete theatralische Aufführung war sehr zahlreich besucht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

ȣ **Rawitsch**, 19. Novbr. [Fortbildungsschule. — Handwerker-Verein.] Seit einigen Wochen hat wiederum der Unterricht für das Winterhalbjahr an der seit vorigem Jahre hier bestehenden obligatorischen Fortbildungsschule begonnen. Der Besuch dieser Schule ist trotz mannigfacher Unregelmäßigkeiten doch immerhin ein ziemlich zufriedenstellender, und hofft man, daß ein vor Kurzem ergangenes Erkenntniß des Apellationsgerichts zu Posen ebenfalls von gutem Einfluß sein wird. Nach der hier bestehenden Polizei-Verordnung sind nämlich die Meister verpflichtet, ihre Lehrlinge durch Arbeiten während der Schulstunden nicht vom Schulbesuche abzuhalten. Gegen einige dieser Bestimmung zuwiderhandelnde Meister waren von Seiten der Polizeibehörde Geldstrafen festgesetzt worden, der hiesige Polizeirichter jedoch, bei dem die Betreffenden Beschwerde gegen diese Strafen erhoben, gab den Meistern Recht, wodurch sie von der Strafe entbunden wurden. Da durch diese richterliche Entscheidung ein regelmäßiger Besuch der Fortbildungsschule, ja ein Theil ihrer Existenz in Frage gestellt wurde, so legte der Polizei-Anwalt Recurs beim Appellationsgericht in Posen ein und dieses bestätigte nicht nur die Strafverfügung, sondern erhöhte sie noch um ein Bedeutendes. — Die Schule besteht aus 4 Klassen und findet der Unterricht in den Räumlichkeiten der Kgl. Realschule statt. Nach einer Verfügung der Kgl. Regierung zu Posen sind sämmtliche Magistrate des Regierungsbezirks angewiesen, für gewerbliche Fortbildungsschulen in den betreffenden Städten zu sorgen. — Unserer Elementar-Knabenschule steht mit nächstem Frühjahr eine Veränderung bevor, indem dieselbe aus einer vierklassigen in eine fünfklassige umgewandelt werden soll. — Der hiesige Handwerker-Gesangverein veranstaltete am vergangenen Sonntag eine als sehr gelungen zu bezeichnende Abendunterhaltung; einigen recht guten musikalischen Vorträgen folgten mehrere theatralische Vorstellungen, welche sämmtlich den wohlverdienten Beifall der überaus zahlreich erschienenen Zuschauer fanden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 22. November. [Schwurgericht: Urkundenfälschung. — Diebstahl und Anstiftung.] Heute früh 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Stadtgerichts-Rath Gäde, die achte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Als Beisitzer fungiren die Herren Stadtger.-Rath Schröter, Stadtrichter Beer und Holzapfel, sowie Assessor v. Triest. — Der erste Sitzungstag bot wenig Interesse.

Der 21jährige Haushälter Otto H. war seit April d. J. bei Herrn Franz Pätzoldt's Nachfolger in Diensten In Vertretung seines älteren Collegen wurde ihm vom 10. Juli ab das Abholen der Postsachen übertragen. Am 12. Juli erhielt H. auf dem Hauptpostamt außer mehreren Briefen auch eine auf 166 Mark 75 Pf. lautende, an die Firma seines Dienstherrn adressirte Postanweisung. Er lieferte die Letztere jedoch nicht ab, sondern präsentirte sie einige Tage später — er war inzwischen aus einem anderen Grunde von Pätzoldt entlassen worden — mit dem nöthigen Quittungsvermerk am Postschalter. Da der Postbeamte die Unterschrift für gefälscht erkannte, so zahlte er den Betrag nicht aus, sondern bewirkte nach Vornahme der nöthigen Recherchen die Verhaftung des H. Der Verhaftete gestand zu, die Postanweisung unterschlagen zu haben, bestritt jedoch, daß der Quittungsvermerk von ihm selbst angefertigt worden, sondern gab an, der Arbeiter Rudolf Scholz habe die Unterschrift gefertigt. Die Schreibsachverständigen hatten indeß in der Voruntersuchung mit aller Bestimmtheit erklärt, daß der Quittungsvermerk nur vom Angeklagten herrühre und ließ sich deshalb H. herbei, heute ein offenes Geständniß abzulegen. Da auf Antrag der Vertheidigung mit Rücksicht auf die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten Seitens des Gerichtshofes mildernde Umstände zugebilligt wurden, so erübrigte sich die Mitwirkung der Herren Geschworenen. Die Strafe lautete wegen Urkundenfälschung auf 2 Monate Gefängniß.

Der bereis dreimal wegen Diebstahl bestrafte Dienstknecht Carl Fuhrich aus Loßwitz war geständig, am 2. December v. J. von einem Wagen 8 Metzen Erbsen und ebenso am 13. December vermittelst Einsteigens aus dem Schüttboden noch eine Quatität Erbsen gestohlen zu haben. In beiden Fällen war die gestohlene Waare Eigenhum seines Dienstherrn, des Gutsbesitzer Keferstein zu Stanischen. Zu dieser That sollte ihn jedoch der Wirthschaftsvogt Ernst Kleinert, welcher ebenfalls bei Keferstein in Diensten stand, durch Ueberredung und unter Einschüchterung in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter verleitet haben. Die Beweisaufnahme ergab als Belastung des Kleinert nur die Aussage des Fuhrich und dessen Ehefra

weshalb die Herren Geschworenen für Kleinert das Nichtschuldig erklärten. Es erfolgte demgemäß seine Freisprechung, während Fuhrich unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 22. November. [Von der Börse.] Die heutige Börse war, gestützt auf die von auswärts gemeldete günstige Haltung, sehr fest; hohe Wiener Vorbörsencourse, sowie die kurz nach Beginn der Börse bekannt gewordene Discontoherabsetzung der Preußischen Bank unterstützten diese Tendenz, die bis zum Schlusse anhielt. Creditactien gegen Sonnabend 9 M. höher, 329–8½–29. Lombarden gegen Sonnabend etwas niedriger; die Speculation verhält sich augenblicklich sehr reservirt, da man über die Trennungsfrage und ihre Modalitäten ganz ununterrichtet ist; bei äußerst geringem Geschäft notiren Lombarden 185¼. Franzosen ebenfalls 9 M. besser, 500 bez. Laura-Actien profitirten von der festen Tendenz 5–5½ Procent. Bei reger Kauflust gingen dieselben à 68–68½ in großen Posten um. Eisenbahnwerthe höher; Oberschlesische 2¼ pCt. besser, 141¾, Freiburger ¾ pCt., 75¼, Oderufer 2 pCt., 96–96¼. Auch hiesige Banken besserten ihre Course; Bankverein notirt 2 pCt. höher, 85, Discontobank Friedenthal ¾ pCt., 59¾, Bodencreditbank 1½ pCt. höher, 93½. Fonds gefragt und besser bezahlt; von Valuten russische 50 Pf., österreichische 10 Pf. höher.

Breslau, 22. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 34–37 Mark, mittle 40–43 Mark, feine 45–47 Mark, hochfeine 49–51 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 43–49 Mark, mittle 53–59 Mark, feine 63–68 Mark, hochfeine 70–75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. November 154–153 Mark bezahlt u. Br., November-December 154–153 Mark bezahlt u. Br., December-Januar 154,50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 191 Mark Br., November-December 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 163 Mark Br., November-December 162 Mark Br., April-Mai 162 Mark Br., 161 Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 295 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, loco 70 Mark Br., pr. November 69 Mark Br., November-December 69 Mark Br., December-Januar 69 Mark Br., Januar-Februar 69,50 Mark Br., Februar-März — —, April-Mai 70,50–70,00 Mark bezahlt, 70,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. 20,000 Liter, loco 43 Mark bezahlt u. Br., 42 Mark Gd., abgel. Kündigungsscheine — —, pr. November 43,40 Mark bezahlt und Br., November-December 43,40 Mark bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März 45 Mark Gd., 45,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 46,80 Mark Gd., Mai-Juni 47,80 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 49,80 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,40 Mark Br., 38,40 Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

** **Breslau**, 20. November. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war auch in dieser Woche recht veränderlich und machte sich hauptsächlich in den letzten Tagen ein dichter anhaltender Regen zeitweise geltend, während die Temperatur durchschnittlich eine sehr milde genannt werden konnte.

Der Wasserstand ist im Fallen begriffen und hat auf das Verladungsgeschäft darum wenig Einfluß ausgeübt, da die Schifffahrt als beinahe vollständig geschlossen anzusehen und auf Frühjahrsverladungen noch nichts abgemacht worden ist. Daher sind Frachten nur nominell zu notiren per 50 Kilogramm Stettin 35, Berlin 40, Hamburg 75 Pf.

Die Berichte vom Auslande lauten allgemein ziemlich farblos. In England konnte eine Besserung in der Stimmung noch nicht Platz greifen; die Zufuhren fremdländischer Sorten sind reichlich und werden bei der Zurückhaltung der Consumenten nicht voll aufgenommen: die Lagerbestände werden hierdurch vergrößert und die Stimmung kann sich einem Druck nicht entziehen. Die momentane Position ist daher wenig aussichtsvoll, nach Berichten aus England glaubt man aber daselbst, daß dieser Zustand sich bald ändern, und einer festeren Tendenz Platz machen wird. In Frankreich waren die Preise für Weizen und Mehl etwas schwächer, nur die östlchen Departements weisen eher eine Besserung auf. In Holland und Belgien ließ sich eine Tendenz nicht erkennen. Preise schwankten kaum und der Handel war unbelebt. Am Rhein war das Effectivgeschäft ziemlich rege, am Kölner Terminmarkt ist jedoch im Gegensatz hierzu eine Baisse thätig, die Preise künstlich unter Druck hält und konnte sich daher ein Preisaufschwung nicht einstellen. In Süddeutschland war der Verkehr zwar nicht unbelebt, Preise zeigen aber keine Variation. In Sachsen war die Frage nach Weizen und Roggen in guter Qualität rege und wurden hohe Preise angelegt. Oesterreich-Ungarn war ohne Leben; die Notirungen haben sich kaum verändert.

In Berlin war sowohl für Weizen als Roggen die Stimmung matt und haben die Preise für beide Getreidearten bei sehr geringen Umsätzen gegen die Vorwoche eine Kleinigkeit eingebüßt.

Das Getreidegeschäft war auch in dieser Woche wenig belebt und Umsätze unbedeutend. Wenn auch in gewissen Gattungen mehr gehandelt worden ist, so bleibt es doch immerhin nur ein Consumgeschäft und traten die Träger desselben beinahe lediglich als Käufer auf. Export ruht vollständig. Zufuhren sind im Allgemeinen noch mäßig.

Weizen war in matter Haltung und konnten sich Preise nur darum halten, weil das Angebot nicht übermäßig war. In einzelnen Tagen dieser Woche, an welchen das Angebot etwas stärker war, mußten Inhaber niedrigere Preise als vergangene Woche annehmen. Umsätze waren wenig belangreich. Zu notiren ist per 100 Kilogr. weiß alt 17,30–18,50–22 M., neu weiß 17–18,50–20,20 Mark, gelb alt 18–19,50–21 Mark, neu gelb 16–17,80 bis 19,10 Mark, feinster noch über Notiz, per 1000 Kilogramm November 191 Mark Br.

Roggen. In den ersten Tagen dieser Woche war das Angebot stärker, während Käufer zurückhaltend auftraten und blieb die Stimmung bis Ende der Woche matt, so daß feine Qualitäten einen Preisrückschlag von 30 Pf. und mittlere Qualitäten, die sehr vernachlässigt wurden und vielfach demgemäß auf Lager genommen werden mußten, einen Preisrückschlag von 50 Pf. erlitten. Die Umsätze waren doch noch stärker als vergangene Woche. Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,50–15,80–17,00 Mark. Feinster etwas höher. Im Termingeschäft waren Umsätze äußerst gering, Preise jedoch in Folge matter Haltung des Effectivmarktes und flauerer auswärtiger Berichte niedriger, so daß der Preisrückschlag gegen vergangene Woche ca. 3 Mark anzunehmen ist. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. November und November-December 155 M. bez. u. Br., December-Januar 154 Mark bez. u. Br., April-Mai 162 M. Br.

Gerste war das Angebot etwas stärker und die Stimmung ruhig. Feinere Qualitäten blieben jedoch fortdauernd gut beachtet, während geringere sehr vernachlässigt worden sind. Die Umsätze waren etwas stärker als vergangene Woche. Zu notiren ist per 100 Klgr. alt 14,80–15,10–16 M., weiße 16–17 M., neue 12–12,50–14,50 16,70 Mark, feinste über Notiz, per 1000 Klgr. 144 M. Br.

Hafer. Die in den letzten Tagen vergangener Woche eingetretene feste Stimmung hielt für diese Woche nicht Stand, da das Angebot ziemlich stark war, während Käufer sich zurückhaltend zeigten und Preise einen Rückschlag von ca. 30 Pf. für mittlere Qualitäten erlitten, in welchen sich Inhaber jedoch nicht fügen wollten und demgemäß manchen Posten auf Lager nehmen mußten. Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,30–15,50–17,80 M. Im Termingeschäft waren Umsätze bei matter Haltung wieder sehr gering und sind ca. 3 M. niedrigere Preise gegen vergangene Woche zu notiren. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. loco 163 M. Br., November-December 162 Mark Br., April-Mai 162 Mark Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot wenig verändert. **Koch-Erbsen** blieben gesucht, 16,50–18,50–20 Mark, **Futter-Erbsen** 15,50–16,80–18 Mark, **Linsen, kleine** 23 bis 26 M., **große** 27 bis 30 M. und darüber, **Bohnen** wenig verändert, galizische 14,50–15,50 M., schlesische 16–17 M., **rohe Hirse** nominell, 15 bis 16 M., **Wicken** ohne Umsatz, 16–18 M., **Lupinen** schwache Kauflust, gelbe 10,50–11,50–12 M., blau 10–11–11,50 Mark, **Mais** etwas mehr beachtet, 11,50–12–13 M., **Buchweizen** schwach gefragt, 15 bis 15,80 Mark. Alles per 100 Kilogr.

In **Kleesamen** blieb das Angebot noch immer sehr schwach, und ist dieser Umstand um so merkwürdiger, als wir um diese Zeit schon an einen recht lebhaften Kleehandel gewohnt sind. Es befestigt sich daher die Stimmung von Tag zu Tag mehr und werden im Allgemeinen sehr hohe Preise angelegt. Galizien, das sonst um diese Zeit bereits mit Zufuhren unseren Markt überschüttet hatte, bringt nur hin und wieder einige Posten Rothsaat heran, die dabei, was Qualität anbelangt, gegen früher viel zu wünschen übrig lassen. Von Weißsaat sind uns nur kleinere Posten zugeführt worden, von denen einige allerdings Prima-Qualität waren, doch wurden auch demgemäß sehr hohe Preise dafür bezahlt. Thymothee und Alsyke fehlen fast noch vollständig. Zu notiren ist per 50 Klg.: roth 42,50–47,50–49,50 50,50 bis 51,50 Mark, weiß 43–46–51–65–76 Mark, schwedisch 70–76 M., gelb 16–18–19 M., Thymothee 28–30–33 Mark.

Oelsaaten blieben ferner gefragt bei höheren Preisen. Zufuhren noch äußerst schwach. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 29,50–30,50 bis 31,50 M., Winterrübsen 27,50–29,50–30,50 Mark, Sommerrübsen 30–31–32 Mark, Dotter 24–25–26,50 Mark.

In **Hanfsamen** war das Angebot bei etwas höheren Preisen schwächer. Zu notiren ist per 100 Klgr. 19,40 bis 20,75 Mark.

Leinsamen hat sich in den letzten Tagen bei regerer Kauflust und etwas höheren Preisen die Stimmung etwas befestigt. Zu notiren ist per 100 Klgr. 24,50–26–27,25 Mark.

Rapskuchen leicht verkäuflich, schlesischer 7,80–8,20 Mark, polnischer 7,70 bis 7,90 Mark.

Für **Leinkuchen** zu besseren Preisen mehr beachtet, 10,60–11 Mark per 50 Kilogr.

Rüböl war in den ersten Tagen immer noch gut gefragt, und Preise bei bedeutenden Umsätzen steigend, während sich in den letzten Tagen der Woche die Stimmung einigermaßen beruhigt und demgemäß der Preisaufschwung nur circa 2 Mark betrug. Man handelte an heutiger Börse loco 70 Mark Br., November und November-December 69,50 M. Br., December-Januar 70,50 M. Br., Januar-Februar 70 M. Br., April-Mai 71–70,50 M. bez.

In **Spiritus** war das Geschäft ganz belanglos, da sowohl jede Unternehmungslust fehlte, als auch das Versandt-Geschäft weder in Rohspiritus noch Sprit lebhafter geworden ist. Die Tendenz war matt bei fast unveränderten Preisen. Die Zufuhr ist stärker geworden und befriedigt bequem den Bedarf der Destillation und Spritfabrikation. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter loco 43 M. Br., 42 M. Gld., November und December 43,20 M. bez., April-Mai 46,80 M. Br., Mai-Juni 47,70 M. bez., Juni-Juli 49 Mark Br., Juli-August 49,80 M. bez.

Für **Mehl** zeigte sich in den ersten Tagen mehr Kauflust, die jedoch bei bald stärker werdendem Angebot ermattete. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizen- fein alt 30 bis 31 Mark, neu 26,50–27,50 M., Roggenmehl fein 26,50 bis 27,50 Mark, Hausbacken- 24,75 bis 25,75 Mark, Roggenfuttermehl 10 bis 10,75 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,75 Mark.

Stärke war fast unverändert bei leblosem Geschäft. Zu notiren ist **Weizenstärke**: 25–27,50 Mark. **Kartoffelstärke** 11,75–12 Mark. **Kartoffelmehl** 12,25–12,50 Mark. Alles per 50 Kilogramm.

+ **Breslau**, 22. November. [Ledermarkt.] Der heute in der städtischen Turnhalle am Berliner Platze abgehaltene sogenannte „Elisabet-Ledermarkt" hat den an ihn gestellten Erwartungen und Anforderungen insofern nicht entsprochen, als ein so geringes Waarenquantum zum Verkauf gestellt war, wie es bei diesem Markt sonst nie zu geschehen pflegte. Auf dem Rothgerbermarkte waren von 78 Rothgerbern nur 400 Centner, und auf dem Weißgerbermarkte von 69 Weißgerbern nur ca. 380 Centner meist Schafleder, und zwar ⅝ in heller brauner Gerbung, ²/₈ Weißleder und ⅛ Sämisch Leder zum Verkauf ausgelegt, wovon ein großer Theil nach Oesterreich, das Uebrige nach Berlin und dem Herzogthum Posen verkauft wurde. Die meisten Gerber hatten im Hinblick auf die ungünstigen Zeitverhältnisse und auf den voraussichtlich flauen Verkehr den heutigen Markt nur schwach beschickt, und gerade diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die vorhandenen geringen Vorräthe bei raschem Umsatze schnell aus dem Markte genommen wurden. Trotz der ungünstigen Herbsttrocknung sind die erzielten Preise immer noch als ziemlich gut zu bezeichnen, ein Beweis dafür, daß das Ledergeschäft gegenüber anderen Branchen als ein bevorzugtes zu betrachten ist. Folgende Preise sind auf dem Rothgerbermarkte erzielt worden: Fahl- und Schwarzleder 1,80–1,90 Mark, schwere 1,50–1,70 Mark pro Pfund. Kipse, braune, 1,60–1,80 Mark, schwarze 1,80–2,40 Mark pro Pfund, je nach Qualität. Alaunleder 1,10 Mark pro Pfund. — Schwarzes Blankleder 1,60 Mark. — Roßleder (Ausschnitt), Vordertheile 45 Mark, Vorschuhe 36–45 Mark, Besätze und Hintertheile 15 Mark, Schuhleder 2,20 Mark, ganze Häute 18 bis 23 Mark pr. Stück. — Braune und schwarze Kalbleder 2,80 bis 3,50 Mark pr. Pfund. Der Markt war bis zur Mittagsstunde vollständig geräumt.

Die erzielten Preise auf dem Weißgerbermarkte stellte sich, wie nachfolgt, heraus: Braunes und weißes Schafleder wurde in reiner Waare, à Decher 8 Pfund schwer, pr. 100 Stück 135–144 Mark, 7 Pfund schwer 120–129 Mark, 6 Pfund schwer 102–114 Mark, 5 Pfund schwer 75–84 Mark bezahlt. Mittelsorte, Ausschuß, kleine und geringe Waare gesucht. Sämischleder blieb sehr vernachlässigt, und mußte ein großer Theil dieses Artikels als unverkauft vom Markt genommen werden. Die verkauften Posten wurden mit 15 Mark weniger im Preise als im vorigen Herbstmarkte gehandelt. Streicher 120 bis 160 Mark, Schlichter 135 bis 170 Mark pro Hundert, je nach Qualität. Schwarz gefärbte dänische Hosenleder fanden bei 270 bis 330 Mark prn pr. Hundert, und hiesige schwarz gefärbte Hosenleder mit 210 bis 230 Mark pr. Hundert willige Käufer. Sämische Kalbleder zu Maurerschürzen waren in schwacher Zufuhr am Platze, doch wurde der geringe Vorrath mit 60–70 Mark pr. Decher abgegeben. Wildleder, Hirschleder 140–155 Mark pr. Decher, Rehleder 27–30 Mark pr Decher war wenig vorhanden, doch fand das vorhandene geringe Quantum schnellen Absatz. Ein Verkäufer hatte couleurtes Schaafleder ausgelegt, welches in Mittelwaare mit 18–20 Mark und in großer Waare mit 22–24 Mark per Decher bezahlt wurde. Bis Mittag um 1 Uhr war der Elisabet-Ledermarkt, der diesmal im Großen und Ganzen nur als ein „höchst mittelmäßiger" zu bezeichnen ist, als beendet zu betrachten. — Am Eingange der Halle hatten sich wie sonst, immer einige Eisenhändler von hier und auswärts mit Gerberhandwerkzeugen aufgestellt, welche diesmal mit ihren Waaren nur einen mäßigen Absatz erzielten.

F.E. **Breslau**, 22. November. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Anschluß und zur Fortsetzung des vorwöchentlichen flotten Zuckergeschäftes, war auch in den jüngsten acht Tagen diesem Handelsartikel fernere Aufmerksamkeit zugewendet und wurden Brodmelisse wie gemahlene Zucker und weiße Farine fast aller Qualitäten in großen Partien auf Meinung gekauft; nur war namentlich nach Brodzucker Frage und Begehr stärker als solcher loco und für nahe Termine angeboten werden konnte; daher auch letzterer seinen Preisstand gegen die Vorwoche eher etwas gebessert, während gemahlene Zucker und weiße Farine so ziemlich in ungeänderter Notiz verblieben. Gelbe und braune Farine sind in guter raffinirter Waare noch immer gesucht und knapp.

Kaffee hat sich aus seinem ruhigen Geschäftsstande noch nicht wesentlich gehoben, wenngleich Preise im Allgemeinen als behauptet anzunehmen sind, so ist der Handel in diesem Artikel doch nur bedarfsmäßig und dürften vielleicht erst bessere Geldverhältnisse hierin einen lebhafteren Geschäftsgang erwecken.

Petroleum, das vor einigen Wochen lebhaften Handel versprochen, scheint fragegesättigt, und in Schweinefett sind Eigner bei mehrseitigem Angebot verkaufswilliger.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 15. und 18. November. Der Auftrieb betrug: 1) **419 Stück Rindvieh**, darunter 213 Ochsen, 206 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54 bis 56 Mark, II. Qualität 43–45 Mark, geringere 28–30 Mark. 2) **847 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 55–57 Mark, mittlere Waare 44–45 Mark. 3) **1224 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19–20 Mark, geringste Qualität 8–9 Mark pro Stück. 4) **421 Stück Kälber** erzielten nur Mittel-Preise.

Berlin, 20. November. [Bericht über Hypotheken und Grundbesitz von Heinrich Fränkel.] So still auch der Verkehr in bebauten Grundstücken geblieben ist, sind doch einige Umsätze von Belang zu Stande gekommen. Als größere Objecte wurden ein der Central-Straßen-Actien-Gesellschaft gehöriges Haus in der Beuthstraße und ein Haus in der Thiergartenstraße verkauft; ferner fanden Besitzwechsel statt in der Gollnow-, Neander-, Mehner-, Gitschiner, Gneisenau-, Prinzen-, Michael-Kirchstraße, Landsberger Allee und am Zions Kirchplatz.

Mehrere Villen in Steglitz und Lichterfelde, sowie die Graf Arnim'sche Villa in Charlottenburg gingen in andere Hände über. Dem Hypotheken-Markte stehen Capitalien für sichere, gute Offerten in alter und beliebter Stadtgegend eher noch reichlicher als bisher zur Verfügung. Dagegen kommen aus den entlegeneren Theilen der Stadt Darlehnsgesuche in überwiegender Zahl zum Vorschein, die wohl erst dann Erledigung finden werden, wenn die Hypotheken-Banken ihre Thätigkeit nach dieser Richtung wieder beginnen.

Das Privat-Publikum nimmt zwar hin und wieder einen kleinen Theil des Angebots auf, ist jedoch, wie öfters bemerkt, für Hypotheken auf Neubauten in der Peripherie der Stadt nicht günstig disponirt.

Der reguläre Zinssatz für erste pupillarische Sicherheiten bleibt 5 %, feinste Gegend in kleinen Appoints 4¾ %, für entferntere Objecte erhöht sich die Rate auf 5½–6 %.

Zweite Stellen innerhalb Feuerkasse je nach Beschaffenheit 6–7 % und darüber.

In Amortisations-Hypotheken kein Geschäft.

Hypotheken auf Rittergüter zur ersten Stelle sind à 4½–4¾–5 % gefragt und ist der Zinssatz durch die provinzielle Lage des Objects bedingt.

Aus dem Verkehr in ländlichem Grundbesitz sind nachstehende Umsätze hervorgegangen: Rittergüter Rückersdorf nebst Pertinenz Neupenfelde, Kreis Sagan; Nimkowitz, Kr. Steinau a. O.; Tscheidt, Kr. Cosel; Freigut Ober-Girbigsdorf und Königshain, Kr. Görlitz.

○ **Paris**, 20. November. [Börsenwoche.] Nach dem Schrecken der vorigen Woche hat die Speculation sich allmälig beruhigt. Die peruvianische Krisis, welche so plötzlich aufgetreten, nachdem man sich noch nicht von der Türkenbaisse erholt hatte, traf doch direct nur einen kleinen Theil des Börsenpublikums; in die weiteren Kreise des Ersparnisses vollends drangen ihre Wirkungen nicht, da die peruvianischen Werthe hier niemals, wie die türkischen, ein beliebtes Anlagepapier des kleinen Capitalisten geworden sind. Der Haupt-Uebelstand der Baisse in Peruvianern war das, daß man in Folge der enormen Verluste gewisser Speculanten sehr starke Verkäufe auch in Rente und anderen soliden Werthen befürchten konnte. Diese Verkäufe haben in der That stattgefunden, und sehr wahrscheinlich sind sie noch nicht beendigt, aber nach der Halbmonatsliquidation wurden in der Hauptsache die Executionen der Käufer (sie sind durchgängig freiwillige Execution gewesen) als beendigt betrachtet und der Markt begann sein Gleichgewicht allmälig wiederzufinden. Die Haussepartei ist dadurch ermuthigt worden, daß sich auf dem Comptant-Markte die Nachfrage nach Rente beträchtlich gesteigert hat. Die Generaleinnehmer kaufen für das Ersparniß der Departements täglich durchschnittlich 80 bis 90,000 Fr. Rente. So brachten die 5%ige und die 3%ige die Verluste der Vorwoche wieder ein und die meisten anderen Werthe folgten nach. In den letzten Tagen hat die Börse die Türken und Peruvianer bei Seite gelassen, um sich vorwiegend mit den Egyptern zu beschäftigen. Man weiß, daß Unterhandlungen zwischen der egyptischen Regierung einerseits und einer Anzahl französischer Financiers und Geldinstitute, als Banque de Paris, Société générale und Crédit Lyonnais andrerseits im Gange sind, welche darauf abzielen, die egyptische Regierung von ihren Verlegenheiten betreffs der schwebenden Schuld (von 450 Millionen Francs) zu befreien. Binnen drei Monaten hat die Regierung ⅓ derselben abzutragen. Unter den Projecten, die in Vorschlag gebracht worden sind, ist eins, wonach die gedachten Anstalten dem Vicekönig die 176,000 Actien des Suez-Canals, die in seinem Besitze sind, abkaufen wollen. Da aber der Khedive den Ertrag dieser Actien in einer Zeit, wo die Suez-Compagnie sich in Bedrängniß befand, für 25 Jahre an die Gläubiger der Compagnie in der Form der Delegationen abgegeben hat, und da somit noch für 19 Jahre kein Coupon dieser Actien fällig wird, so soll sich die egyptische Regierung verpflichten, sie mit 10 pCt. zu verzinsen. Das Geschäft ist noch nicht zu Stande gekommen, aber die Börse glaubt, daß es zu Stande kommen wird und die egyptischen Fonds sind daraufhin beträchtlich gestiegen. Französische Eisenbahnen fest. Lombarden sehr fest auf die Nachricht, daß Herr v. Rothschild mit der italienischen Regierung den Vertrag betreffs Rückkaufs der oberitalienischen Linien abgeschlossen habe.

P. S. Die Börse schloß heute, am letzten Wochentage, entschieden fest.

G. F. **Magdeburg**, 19. Novbr. [Marktbericht.] Wir hatten auch in dieser Woche viel Regen und nur selten brach ein Sonnenstrahl durch die trüben grauen Wolken. Das Getreidegeschäft verhielt sich wie in voriger Woche und auch die Preise blieben fast ganz dieselben. Wir notiren heute: Weizen nach Beschaffenheit 180–205 M. für 1000 Kilo. Roggen, inländischer 174 à 180 M., fremdländischer 160 à 165 M. für 1000 Kilo. Gerste, geringe, leichte zum Schroten 145 165 Mark, Mittel- und gute Sorten zur Mälzerei 180–200 M., Chevaliergerste 210–225 M. für 1000 Kilo, feinste Chevalier in Farbe und Korn würde, wenn sie zu haben wäre, über höchste Notiz bezahlt werden. Hafer nach Qualität 170–183 Mark für 1000 Kilo. Hülsenfrüchte bei kleinen Posten verkäuflich. Kocherbsen 210–220 M., Futtererbsen 185–200 M., weiße Bohnen 210–240 M., Wicken 210–215 Mark, Mais 130–150 M. Blaue und gelbe Lupinen 130–150 M. für 1000 Kilo. Oelsaaten in Folge der höheren Oelpreise wesentlich theurer. Winterraps und Winterrübsen fehlen, nominell 330–350 M., Sommerrübsen 310–330 Mark. Dottersaat 270–280 M. Leinsaat 260–280 Mark für 1000 Kilo. Rüböl 72 à 73 Mark. Mohnöl 145 à 150 Mark. Leinöl 58 bis 62 M. Rappskuchen 16 à 17,50 M. für 100 Kilo. Gedarrte Cichorienwurzeln 13,50 à 14 M. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 13 M. für 100 Kilo. Spiritushandel wenig belebt, die Umsätze standen denen in der vorigen Woche bedeutend nach, als Grund führen wir an die spärlichen Aufträge von Auswärts und den Mangel jeder Speculation. Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Fässer zu 46,50–46,30–46–45,80–70–60 M. bezahlt für Landzufuhren, welche dem Bedarf vollständig genügten, auf spätere Termine weder Angebot noch Nachfrage. Rübenspiritus loco 42,75–43–42,75 M. bezahlt, und zu haben per Januar-Mai 1876, jeden Monat gleiches Quantum, 44–43,50 M. bewilligt und Brief. Rübenmelasse 4,80 M. für 100 Kilo.

Glasgow, 16. Nov. [Eisenbericht von Theodor Hertz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Seit meinem jüngsten Druckberichte hat sich die Lage des Roheisenmarktes wenig verändert. Die Stimmung war ruhig, die Umsätze beschränkt. Gemischte Nos. Warrants fluctuirten zwischen 60 S. und 60 S. 6 P. Kasse und schließen heute fest zu letzterem Preise

Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 10,663 Tons gegen 9048 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 486,429 Tons gegen 399,952 Tons während derselben Periode 1874.

Middlesbro'-on-Tees, 16. Nov. [Eisenbericht von C. E. Muller, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Auf unserem heutigen Roheisenmarkt herrschte eine entschieden bessere Stimmung und fanden ziemlich starke Umsätze statt mit 6 D. per Ton Avance gegen vorige Woche. Der Roheisenversandt bleibt immer noch sehr gut und hält Schritt mit der Production.

Ich notire heute: Nr. 1 54 S. 6 P., Nr. 3 49 S. 6 P., Nr. 4 grau Puddeleisen 48 S. 6 P., weiß 47 S. per Ton von 1015 Kilos ab Werk gegen Cassa.

Frachten sind sehr fest und Dampferraum bleibt knapp. Man notirt: Hamburg 9 S. 6 P., Rotterdam und Antwerpen 8 S. 6 P., Dünkirchen 8 S.

Havre, 18. November. Die heute fortgesetzte Wollauction war weniger zahlreich von Käufern besucht als gestern. Das Geschäft entwickelte sich aber dennoch mit derselben Belebtheit. Die Preise blieben unverändert. Angeboten wurden 2860 Ballen, darunter 1871 B. La Plata-Wollen. Verkauft wurden 1516 Ballen, darunter 1456 B. La Plata-Wollen.

[Königs- und Laurahütte.] Die „Börsenzeitung" erhält von einem Correspondenten in Oberschlesien, der mit den einschlagenden Verhältnissen genau vertraut ist, folgende Mittheilung: Ich bin in der Lage, den in viele Zeitungen übergegangenen Nachrichten die bestimmte Erklärung entgegenzusetzen, daß die Neubauten und sonstigen großartigen Erweiterungen der Werke der Vereinigten Königs- und Laurahütte nicht durch Zuhilfenahme der Reservefonds hergestellt werden sollen, sondern daß dieselben mit den durch die zweite Emission von Actien beschafften Mitteln bereits hergestellt worden sind. Ein Theil des Reservefonds dagegen wird gegenwärtig und nur vorübergehend zu Betriebszwecken verwendet, weil die inzwischen thatsächlich erfolgte Inbetriebsetzung der neuen Bessemer Fabrik, des Bandagen-Walzwerks und der Räderfabrik &c. einerseits erhöhte Betriebsgelder erfordert, andererseits die für gelieferte Eisenbahnschienen ausstehenden Forderungen erst im Laufe des nächsten Jahres fällig werden. Der zu diesen Zwecken von dem Reservefonds in Anspruch genommene Betrag bildet sonach nur einen fonds de roulement, welcher seiner eigentlichen Bestimmung mit dem Fälligwerden jener Zahlungen nach und nach wieder zugeführt wird. An einen außergewöhnlichen Geldbedarf, welcher durch außergewöhnliche Mittel gedeckt werden soll, ist, wie bereits vielfach versichert worden, nicht zu denken. — Sollte nicht eine Erklärung der Vorstände der Gesellschaft wirksamer sein, als die Mittheilung eines Correspondenten?

α **[Wechsel-Stempelsteuer.]** In einem Specialfalle, in welchem die Prima eines vom Auslande auf das Inland gezogenen domicilirten Wechsels dem Bezogenen durch einen Correspondenten, nicht durch einen Indossator vorgelegt, und derselbe sodann von dem Bezogenen angenommen und nach Durchkreuzung der Rückseite unversteuert zurückgegeben wurde, war zweifelhaft geworden, ob dies Verfahren zulässig sei. — Auf den vom Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen erstatteten Bericht hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 13. d. M. sich mit der von dem genannten Ausschusse vorgetragenen Ansicht dahin einverstanden erklärt, daß derartige vom Ausland auf das Inland gezogene, im Auslande domicilirte Wechsel nach erfolgtem

Accepte, auch wenn ein Umlauf desselben im Inlande nicht stattfindet, nach § 9 des Gesetzes vom 10. Juni 1869 der Stempelsteuer unterliegen.

[Dr. Strousberg.] Die „Bohemia" schreibt aus Prag, 18. November: Unter dem Vorsitze des Herrn Massenverwalters Dr. Tragy hat vorgestern Abends eine vierstündige Gläubigerausschußsitzung der Strousberg'schen Concursangelegenheit stattgefunden, in welcher der Massenverwalter, soweit dies bisher möglich, über den Stand der Masse Aufklärungen gab. Die Versammlung beschloß, die Werke Straschitz, Dobriv und Waggonfabrik Holoubkau in Betrieb zu erhalten. Die Auszahlung der Arbeiter wurde durch eine Vorschußleistung des Pribramer Bergwerkes für Holzlieferungen ermöglicht. Der Versammlung wurde mitgetheilt, daß das kaiserlich königliche Kreisgericht in Pilsen die Eigenthumsvorschreibung von Dobriv, Franzensthal und Straschitz an die Actiengesellschaft für deutsche und böhmische Eisen- und Stahlfabrikate aus formellen Gründen abgelehnt hat. Dagegen wurde das Eigenthum der Gesellschaft auf Holoubkau und Wejwanow noch vor der Concurseröffnung gegen Nachtrag des Original-Vertrages vorgemerkt. Bekanntlich hatte Dr. Strousberg den Bau der Waagthalbahn in einer Strecke von 97 Kilometern gegen eine Pauschalsumme von 9,480,000 fl. übernommen. Hiervon sind 75 Kilometer fertig, 42 noch im Bau befindlich. Es sind nun mit den Subunternehmern Verhandlungen wegen Weiterführung jenes Baues im Zuge. In der Waggonfabrik zu Holoubka stehen 30 Waggons fertig, der Vollendung nahe sind 120 Waggons, und 50 wurden in Angriff genommen. Bekanntlich sind 40 Waggons von dem Leopoldstädter Sparverein gepfändet. Aus Danzig, 17. November schreibt die „Danz. Ztg.": Die Verwaltung des Strousberg'schen Concurses in Berlin hat am Montag hier 2000 Thlr. zur Auszahlung an die Arbeiter der außer Betrieb gestellten Marienhütte angewiesen.

Trautenau, 22. November. [Garnmarkt.] Verkäufer sind zurückhaltend, Umsätze bleiben deshalb schwach. Die Spinner beginnen bereits die Production einzuschränken. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Z.)

[Die ungarische Weinlese.] Man schreibt aus Ungarn und zwar aus Tallya, vom 19. November: Die allgemeine Weinlese allhier, wo der eigentliche Tokayer Wein auf den üppigen Hügeln gedeiht, begann am 26. October und endigte am 15. November. Was die Quantität anbelangt, fiel sie ziemlich reichlich aus, die Qualität darf auch unter bessere Jahrgänge, doch nicht zum vorigen Jahre gerechnet werden. — Die Preise stellen sich verhältnißmäßig von 18—45 fl., die Trockenbeere per Bott. von 8—10 fl. — An Käufern mangelt es wohl, aber die Weine sowohl vom vorigen Jahre als auch heuer sind für den Ankauf des Auslandes empfehlenswerth. — Die Firma P. Augustiny in Liptó Miklós empfiehlt ihre vorzüglichen Weinproducte per Originalfaß à 2¼ ungarische Eimer: 1874er Tokayer Ausbruch mit Original-Satz 120 fl. ö. W., 1875er Szamarodni prima mit Original-Satz 45 fl. ö. W.

Triest, 20. Nov. Der Lloyddampfer „Urano" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost heute Nachmittag 1¾ Uhr aus Alexandrien hier eingetroffen.

Ausweise.

Wien, 20. November. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Woche vom 8. bis zum 14. November für die Linie Wels-Salzburg 170,844 Fl., Mindereinnahme 29,290 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Magdeburg-Halberstädter Bahn.] Auch auf den Linien der Magdeburg-Halberstädter Bahn sind die Betriebs-Einnahmen im abgelaufenen Monat October weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Auf den Stammlinien und deren Zweigbahnen beträgt das Minus 2⅔ pCt., so daß das Plus der Totaleinnahme auf 2¾ pCt. sinkt. Berücksichtigt man nun die gegen 1874 um 4¾ pCt. größere Betriebslänge, so ergiebt sich immer noch ein nicht unbedeutendes Minus gegen das Vorjahr. Auf der Linie Uelzen-Langwedel, diesem Schmerzenskinde der Gesellschaft, ist der Rückgang der Einnahmen ein constanter. Das Minus für das laufende Jahr beziffert sich jetzt bereits auf über 20 pCt.

[Waagthalbahn.] Ueber den Fortschritt des Baues auf der Linie Tyrnau-Waagneustadtl im abgelaufenen Monate October a. c. geht uns folgende Nachricht zu: Gesammt-Leistungen (in Perzentsätzen ausgedrückt) beim Unterbaue 58,4%, beim Oberbaue 81%, beim Hochbaue 83%. Die Generalbauunternehmung beschäftigte durchschnittlich per Tag: 528 Arbeiter, 91 Handwerker, 59 Pferde, 51 Karren, 2 Maschinen und 800 laufende Meter Rollbahnen.

[Lombardische Eisenbahn.] Außer der telegraphisch gemeldeten Mittheilung aus Rom, daß die Convention wegen des Verkaufs der italienischen Strecke der Südbahn in Basel abgeschlossen sei, sind nähere Nachrichten bis zur Stunde nicht eingegangen. Indessen glaubt man allgemein und umsomehr an die Begründung dieser Nachricht, als derselben in unterrichteten Kreisen seit einiger Zeit ohnedies entgegen gesehen wurde. Dagegen sind Details über die Bedingungen des Verkaufs vor der Hand völlig unbekannt. Ein Urtheil über den Einfluß des Verkaufs auf die Gesellschaft und ihre Actien und Obligationen ist daher z. Z. nicht wohl möglich, nur so viel möchte zu erwägen sein, daß die italienischen Strecken für die Südbahn stets ein Onus waren und ihr Verkauf daher immerhin als ein für die Gesellschaft günstiges Ereigniß betrachtet werden darf.

[Rumänische Eisenbahnen.] Man nimmt an, daß eine in Bukarest stattfindende partielle Ministerkrisis mit der Bahnangelegenheit in Verbindung stehe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Boerescu hat nämlich seine Demission gegeben, und der Rücktritt des Finanzministers Cantacuzenu wird in den nächsten Tagen erwartet. Sollten diese Demissionen in der That mit der rumänischen Bahnfrage zusammenhängen, so ist abzuwarten, in welcher Weise dieselbe dadurch wird beeinflußt werden. Andererseits hören wir, daß der bisherige Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Herr Boerescu, der schon bisher seine ziemlich ausgedehnten Börsenspeculationen durch Vermittelung der Bukarester Bank ausführte und zu derselben überhaupt schon längst in sehr intimen Beziehungen stand, nunmehr gänzlich in die Direction dieser Bank einzutreten gedenkt.

[Dniesterbahn.] Seitens der Prioritätenbesitzer der Dniesterbahn wird eine Agitation gegen die Verschleuderung der Bahn um den fünften Theil ihres Anlage-Capitals eingeleitet, da bei diesen Verkaufsbedingungen auf die Prioritäten der Dniesterbahn nicht einmal 30 pCt. ihres Nominalwerthes entfallen.

[Reformen im Telegraphenwesen.] Schon in nächster Zeit werden sich unter dem Regime des Generalpostmeisters in unserem Telegraphenwesen verschiedene wohlthätige Reformen vollziehen. Zum 1. Januar soll die oft beklagte Empfangsbescheinigung Seitens der Adressaten über eingegangene Depeschen aufhören, damit die Depeschen desto schneller zur Bestellung gelangen können. Auch soll, wie wir hören, die bisherige Penibilität, die Depeschen nur an den bestimmt bezeichneten Empfänger abzugeben, aufhören, so daß, ähnlich wie bei Briefen, auch Depeschen an sichere Personen des Hauses, Comptoirs 2c. abgegeben werden dürfen. Ferner sollen die Telegraphenboten versuchsweise gehalten sein, auch Rückantworten auf eingegangene Depeschen anzunehmen resp. abzuwarten, vorausgesetzt, daß das Warten nicht über eine mäßige Zeit hinausgeht, und andere Depeschen, welche der Bote etwa noch zu bestellen hat, dadurch eine Verzögerung erleiden. Ferner ist die Einführung von telegraphischen Correspondenzkarten intendirt, das heißt uncouvertirte Depeschen, wie sie auf der Petersburger Conferenz vorgeschlagen worden sind. Die Staatsbehörden werden angewiesen, den Telegraphen nicht über das Maß unbedingter Dringlichkeit hinaus zu benutzen, damit die Linien nicht überlastet und Privattelegramme durch Staatsdepeschen unnöthiger Weise verzögert werden. Es scheint so nach Allem eine frischere Strömung in die deutsche Telegraphie kommen zu sollen, die ihr seit Jahren noth that.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. November. Der Reichstag verwies das Gesetz über die Telegrapenanleihe an die Etatscommission und begann hierauf die erste Lesung des Brausteuergesetzes. Bismarck ergreift das Wort, bedauert der Reichstagseröffnung nicht haben beiwohnen zu können. Seine schwankende Gesundheit hätte ihn gehindert und vielleicht noch länger fern gehalten, wären nicht die Appellation der Presse und des Reichstagsabgeordneten Richter so dringend gewesen. In der Steuerfrage stimme er mit Camphausen darin überein, daß die Rechte des Reichstages darüber, ob Ausgaben durch neue Steuern oder durch Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken seien, nicht alterirt werden durften. Der Umstand, daß man keine Radical-Steuerreform vorgenommen, sei kein Motiv für Ablehnung der Steuergesetze. Man könne auch eine Abschlagszahlung annehmen. Eine Radicalreform sei eine Herkulesarbeit, wobei der Particularismus der Einzelstaaten die Lösung der Aufgabe erschweren. Die Kleinstaaten durften nicht durch Matricularbeiträge überbürdet werden. Nach seiner Ansicht empfehlen sich für das Reich indirecte Steuern, directe seien zu drückend und ungerecht. Frankreich und England, wo meist indirecte Steuern wären, tragen die Steuerlasten leichter. Steuern müssen auf Luxusgenußmittel fallen. Die Biersteuer empfehle sich namentlich, weil sie von allen Handwerken gleichmäßig durch Preiserhöhung getragen werde. Es sei nicht angezeigt, die Sache auf das Gebiet einer parlamentarischen Machtfrage hinüber zu spielen, es handle sich um einen Schritt zu allgemeiner Steuerreform. Die Frage sei gewiß auch nicht angethan, dem alten Wunsche auf Errichtung von Reichsministerien mehr Nachdruck zu geben. Ein verantwortliches Collegium sei ein Unding. Ressortminister seien zu selbstständig, um den einzelnen die Verantwortlichkeit zu überlassen. Die Reichsminister-Ressorts seien überdies in der Entwickelung begriffen. Das Auswärtige Amt, die Marine, die Eisenbahnen, die Post und Telegraphie hätten selbstständige Verwaltung. Auch die Verwaltung Elsaß-Lothringens denke er sich nicht eben so geordnet. Das Reich würde an Actionsfähigkeit verlieren, wenn die gegenwärtige Ordnung der Dinge einem collegialischen System weichen sollte. Die Börsensteuer sei ein einfacher Gerechtigkeitsact, das mobile Capital müsse wie das immobile Stempel zahlen. Wenn Sie unsern wohlgemeinten Steuerreformversuch ablehnen, müssen wir ihn im nächsten Jahre erneuern, wenigstens glaube ich mich dazu verpflichtet. Von Empfindlichkeit und Cabinetsfrage kann hier nicht die Rede sein. Ich möchte bitten, zunächst das Brausteuergesetz anzunehmen, namentlich auch um in Norddeutschland eine gleichmäßige Einnahme wie in Süddeutschland zu erzielen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen Löwe, Windthorst (Meppen) und Liebknecht gegen, Luzius für die Steuergesetze. Camphausen verwahrt sich nochmals dagegen, daß er in seiner vorgestrigen Rede die Steuergesetze habe fallen lassen und die Bank habe tadeln wollen. Die von ihm gewünschte Herabsetzung des Discont sei heute erfolgt. Die Brausteuervorlage wird an die Budgetcommission, ebendahin auch die Börsensteuervorlage verwiesen, nachdem Maltzahn die letztere befürwortet. Morgen Berathung einzelner Etats.

Berlin, 22. November. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag 4¾ Uhr den Fürst Bismarck.

Wien, 22. November. Die „Politische Correspondenz", sich gegen die anläßlich der Wirren auf der Balkanhalbinsel entstandenen Gerüchte über Pläne und Maßregeln wendend, die in den Absichten der Nordmächte gelegen wären, und wobei dem österreichischen Cabinet zum Theil eine besondere Rolle zufallen sollte, bezeichnet unter specieller Hervorhebung der Meldungen über die vermeintliche Errichtung der Friedens-Commissionen der Occupationen Seitens österreichischer Truppen derlei Versionen als in das Reich der Fabel gehörig.

Karlsruhe, 22. November. Der Großherzog eröffnete den Landtag. Die Thronrede erwähnt die erstmalige Theilnahme des Erbgroßherzogs an den Landtagsverhandlungen, des fortschreitenden Reichsausbaues, hofft, die religiösen Beunruhigungen würden sich in Vertrauen verwandeln; zählt die vorbereiteten Gesetzvorlagen auf, darunter diejenigen wegen Vereinigung confessionell getrennter Volksschulen, wegen Aufbesserung des Einkommens Geistlicher beider Confessionen, gedenkt der wirthschaftlichen Lage und hofft baldige Besserung derselben.

Reichenberg, 21. Nov. Der hier versammelte erste österreichische Gewerbetag hat heute einstimmig eine Resolution angenommen, welche dahin geht, daß die bestehenden Handelsverträge zu kündigen und Minimaltarife aufzustellen seien.

Rom, 22. Novbr. Die Annuitäten behufs des Rückkaufs der oberitalienischen Eisenbahn werden in das Budget eingestellt werden, jedoch wird diese Maßregel die Finanzen nicht belasten. Die Ausgaben des Militärbudgets für 1876 sind auf 209 Millionen veranschlagt, wovon 19 Millionen auf das Budget des vorigen Jahres angewiesen, 190 auf den gegenwärtigen Etat eingestellt sind. Das Ordinarium des Militäretats ist um 6, das Extraordinarium um 6 Millionen höher veranschlagt. Die Mehrausgaben sind durch Beschaffungen von Kriegsmaterial und fartificatorische Bauten veranlaßt.

London, 22. Novbr. Ein Telegramm der „Times" aus Wien meldet: Die Gerüchte englischer Blätter über die Intervention Oesterreichs in der Herzegowina sind erfunden.

Konstantinopel, 22. Novbr. Die „Banque Imperiale Ottomane" giebt bekannt: Die im Staatsschatze eröffneten, in letzter Zeit fälligen zeitweiligen Anlehen wurden erneuert. Dieselben werden nach dem Januar in Monatsraten zurückgezahlt wegen der Sicherung für die Zahlung der Interessen der öffentlichen Schuld.

Calcutta, 20. November. Die Regierung legt der in Rangoon entdeckten Verschwörung keine politische Wichtigkeit bei. Auch hat daselbst keine Ruhestörung stattgefunden und sind die Geschäfte nicht unterbrochen worden.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. November. Die Preußische Bank setzte den Discont auf 5 pCt., den Lombard-Zinsfuß auf 6 pCt. herab. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 22. Novbr., 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 164⅛. Staatsbahn 250⅞. Lomb. 93¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose — —. Reichsbank —, —. — Sehr fest.

Frankfurt a. M., 22. Novbr., Nachm. 2 Uhr 46 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 163, 25. Franzosen 250, 50. Lombarden 92. Böhmische Westbahn 165, 50. Elisabeth 142, 50. Galizier 172, 25. Nordwest 120, 25. Silberrente 65⅛. Papierrente 61¾. 1860er Loose 111⅛. 1864er Loose 302, —. Amerikaner — —. Russen 1872 100⅝. Russ. Bodencredit 86. Darmstädter 110½. Meininger 80⅝. Frankfurter Bankverein 72. Wechslerbank 71. Hahn'sche Effectenbank 104. Oesterr.-deutsche Bank 72. — Schlesische Vereinsbank 87¼. Fest.

Paris, 22. November. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 20. Neueste Anleihe 1872 104, 12. Italiener 72, 30. Staatsbahn 635, —. Lombarden 232,50. Türken 23,95. Spanier 18⅛. Fest, Staatsbahn steigend.

Berlin, 22. November, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 330, —. 1860er Loose 111, 25. Staatsbahn 503, 50. Lombarden 186, 50. Italiener 71, 20. 85er Amerikaner 98, 50. Rumänen 29, 25. 5procent. Türken 22, 50. Disconto-Commandit 124, 50. Laurahütte 67, 50. Dortmunder Union 9, 25. Köln-Mindner Stamm-Actien 92, 75 Rheinische 110, —. Bergisch-Märkische 78, 50. Galizier 87, —. — Sehr fest, animirt.

Weizen (gelber) November-December 197, —, April-Mai 211, —. — Roggen: November-December 155, —, April-Mai 158, —. — Rüböl: Novbr.-December 71, —, April-Mai 72,20. — Spiritus: November-December 47, —, April-Mai 50, —.

Berlin, 22. November. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	22.	20.	Cours vom	22.	20.
Oest. Credit-Actien	330, —	322, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn..	504, —	495, 50	Laurahütte.....	69, —	63, 75
Lombarden	185, —	185, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	35, 50	33, —
Schles. Bankverein	86, —	83, —	Wien kurz.......	176, 70	177, —
Bresl. Discontobank	59, 50	58, 75	Wien 2 Monat...	175, 70	175, 80
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 25	Warschau 8 Tage .	268, 35	268, 25
Bresl. Wechslerbank	60, 50	60, —	Oesterr. Noten ...	177, 25	177, —
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	269, 35	269, —
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	110, 80	109, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4½proc. preuß. Anl.	104, 50	104, 50	Köln-Mindener .	92 25	89, 50
3½prc. Staatsschuld	90, —	90, —	Galizier	87, 25	86, —
Posener Pfandbriefe	93 —	92, 80	Ostdeutsche Bank .	80,75*	76, —
Oesterr. Silberrente	64, 90	64, 60	Disconto-Comm. .	124, 50	117, 20
Oesterr. Papierrente	61, 75	61, 30	Darmstädter Credit	110, —	108, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	22, 25	22, 25	Dortmunder Union	9, 50	8, 75
Italienische Anleihe	71, 40	71, 10	Kramsta	84, 10	83, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 10	London lang	—, —	20, 17½
Rum. Eis.-Obligat..	28, 75	28, 75	Paris kurz	—, —	80, 85
Oberschl. Litt. A...	142, 50	141, —	Moritzhütte	30, —	—, —
Breslau-Freiburg..	75, —	75, 30	Waggonfabrik Linke	44, —	43, 25
R.-O.-U.-St.-Actie.	95, 25	94, 25	Oppelner Cement .	20, —	20, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	104, 25	103, 50	Ver. Br. Oelfabriken	50, —	50, 25
Berlin-Görlitzer	33, —	30, 60	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78, —	76, 50	Reichsbank	—, —	—, —

*) incl. Zinsen.

Nachbörse: Creditactien 331, 50. Franzosen 504, 50. Lombarden 186, —. Discontocommandit 124, 70. Dortm. 9, 50. Laurahütte 68, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose —, . Mindener —.

Durchweg sehr fest, animirt. Deckungskäufe, in Folge günstiger Auslandscourse erhöhten Speculationswerthe sehr erheblich. Bahnen, Banken wesentlich besser. Von Bergwerken Laura bevorzugt. Auslandsfonds gefragt. — Discont 4 %.

Wien, 22. November. [Schluß-Course.] Fest, belebt.

	22.	20.		22.	20
Rente .	69, 60	69, 35	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	287, —	284 —
National-Anlehen	73, 60	73. 50	Lomb. Eisenbahn	106, 50	106 —
1860er Loose	110, 90	110, 50	London	113, 75	113 85
1864er Loose	135, —	134, 80	Galizier	199, 50	197 50
Credit-Actien	194, 60	188 50	Unionsbank	75. 25	70, 70
Nordwestbahn	140, —	139, —	Kassenscheine	169, —	169 25
Nordbahn	175, 25	173, —	Napoleonsdor	9, 12	9, 13
Anglo	93, 90	90, 30	Boden-Credit	—, —	— —
Franco	30. 50	29 75			

London, 22. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 95, —. Italiener 72. Lombarden 9 1/16. Amerikaner 103⅝. Türken 24. — Wetter: Frost.

Berlin, 22 November. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, Novbr.-Decmber 198, —. December-Januar 199, —, April-Mai 212, 50. — Roggen fester, November-December 156, —, December-Januar 156, —, April-Mai 158, 50. — Rüböl billiger, Novbr.-December 71, 30, December-Januar 71, 30, April-Mai 72, 50. — Spiritus fester, November-December 47, 10, December-Januar 47, 10, April-Mai 50, 10. — Hafer, November 161, 50, April-Mai 168, —.

Köln, 22. November. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen höher, November 20, 65, März 21, 70. Roggen besser, November 14, 55, März 15, 70. Rüböl flau, loco 37, 70, Mai 38, 20. Hafer fest, loco 18, —, November 17, 90, März 17, 40.

Stettin, 22. November, 1 Uhr 10 Minuten. Weizen fest, November December 199, 50, April-Mai 212, 50. Roggen fest, November-December 150, 50, December-Januar 151, —, April-Mai 156, —. Rüböl matt, Nov.-Dec. 68, —, April-Mai 70, 50. Spiritus: behauptet, loco 44, 90, Nov.-December 45, 50, April-Mai 49, 20. Petroleum November-December 11, 20.

Paris, 22. November, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, pr. November 59, —, pr. December 59, —, pr. Januar-April 60, 50, pr. März-Juni 62, 25. Weizen behauptet, pr. Nov. 26, 75, pr. December 26, 75, per Januar-April 27, 75, pr. März-Juni 29, —, pr. Mai-August —, —. Rüböl —, pr. November —, —, pr. December —, —, pr. Januar-April —, —, pr. Mai-August —. Spiritus behauptet, per November 44, 50, pr. Mai-August —, —.

Hamburg, 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 196, per December-Januar 196. Roggen ruhig, per November 152, per Decbr.-Jan. 149. Rüböl flau, loco 74, per Mai 1876 73½. Spiritus still, per Novbr. 36½, per Decbr.-Januar 37, per April-Mai 38. Wetter: Windig.

Amsterdam, 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November —, per März 295, pr. Mai —. Roggen loco unverändert, per März 193, —, per Mai —, —. Rüböl loco 41¾, per Decbr. 41, per Mai 41½. Raps per Frühjahr 428.

London, 22. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Ankünfte stetig. Hafer eher besser. Anderes schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 67,373, Gerste 13,241, Hafer 50,006 Qrtrs.

Hamburg, 22. November, Abends 9 Uhr 26 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreich. Silberrente 65⅝. Lombarden 235, 50. Credit-Actien 169, —. Oesterreich. Staatsbahn 634, —. Anglo-Deutsche Bank 40⅜. Rheinische Bahn 110 62. Köln-Mindener Bahn 92¼ Paquet —, —. 1860er Loose —, —. Laurahütte 69¼. — Sehr fest Lebhafte Umsätze, Course auf große Deckungen sprungweise erhöhend. Glasgow 61, 9.

Frankfurt a. M., 22. Novbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 168, 25. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 253, 75. Lombarden 93¾. 1860er Loose 112⅞. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier exter. —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 154, 25. Ung. Loose 167, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn 145. Joseph —, —. Handelsgesellschaft —, —. Galizier 176, 50. Rudolphbahn —, —. Albrechtbahn —. Papierrente —. Steigende Tendenz, lebhaftes Geschäft.

Paris, 22. Novbr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 30. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 20, ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 72, 45. do. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 632, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 232, 50. do. Prioritäten 237, —. Türken de 1865 23, 95. do. de 1869 142, —. Türkenloose 68, 50. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Fest, belebt.

London, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 01. Italienische 5pct. Rente 71⅞. Lombarden 9, 03. 5pct. Russen de 1871 98⅛. do. de 1872 98¾. Silber 56, 11. Türkische Anleihe de 1865 23, 13 6pct. Türken de 1869 27¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 103⅝. Silberrente 65. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —, —. Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankauszahlung 8,000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	344,9	—4,8	—	SO. schwach.	ganz bedeckt.
8 Petersburg	342,6	—6,7	—	ONO. schwach.	ganz bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,1	—1,4	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	341,7	—4,2	—	NNO. mäßig.	ganz bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	33[illegible],2	1,8	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Helder	338,4	2,6	—	NO. stark.	—
8 Hernösand	344,9	—7,7	—	N. mäßig.	ganz bedeckt.
8 Christiansd.	344,2	—1,0	—	O. s. schwach.	ganz heiter.
8 Paris	337,8	2,6	—	N. schwach.	ganz bedeckt.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	337,7	—0,1	—0,2	O. schwach.	bedeckt, Schnee.
7 Königsberg	335,9	—0,2	0,0	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	335,7	0,2	—0,8	—	bedeckt.
7 Cöslin	334,9	0,0	—0,1	NO. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	334,6	0,9	0,5	—	bedeckt.
6 Puttbus	335,2	0,8	2,7	O. stürmisch.	bezogen.
6 Berlin	334,3	0,8	0,1	NO. mäßig.	ganz trübe.
6 Posen	332,0	— 0,4	—0,1	N. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	325,2	1,3	1,8	N. lebhaft.	trübe, Schnee.
6 Breslau	328,7	—0,3	0,0	NO. schwach.	trübe.
6 Torgau	331,9	1,2	0,3	NO. schw.	bedeckt.
6 Münster	334,8	1 2	—0,7	N. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	335,4	1,5	—0,9	NW. z. lebhaft.	trübe.
6 Trier	329,9	2,6	0,4	NO. schwach.	trübe.
7 Flensburg	338,7	2,0	—	NO. lebhaft.	bewölkt.
6 Wiesbaden	331,2	1,8	—	NO. schwach.	bedeckt, Regen.

Breslau, den 18. November 1875.

Bekanntmachung.

Nach § 13 des Klassensteuer-Gesetzes vom 25. Mai 1873 muß der Steuerpflichtige in den ersten 8 Tagen jedes Monats seinen Beitrag voraus entrichten.

Dieser Erhebungsmodus ist bisher nach den diesseitigen Einrichtungen nicht in Anwendung gekommen, weil die Einkassirung der Klassensteuer gleichzeitig mit der Communalsteuer bewirkt wurde. Da nun aber die Abrechnung mit der Staatskasse am Jahresschluß möglichst ohne Rückstände stattfinden muß, so machen wir das steuerzahlende Publikum darauf aufmerksam, daß im nächsten Monat December nach der ersten Präsentation der Steuer-Quittungen, [958]

also vom 9. December c. ab,

sofort die zwangsweise Einziehung sämmtlicher Steuerreste erfolgen wird

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Berlin, den 18. November 1875.

Bekanntmachung.

Drucksachen, denen kleine Muster zur Erläuterung des Textes beigefügt sind.

Bei wissenschaftlichen oder technischen Zeitschriften, welche unter Band gegen die ermäßigte Taxe nach dem Gebiet des allgemeinen Postvereins zur Versendung gelangen, ist von jetzt ab die Beifügung von kleinen Stoff- oder Zeugmustern gestattet, insofern die Muster lediglich als unentbehrliche Beigaben zur Erläuterung des Textes dienen.

Mit Rücksicht hierauf soll von jetzt ab versuchsweise eine gleiche Erleichterung auch im inneren Verkehr Deutschlands eintreten. Ausdrückliche Bedingung ist, daß derartige Muster aus kleinen, dünnen Zeug- oder Stoff-Abschnitten bestehen, welche die Stärke des zu der betreffenden Zeitschrift benutzten Papiers nicht erheblich überschreiten, daß dieselben in keinem Falle die Eigenschaft einer eigentlichen Waarenprobe haben und daß die Sendung selbst — gleich allen übrigen Drucksachen — in jeder Beziehung zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind. [7538]

Kaiserliches General-Post-Amt.

Danksagung.

Die Directoren des Stadttheaters, die Herren **Tescher** und **Auerbach**, haben aus freiestem Antriebe am Sonntag eine Matinee veranstaltet, deren ganzer Ertrag den Zwecken unserer Einbescheerung zu Gute kommt. [7573]

Das unterzeichnete Comité fühlt sich gedrungen, den genannten Herren Directoren für ihr so überaus freundliches Entgegenkommen, wie nicht minder auch dem Kunstpersonal, den Damen: Fr. **Emmy Zimmermann**, Fr. **Eggeling**, Frl. **Ungar**, den Herren: Kapellmeister **Hillmann** und **Stumpf**, sowie den Herren **Alexy**, **Rieger**, **Pravit**, **D'Ermance**, **Thies**, Concertmeister **Stöckel** und Harfenist **Moser** für ihre gütige Mitwirkung hiermit öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen.

Das Comité für eine Einbescheerung an Arme ohne Unterschied der Confession.

[Taschenspielerkünste.] Allen Denjenigen, welche die vortrefflichen Productionen von den Herren Bellachini, Bosco, Basch, Mellini etc. etc. bewundert haben, dürfte es gewiß Vergnügen machen, selbst solche Künste zu erlernen, um dadurch eine ganze Gesellschaft aufs Angenehmste unterhalten zu können. Herr **Bethge** aus Magdeburg ist wiederum wie im vorigen Jahre mit einem sehr reichhaltigen Lager von Zauber-Apparaten, das mehr als 500 verschiedene Nummern umfaßt, in Breslau eingetroffen, und hat in dem Hause Schmiedebrücke Nr. 29a einen höchst eleganten Laden eröffnet. Namentlich aber ist besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Herr **Bethge** alle die Kunststücke nicht nur außerordentlich gut selbst vorzuführen weiß, sondern die Anwendung der zu erwerbenden Apparate in der faßlichsten Weise zu lehren versteht. Es giebt da Apparate sowohl für Anfänger in der Zauberkunst, als da sind kleine Champagnerfläschchen, welche Niemand umzulegen vermag, der das Geheimniß nicht kennt, seiner Zauberfächer, welche in der Hand des Uneingeweihten stets zerrissen erscheinen; Brechthaler, Vexir-Cigarrentaschen etc., als auch für schon geübtere Jünger der Zauberkunst, wie die Zauberstäbe zum Thalerfang aus der Luft, Glaskästchen, in welchem auf Commando bunte Bälle erscheinen, Kartenspiele etc. etc. Selbst für Kinder sind dort viel passende Gegenstände vorhanden, namentlich aber vollständige Zauberkasten, die 5 bis 30 Apparate enthalten, und deren Inhalt überaus belehrend und anregend auf die Jugend einwirkt. Jedermann kann sich von der Wahrheit des hier Gesagten durch eigenen Augenschein überzeugen.

[Postkarte.] **An das städtische statistische Bureau.**

Ein Zähler bittet um Auskunft über die unklaren Ausdrücke in dem Haushaltungs-Verzeichniß A.

Col. 5: **„ob auswärts wohnend"**,
Col. 6: **„ob auswärts abwesend"**.

Da hierüber vielfach verschiedene Ansichten herrschen, wäre eine öffentliche Beantwortung durch die Presse sehr erwünscht

Antwort des Director Dr. Bruch:

Der in dem **staatlichen** Formular A vorkommende Ausdruck: **„auswärts wohnend"** ist allerdings etwas **unklar**, da darunter: **„auswärts ortsangehörig"** verstanden werden soll. Es sind also 3 Kategorien von Personen in dem Haushaltungs-Verzeichniß zu unterscheiden:

1. in Breslau ortsangehörig und anwesend, wie die große Masse der Bevölkerung,
2. in Breslau anwesend, aber „auswärts wohnend", d. h. ortsangehörig, wie „Fremde in Hotels und Gäste in Familien",
3. in Breslau ortsangehörig, aber „auswärts abwesend" (d. h. verreist).

Personen, welche aus **zufälligen** Gründen in der Nacht vom 30. November bis 1. December nicht in ihrer Wohnung gewesen sind, aber Breslau nicht verlassen haben, werden in ihrer Wohnung, dagegen Personen, welche **dauernd** einen andern Breslauer Aufenthaltsort, als ihre Breslauer Wohnung, haben, wie z. B. Gefangene, werden in diesem andern dauernden Aufenthaltsorte gezählt. [7571]

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Scholtiseibesitzer Herrn **Ernst Demning** zu Sarnau bei Kreutzburg erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen. [5436]

Weizenrodau, im Novbr. 1875.

Verw. Gutsbesitzer **Wengler**, geb. **Schubert**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Henriette Wengler**, Tochter der verw. Frau Gutsbesitzer **Wengler** zu Weizenrodau bei Schweidnitz, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sarnau, im November 1875.

Ernst Demning.

Die stattgehabte Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna**, mit dem Königl. Kreis-Thierarzt Herrn **G. Schmidt**, hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Guhrau, den 20. November 1875.

Postmeister **Crampe** und Frau.

Anna Crampe,
Gustav Schmidt,
Verlobte: [2111]

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Kaytzler,
Carl Bojak,
Königl. Kreis-Secretair.

Ohlau, den 21. November 1875.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Adler** aus Zaborze beehre ich mich Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. [2108]

Radlin bei Loslau, den 19. November 1875.

Sophie Freund.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Freund,
Louis Adler.

Radlin. Zaborze.

Heute Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Valerie** geb. **Nega**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an [2120]

Fedor Rasim, Apotheker.

Pitschen, den 21. November 1875.

Gestern Morgen 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Rosa**, geb. **Heilborn**, von einem munteren Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Kattowitz, den 21. November 1875.

[5434] **Joseph Hamburger.**

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Freitag Abend ½11 Uhr unter Gottes gnädigem Beistande glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Emma**, geb. **Seeliger**, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

[2109] **E. Herdtmann**, ev. Pfarrer.

Aslau, den 20. November 1875.

Meine liebe Frau **Hermine**, geb. **Mosler**, beschenkte mich heut Nachmittag um 1 Uhr mit einem kräftigen Jungen. [2113]

Hultschin, den 21. November 1875.

Adolf Großmann.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Abend 6 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter **Louise Müller**, geb. **Nölte**, was statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen [7561]

Julius Müller und Frau.

Die Beerdigung findet Dinstag, den **23. Nachm. 3 Uhr** statt.

Trauerhaus: Reuschestr. 16.

Breslau, den 20. Nov. 1875.

120,000 Thaler

sind auf hies. Grundst. u. Güter auszuleihen. **S. Zadig**, alte Taschenstr. 1.

Heute Nacht 12¼ Uhr verschied nach langem Leiden der Dirigent der hiesigen höheren Lehranstalt, Herr

Dr. Konrad Bock.

Das unterzeichnete Lehrer-Collegium betrauert in dem Dahingeschiedenen einen treuen, gewissenhaften Vorgesetzten, der die Interessen des Collegiums in jeder Beziehung warm zu vertreten bemüht war; die Anstalt verliert einen Leiter, der bis zum letzten Augenblicke unermüdlich und aufopfernd nur das Wohl derselben im Auge hatte. [2121]

Stadt Königshütte, den 21. November 1875.

Das Lehrer-Collegium der höheren Lehranstalt.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. Mts. starb zu Schmidtsdorf, nach kurzem Krankenlager der jugendliche Lehrer

Robert Labatke.

Derselbe hatte vor Kurzem erst das Seminar verlassen und nur wenige Wochen war es ihm vergönnt, sein Amt in der Gemeinde Schmidtsdorf zu verwalten. Die Gemeinde, sowie der unterzeichnete Verein, dessen Mitglied er erst seit 14 Tagen war, beklagen diesen Verlust um so mehr, als sein stilles, bescheidenes Wesen und anscheinend fast peinliche Gewissenhaftigkeit zu den auf ihn gesetzten Hoffnungen vollkommen berechtigten. [2115]

Friedland, Reg.-Breslau, den 21. November 1875.

Der freie Lehrer-Verein.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heut Nachmittag 4 Uhr nach langen, schweren Leiden aus dieser Welt abzurufen unsere einzige, innig geliebte Tochter, Schwester und Nichte [5435]

Anna Jacob,

welches wir hiermit schmerzerfüllt lieben Verwandten und Freunden anzeigen.

Proskau, den 20. Novbr. 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 2¾ Uhr verschied in Folge plötzlich eingetretenen Gehirnschlages unser guter Vater und Großvater, der Schuhmachermeister

Anton Piskorsz

in einem ehrenvollen Alter von 68 Jahren. [2118]

Um stille Theilnahme werden alle seine Freunde und Bekannte gebeten von den

traurigen Hinterbliebenen.

Gr.-Strehlitz, den 20. Novbr. 1875.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns heut Morgen 4½ Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen **Elise** in fast vollendetem 9. Lebensjahre durch sanften Tod entrissen.

Tief erschüttert von diesem schmerzlichen Verlust bitten wir um stille Theilnahme. [2117]

Berlin, den 19. November 1875.

Commissionsrath **Moritz Saul** und Frau.

Am 15. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager in der Blüthe seiner Jahre, fern von der Heimath, zu **St. Petersburg**, [7578]

Herr Siegfried Holländer

aus Ratibor.

Diese traurige Mittheilung allen Bekannten von

Seinen Freunden.

Hamburg, im Novbr. 1875.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Cand. des Predigtamts und Rector Hr. Lehnerdt in Seehausen i. d. A. mit Frl. Anna Könnecke in Seehausen Kr./W.

Geburten. Ein Sohn: Dem Major im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 Hrn. v. d. Lancken in Posen, dem Pr.-Lieut. im 4. Garde-Gren.-Landw.-Regt. Hrn. v. Grävenitz in Waschow, dem Geh. Legationsrath a. D. Hrn. v. Oertzen in Leppin. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Klamroth in Schönwalde, dem Lieut. im Westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5 Hrn. v. Neumann in Bojanowo.

Todesfälle: Hr. Sanitätsrath Dr. Kleinschmidt in Berlin, Geh. Justiz-Rath a. D. Hr. v. Enckevort in Stettin.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [2102]

1. der Kaufmann **Moritz Kawa**, wohnhaft seit Kurzem zu Georgenberg, früher zu Newyork (Amerika), Sohn des Pächter **David Kawa** und dessen Ehefrau **Johanna**, geb. **Doman**, zu Czenstochau in Russisch-Polen,
2. und die **Ernestine Ring**, wohnhaft zu Georgenberg, Tochter des Kaufmann **Jacob Ring** und dessen Ehefrau **Bertha**, geborene **Schlesinger**, zu Georgenberg

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Georgenberg O.-S., am 18. November 1875.

Der Standesbeamte.
Preiß.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 23. November. 38ste Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing. (Marie, Fräul. Dora Blanck, von der deutschen Oper zu Rotterdam.)

Mittwoch, den 24. November. 39ste Vorstellung im Bons-Abonnement. Zum 6. Male: **„Rienzi, der Letzte der Tribunen."** Große Oper in fünf Acten von Richard Wagner.

☞ **Vielfach an uns ergangenen Aufforderungen des s. t. Publikums zu entsprechen wird noch ein Bons-Verkauf heute Mittwoch und Donnerstag Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Theaterbureau (Südseite, vis-à-vis dem Gouvernementsgebäude) stattfinden, welcher für die bis Ultimo December d. J. ablaufende erste Serie des Bons-Abonnements Gültigkeit hat.**

Thalia-Theater.

Dinstag, den 23. Novbr. **„Blindekuh."** Lustspiel-Posse in 3 Acten von Rudolph Kneisel. Vorher: **„Wenn Frauen weinen."** Lustspiel in 1 Act von A. v. Winterfeld.

Lobe-Theater.

Dinstag. Z. 8. M.: **„Cagliostro in Wien."** (Lorenza, Fräul. König; Frau Adami, Frl. Weiser.) [7554]

Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

Variété-Theater.

Dinstag. Auftreten des Tambour-Major W. Münz. Der erste Todte. Ballet. Galop tournière furioso. Nichte und Tante. Ballet. Radetzky. Die Afrikanärrin. Anf. 7½ Uhr.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch, den 24. November, Abends 6½ Uhr, [7548]

1) Herr Professor Dr. **v. Lasaulx**: Ueber die Einheit der geologischen Kräfte.
2) Herr Professor Dr. **Hasse**: Bemerkungen über die Halswirbelsäule.

Singakademie.

Morgen, Mittwoch, **letzte** Uebung zum **Requiem.** — **Vertheilung der Programme.** [7555]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Doppel-Concert

der **Tiroler Concert-Sänger** des Herrn

Ludwig Rainer

aus Achensee (5 Damen u. 5 Herren) und des Capellmeisters Herrn **Peplow**.

Anfang 7½ Uhr. [7572]

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Zelt-Garten.

CONCERT

von **A. Kuschel.** [7553]

Auftreten der beliebten englischen Chansonette-Sängerin

Miss Stella de Vere.

Gastspiel der deutschen Chansonette-Sängerin

Fräul. Anna Lehfeldt.

Im Tunnel: Vorträge der berühmten Opernsänger-Gesellschaft

Mitteregger.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten-Salon.

Heute:

CONCERT.

Auftreten der französischen Chansonette-Sängerin

H. de Val-Monca.

Auftreten der berühmten **Chicords Parisiens**, sowie des gesammten Künstlerpersonals.

Auftreten des berühmten Faßkünstlers

Antonio.

Anfang 7½ Uhr. [7574]

Entree à Person 30 Pf.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Am vergangenen Sonntage ist während des Vortrages des Herrn Prof. Dr. **Hermann Cohn** ein auf Oelpapier gezeichneter Aufriß der neuen Schulbank von **Largiader** und eine Photographie derselben verloren gegangen. Die Finder werden **dringend** ersucht, dieselben bei dem Ober-Pedell Herrn **Bünning** in der Universität abzugeben. [7552]

Es kommt [7564]

das weltberühmte

Rudolph Kotschau-Theater

(Theatrum mundi).

Seit 16 Jahren war ein derartiges Theater nicht in Breslau.

Erste Vorstellung Donnerstag, den 25 November.

Gemälde-Ausstellung Theodor Lichtenberg.

Nur kurze Zeit aufgestellt:

12 Nordpolbilder

von **Payer** u. **Obermüllner.**

Entrée 75 Pf.

Die Bilder haben überall, wo dieselben bis jetzt ausgestellt waren, ein sehr grosses und berechtigtes Aufsehen erregt; in Wien wurde die Ausstellung von 75,000 Personen besucht. [7399]

Der Königliche Hofschauspieler Herr **Gustav Müller** liest Mittwoch, den 24. c., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse 8, für unsere Mitglieder

„Othello, der Mohr von Venedig",

von Shakespeare. Eintrittskarten für Mitglieder, sowie für deren Angehörige, sind zum Preise von à 3 Sgr. in der Buchhandlung des Herrn **L. Priebatsch**, Ring 58, sowie im Instituts-Bureau (Neue Gasse 8, von 2 3 Uhr) zu haben. [7520]

Breslau, den 20. November 1875.

Der Vorstand

des Humboldt-Vereins für Volksbildung. **des Breslauer Handlungs-Diener-Instituts.**



Zum ersten Male in Breslau auf dem Zwingerplatze

in der dazu erbauten Bude

Couprant-Museum.

Dieses Museum der Mechanik, der Kunst und Wissenschaft, erleuchtet mit seinen beweglichen

500 Gasflammen,

bietet das Neueste der Jetztzeit.

Das Museum wird theils durch Dampf, theils durch Electricität und Galvanismus in Bewegung gesetzt, und ist von **Montag**, sowie die **folgenden Tage von 5 Uhr ab** geöffnet.

Das Nähere durch Plakate und Programme.

[5430] **Die Direction.**

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des **Fürstenthumstages** für den Termin Weihnachten 1875 am

15. December c.

statt. Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist der

23. und 24. December c.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinskupons und Pfandbriefs-Recognitionen der

27. und 28. December c.

täglich von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Kupons der landschaftlichen Pfandbriefe sind zu verzeichnen, wozu die Formulare bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Görlitz, den 19. November 1875. [957]

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Glücksmann's Weihnachts-Ausverkauf,

seit 22 Jahren rühmlichst bekannt, wird laut publicirtem Preis-Courant in dieser Zeitung bis zum 24. December ununterbrochen nur **Ohlauerstraße 71** fortgesetzt.

Seidene und wollene
☞ **Kleiderstoffe,** ☜
Damen-Mäntel,
Jacken, Umschlagetücher,
Teppiche, Tischdecken,
weiße Leinwand, Züchenleinwand,
Tischwäsche, Shirtings, Chiffons
u. s. w.

werden daselbst zu bekannt billigen, aber ☞ **festen Preisen** ☜ ausverkauft.

J. Glücksmann & Co.,
71, Ohlauerstraße 71,
Bazar „Fortuna".

[7425]

Orchesterverein.

Dinstag, den 23. November, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal

3. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von

Frau Clara Schumann.

1) Ouverture op. 124. Beethoven.
2) Capriccio f. Pfte. u. Orchester, op. 35. B. Scholz.
3) Ouverture zur schönen Melusine. Mendelssohn. [7489]
4) Clavier-Concert (A-moll). Schumann.
5) 2. Sinfonie (B-dur). Volkmann.

Numerirte Billets à 4 u. 3 Mk., unnumerirte à 2 Mk. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

Empfohlen durch:
Herrn **Dr. Julius Schäffer**, kgl. Musikdirector in Breslau.

Neue Art

Stutz-Flügel,

zum Aufstellen in kleinen Zimmern bestimmt, von

H. Brettschneider,
Gartenstrasse 32b.

Es gereicht mir zum Vergnügen, von der vortheilhaften Meinung, die ich über die Instrumente, insbesondere über die Stutzflügel des Herrn **Brettschneider** gewonnen habe, hierdurch öffentlich Zeugniss abzulegen. Die Instrumente empfehlen sich durch ihren klaren, edlen, äusserst nüancirungsfähigen Ton, sowie durch ihre leichte und angenehme Spielart. [7549]
(gez.) **Dr. Julius Schäffer.**

Saal Hôtel de Silésie.
Donnerstag, 25. November:

Concert
Mlle. Donadio,
Prima Donna de Théâtre Italien, Paris.
Paul von Schloezer,
Pianist,
Benoit Holländer,
Violin-Virtuose des Königs von Holland.

Billets: nummerirte Sitze à 3 Mark, Stehplätze à 2 Mark bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalien-Handlung, Schweidnitzerstr. 30, woselbst auch **Programms** schon jetzt **gratis** zu haben sind. [7570]

Donnerstag, den 25. d. M.,
feiert der
Acad.-pharmaceut. Verein
zu Breslau
seinen
Antritts-Commers
im früher Casperke'schen Locale, Matthiasstraße.

Alte Herren Freunde und Bekannte dieses Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen. [7316]

J. A.:
O. Schotte.
× × ×

Hôtel Lohengrin,
63a. Nicolaistr. 63a.,
empfiehlt bei billigen Preisen
Oscar Kattge.

Med. Dr. Anjel,
Leiter der Priessnitz'schen Wasserheilanstalt in Gräfenberg, ist während der Wintermonate zu consultiren: **Ohlauerstr. 52**, 2. Et., v. 1—2.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44 45 (am Königsplatze).

Für Hals- und Ohrenkranke!
Sprechstunden: 9—11 und 3—5.
Dr. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28.

Für Hautkranke.
Sprechstunden: 9—10, 2—4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Heilborn,
[7547] **Blumenstraße 4, 2 Tr.**

Für Zahn- und Mundleidende!
Atelier für Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Plombiren 2c. — Schmerzlose Behandlung sämmtlicher Zahn- und Mundkrankheiten nach dem neuesten erfolgreichsten und bewährten amerikanischen System. Sprechstunden: Vorm. 9—1, Nachm. 2—6. — Für Unbemittelte 8—9 Uhr früh. [6935]

Albert Loewenstein,
Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 20. November cr. ab werden Kartoffeln in Wagenladungen zwischen den Stationen Rokietnice O. S. E. und Cüstrin K. O. via Kreuz direct expedirt. Näheres ist auf den Verbandstationen zu erfahren. [7577]

Breslau, den 18. November 1875.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 9. November d. J. betreffend die Lieferung einer Gitterbrücke bei Bittkow ist ein Irrthum enthalten. [7551]

Es muß nicht heißen 1054 Kilogr. Schmiedeeisen, sondern **10,540 Kilogr.** Schmiedeeisen.

Der Termin zur Einreichung und Eröffnung der Offerten wird auf den **15. resp. 16. December d. J.** verlegt.

Beuthen O./Schl., den 20. November 1875.

Königliche Betriebs-Inspection.

Zum Magdeburg-Schlesischen Verbandtarif vom 1. October cr. ist ein Nachtrag I., Classifications-Berichtigungen enthaltend, in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [7576]

Breslau, den 18. November 1875.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kuhlmann's Restaurant,

Neue-Taschenstraße 1a.,
empfiehlt seine gute Küche und Weine mit guter Bedienung.

Vorzügliches Trebnitzer Bier.

Im Verlage von **Ad. Gloor** in **Stuttgart**, Charlottenplatz 3, ist soeben erschienen: [2112]

Dr. Strousberg,
der
„Eisenbahnkönig".
Sein Leben und Wirken bis zu seiner Verhaftung.
Preis pro Stück 30 Pf.

Zu dieser sehr interessanten Broschüre, welche in großer Anzahl abgesetzt werden kann, werden **Wiederverkäufer** und **Colporteure** gesucht, und erhalten dieselben **100 Stück zu 10 Mark** gegen Einsendung des Betrages. — **Wiederverkäufer können hiermit in 1 bis 2 Tagen einen Verdienst von 15 bis 20 Mark erzielen.**

Verlag von **Friedrich Vieweg & Sohn** in **Braunschweig.**

Das Ganze der Weberei des Tuchz und Buckskinfabrikanten
von [7580]
Cuno Stommel.

In zwei Bänden. **Erster Band.** gr. 8. geh. Preis 5 Mark.
Vorräthig bei: **Maruschke & Berendt**, Ring 8.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien: [7542]

Die hypodermatische Injection der Arzneimittel.

Nach physiologischen Versuchen u. klinischen Erfahrungen bearbeitet von
Prof. Dr. Albert Eulenburg.
Dritte völlig umgearbeitete Auflage.
1875. Mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8. — Preis 6 M.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien: [7543]

Veterinair-Kalender 1876.

Bearbeitet von den Professoren
C. Müller und **F. Roloff.**
XI. Jahrgang. Zwei Theile. (I. Theil elegant als Taschenbuch gebunden. II. Theil broch.) **3 M. 50 Pf.**

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien: [7544]

Archiv für Gynaekologie.

Herausgegeben von
F. Birnbaum in Cöln, **C.** und **G. Braun** in Wien, **Breisky** in Prag, **Credé** in Leipzig, **Dohrn** in Marburg, **Frankenhäuser** in Zürich, **Gusserow** in Strassburg, **v. Hecker** in München, **Hildebrandt** in Königsberg, **Kehrer** in Giessen, **Kuhn** in Salzburg, **Litzmann** in Kiel, **Mayrhofen** in Innsbruck, **P. Müller** in Bern, **Olshausen** in Halle, **v. Scanzoni** in Würzburg, **Schatz** in Rostock, **K. Schroeder** in Erlangen, **B. Schultze** in Jena, **Schwartz** in Göttingen, **Spaeth** in Wien, **Spiegelberg** in Breslau, **Winckel** in Dresden.

Redigirt von **Credé** und **Spiegelberg.**
VIII. Band. 3. Heft.
gr. 8. Mit 1 lithogr. Tafel und Holzschn. Preis 5 Mk.

Avis für Weihnachten.

Wie alljährlich habe ich auch dieses Jahr eine
Ausstellung passender Festgeschenke für Damen jeden Alters
eröffnet

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, war ich bemüht, recht geschmackvolle Gegenstände zu äußerst billigen Preisen zu beschaffen und kann somit bei enormer Auswahl zu wirklich vortheilhaften Einkäufen einladen [7541]

D. Freudenthal, Breslau,
Ring 14, Becherseite,
Seidenband- und Weißwaaren-Handlung.

Die Breslauer Baubank,

Central-Bureau: Holteistraße 45, (Friedrichsecke)
fertigt in ihren Fabriken [6655]

Decorative Holzbauten:
Einfriedigungen, Verandas, Cottages, Pavillons, Lauben, Hallen 2c.;
Tischlerarbeiten:
Thüren, Fenster, Einrichtungen für Läden, öffentliche Locale, G ärten 2c.
Kunstschlosserarbeiten:
Schmiedeeiserne Gitter, Thore, Thürfüllungen, Candelaber, Console, Windfahnen, Thurmspitzen, Pavillons, Lauben, Treib- und Glashäuser 2c.
in elegantester und solidester Ausführung nach eigens zu fertigenden Zeichnungen in zweckmäßiger und geschmackvoller Form und zu billigsten Preisen.

Für Weihnachten!

Elegante **Schaukel-Fauteuils**, holzartig lackirte, fein vergoldete und gemalte **Ofenschirme**, fein verzierte **Ofenschirmgestelle**, zu Stickereien sich eignend, **Blumen-Tische und Ständer, Noten- und Zeitungs-Etagèren, Kleider-Ständer und Rechen, Kindermöbel** aller Art 2c. 2c. [7324]

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik,
Breslau: Königsstraße 3 (Passage),
und Bahnhofstraße Nr. 22, par terre.



Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik,
56/57, Neuschestraße 56/57,
empfiehlt neu angefertigte, in größter Auswahl vorhandene
Herren- und Knaben-Garderoben,
Ungarische Reisemäntel und Schrafröcke
in bekannt reellen Stoffen unter Garantie zu den anerkannt billigsten Preisen.
Bestellungen jeder Art werden elegant und billigst ausgeführt. Stoffe in den verschiedensten Genres liegen zur gefälligen Auswahl bereit.
Bei mir gekaufte Waaren werden jederzeit umgetauscht.

Achtungsvoll [7540]

E. Jacobowitz jr.,
Neuschestraße Nr. 56/57,
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik.

Zu Weihnachts-Geschenken!

Schönsitzende Corsetts, Pariser und Wiener Modelle, Kinder-Corsetts für jedes Alter. Reparaturen und Waschen von dergl. Sachen werden auch angenommen. Bei Bestellungen erbitten das Maß der Taillenweite Bamberger & Tochter, Corsett Fabrik, Weidenstr. 29.

Gerson'sche Modellkleider

letzter Saison, welche bereits copirt, und eine große Auswahl heller Kleider, passend zu **Weihnachts-Geschenken**, empfehlen zu zurückgesetztem Preise

Geschwister Colbert,
[7481] **Breitestraße Nr. 29.**

Schirmfabrik,

Am Rathhause 24, 1. Etage,
Ecke Riemerzeile.

Schirme zu wirklichen Original-Fabrikpreisen werden Am Rathhause Nr. 24, 1. Etage, verkauft.

C. Lewy's Schirmfabrik,
Comptoir: Ring 38.
Detail-Verkauf: [7140]
Am Rathhause 24, 1. Etage,
Ecke Riemerzeile.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Schlesisches Leinen.

Bleichleinen, weich und schwer, erhielt ich soeben von meiner Rasenbleiche. [7237]

Die Vorzüglichkeit der diesjährigen Waare, sowie die außerordentliche Billigkeit empfehlen dieselbe ganz besonders für den **Hausgebrauch.** Preis pro Stück 7, 8, 9, 10, 11 bis 15 Thlr. (Halbe Stücke werden gleichfalls abgegeben.)

Ebenso empfehle **einen großen Posten Resterleinen.**

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Am Rathhause Nr. 26.

---

52. J. Wurm, 52.

52. Ohlauerstr. 52.

Mein großes Lager **Petroleum-Lampen, Glocken** und **Cylinder** empfehle zu bekannt billigen Preisen. [4974]

Die Liquidatoren einer großen Cigarren-Fabrik

übertrugen mir das Cigarren-Lager zum schleunigen Verkauf **bedeutend** unterm Selbstkostenpreise, und offerire ich deshalb **La Purezza** 100 Stück 2,10 Mk., **Lelewel** 2,10 Mk., **Vuelta-Arriba** 2,70 Mk., **Flor de Creta** 3 Mk., **Bella Lucca** 4 Mk., **Manillas** 5 Mk., ostindische Cigarren 5,10 Mk., **Habannas (Londres)** 5 Mk., **Eldorado** 5 Mk., **Los dos Carbajales** 5,40 Mk., Ausschuß-Cigarren 500 Stück 18 und 30 Mk.; sämmtliche Sorten fein reinschmeckend und weiß brennend.

Abnehmern von 1 Mille und darüber gewähre ich noch außerdem Preis-Ermäßigungen. [5392]

B. Meister,
Albrechtsstraße Nr. 17.

Roeder & Zwadlo, [7569]
Fabrik landw. Maschinen, Breslau, Sternstraße Nr. 5,
empfehlen ihre transportablen combinirten Dreschmaschinen für Göpelbetrieb, 1-, 2-, 4- und 6spännige Göpel, Rübenschneider, Siedemaschinen, Mühlen, Handdreschmaschinen 2c. 2c. unter längerer Garantie zu civilen Preisen.

Dampfmaschinen-
Modelle, mit Spiritus heizbar und in Betrieb zu setzen, in großer Auswahl.
Elektrische
Zeiger-Telegraphen
mit Element à Mk. 7.
Elektrische
Schreib-Telegraphen
mit Element, Leitung u. s. w., nebst Anleitung v. Prof. Bopp. à Mk. 33.
Galvanoplastische Apparate à Mk. 6.
Heliograph,
Photograph. Copir-Apparat, à Mk. 6. [7133]

Priebatsch's Buchhdl.,
Ring 58, Naschmarktseite.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Moderne [7539]

Grabdenkmale.

Zur Auswahl und zum Gebrauch für Bildhauer, Steinmetzen, Steinhauer, Thonwaarenfabrikanten und Zinkgießereien.

Entworfen und gezeichnet von
Gustav Linsenbarth,
Bildhauer in Weimar.
Vierundvierzig Tafeln.
1875. gr. 4. Geh. 6 Mark.

Vorräthig in der Hirt'schen Buchhandl. (Max Mälzer), Ring 4 in Breslau.

Soeben erschien: [7579]

Hermann Grimm,
Fünfzehn Essays.
Neue Folge.
Velinpapier. gr. 8. geh. 8 M. 60 Pf., geb. 10 Mark.

Inhalt: Der Maler Wiertz. — Schinkel als Architect der Stadt Berlin. — Rauch's Biographie von Friedrich Eggers. — Die Ruinen von Ephesus. — Athenische Todtenkrüge. — Die Gallerien von Florenz. — Engel und Liebesgötter. — Das Theater des Herzogs Heinrich Julius zu Braunschweig. — Shakespeare's Sturm in der Bearbeitung von Dryden und Davenant. — Alfieri und seine Comödie Mirra. — Hamlet's Charakter. — Raphael's eigene Bildnisse. — Die beiden Holbein'schen Madonnen zu Dresden und Darmstadt. — Das Porträt des Bonifacius Amerbach von Holbein. — Cornelius und die ersten fünfzig Jahre nach 1800.

Berlin. **Ferd Dümmlers Verlagsbuchhandlung,**
Harrwitz u. Goßmann.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt**, Ring 8.

Heiraths-Antrag.

Ein Kaufmann in einer Provinzialstadt Nieder-Schlesiens wünscht sich zu verehelichen.

Damen (auch kinderl. Wwen.) im Alter von 20—28 Jahren werden höfl. gebeten, hierauf bezügliche Anträge mit Angabe der Vermögensverhältnisse unter Beischluß der Photographie vertrauensvoll zur Weiterbeförderung unter Chiffre **N. 2388** an **Rudolf Mosse, Breslau,** gelangen zu lassen. [7404]

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter junger Mann, 27 Jahr alt, Inhaber eines guten Geschäfts, wünscht die Bekanntschaft einer jungen hübschen Dame im Alter von 20—23 Jahren, mit etwas Vermögen. Besonders wird auf Häuslichkeit gesehen. Damen, welche hierauf reflectiren, mögen vertrauensvoll ihre Adresse unter **T. 2394** in der **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse, Breslau,** niederlegen.

Tüchtige Agenten,

welche das Weingeschäft kennen, werden von einem Bordeaux Hause ersten Ranges durch dessen Hamburger Hauptagenten für alle größeren Städte Norddeutschlands gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen zu richten sub H. 05163 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.** [7565]

Grundstücke und Hypotheken
vermittelt Lewy, Neumarkt 6.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehlen Damen-Mäntel früher 8–16 Thlr., jetzt 3–8 Thlr., P. Schweitzer jr., 6 Albrechtsstr. 6.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4137 die Firma [386]

Joseph Vogt

und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Vogt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. November 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 465 die durch den Austritt des Kaufmanns **Hugo Reisner** aus der offenen Handelsgesellschaft

Friedrich Kohl's Nachfolger

hierselbst erfolgte Auflösung, sowie die Aufhebung der in Rawicz bestehenden Zweigniederlassung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4138 die Firma [387]

Friedrich Kohl's Nachfolger

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Bielschowsky** hier eingetragen worden.

Breslau, den 17. November 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2760 das Erlöschen der Firma

S. Sober

hier heute eingetragen worden. [388]

Breslau, den 17. November 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 329 das durch den Tod des Gesellschafters Kaufmanns **Fritz Sachs** erfolgte Ausscheiden desselben aus der offenen Handelsgesellschaft

Fritz Sachs & Co.

hierselbst eingetragen worden. [389]

Breslau, den 17. Novbr. 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 419 [390]

Adolf Cohn hier

als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 329 eingetragenen Handelsgesellschaft

Fritz Sachs & Co.

heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Novbr. 1875.

Kgl. Stadt Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Firma **Haude & Fanta** gehörige, sub **Nr. 208** Mährengasse bei Neisse belegene Dampfsägewerk nebst Holzräumen und einem Wohnhause, zu welchem 11 Ar 23 Quadratmeter mit massiven Gebäuden bebaute Grundfläche und 73 Ar 77 Quadratmeter umzäunter Hofraum und Lagerplätze, eine Dampfschneidemühle mit Kessel-, Maschinen- und Trockenhaus, ein Werkstattgebäude, ein Arbeits- und ein Holzschuppen und ein Comptoirgebäude gehören, soll im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung

am 27. November 1875, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle in Mährengasse Nr. 208 verkauft werden.

Das ganze Grundstück ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 5,57 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 140 Mark veranlagt und durch gerichtliche Taxe vom 2. April 1875 auf 60,638 Mark 41 Pf. abgeschätzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [677]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 15, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neisse, den 7. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Eberhard.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 402 die Firma [948]

H. Gallus

zu Petrzkowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Gallus** zu Petrzkowitz heute eingetragen worden.

Ratibor, den 16. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Dr. Filehne.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Kattowitz Nr. 356 wird hiermit aufgehoben. [947]

Kattowitz, den 15. Novbr. 1875.

Königliche Kreisgerichts-Commissionen. Der Subhastationsrichter

Simkiewicz.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Niederschlesischen Kassen-Verein **Friedrich Förster jun. & Co.** zu Grünberg in Schlesien gehörige Fabrik-Etablissement, bestehend aus den Grundstücken:

1) Grundbuch-Nr. 504 zu Sagan,
2) „ 12 zu Fischendorf,
3) „ 16 zu Fischendorf,

soll nebst allen Pertinenzen, insbesondere den zahlreichen Maschinen, sowohl im Ganzen, als auch jedes Grundstück einzeln, im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in unserm Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu jedem einzelnen Grundstücke gehören, und zwar:

zu 1)	9	Hektar	87	Ar	60	Q.-M.,
„ 2)	—	„	16	„	30	„
„ 3)	18	„	89	„	—	„
zus.	28	Hektar	92	Ar	90	Q.-M.,

der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage, und zwar:

1) von 164,85 Mark,
3) „ 93,45 „

zusammen 258,30 Mark,

bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe, und zwar:

1) von 3462 Mark,
2) „ 30 „
3) „ 210 „

zusammen von 3702 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und das Verzeichniß und die Taxe der Maschinen können in unserm Bureau IVa während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, von dem Subhastations-Richter verkündet werden. [7545]

Sagan, den 7. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche Band II., Blatt 725 verzeichnete,

1) dem **Faustin Haak**,
2) der **Antonina Caroline von Przyluska**, welche mit **Justyn von Zaborowski** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt,
3) dem **Ladislaus Prosper von Przyluski**,
4) der **Emilie Agathe Cunegunde von Rosnowska**, geborenen von **Przyluska**,
5) dem **Anton Stanislaus von Przyluski**,
6) der **Josepha von Godlewska**, verehelichten Stadtrath **Kramarkiewicz**,

gehörige Rittergut Nowice mit dem Vorwerk Malinie, dessen Besitztitel auf die Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 582 Hektaren 79 Aren 10 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3838 Mark 56 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1359 Mark veranlagt ist, soll zum Zweck der Theilung unter den Miteigenthümern im Wege der nothwendigen Subhastation

am Montag, den 20. December 1875, Vorm. um 11 Uhr,

im Locale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf Freitag, den 24. December 1875, Mittags um 12 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 25. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht I. Der Suhastations-Richter.

Treutler. [770]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Art. 13 und 14 des Handelsgesetzbuches wird hierdurch bekannt gemacht, daß für den Bereich des hiesigen Gerichts, ausschließlich des Bezirkes der Gerichts-Deputation zu Schönau für das Jahr 1876

1) die Bearbeitung der auf die Führung sowohl der Handels-Register, als der Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte durch den Kreisrichter **Otto** unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretärs **Böhm** erfolgen,
2) die aus diesen Geschäften sich ergebenden öffentlichen Bekanntmachungen durch:
   a. die Schlesische Zeitung zu Breslau,
   b. die **Breslauer Zeitung** zu Breslau,
   c. den Staats- und Reichs-Anzeiger zu Berlin,
   d. die Berliner Börsen-Zeitung zu Berlin [951]

zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden.

Jauer, den 16. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 204 das Erlöschen der Firma

Exner & Stockmann

heut eingetragen worden. [945]

Schweidnitz, den 18. Novbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1876 werden die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register durch [950]

a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
b. die Berliner Börsenzeitung,
c. die Schlesische Zeitung,
d. die **Breslauer Zeitung**

bekannt gemacht und die auf die Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte durch den Kreisrichter **Bedau** und den Kanzlei-Director **Schreiber** bearbeitet werden.

Schweidnitz, den 15. Novbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Gustav von Einem** hierselbst ist in dem Concurse

a. über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Gebrüder Heintze** hier als einstweiliger Verwalter der Masse, [943]
b. über das Privatvermögen der Gesellschafter **Richard Wilhelm** und **Theodor Heintze** hier zum definitiven Verwalter der Masse

bestellt worden.

Reichenbach i. Schl., den 16. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Fabrikanten **Carl Gustav Hermann Vogt**, in Firma: **C. G. Vogt** zu Ernsdorf Königl. haben:

1) die Handlung **Wilh. Selbach Pet. Sohn** in Rittershausen eine Waaren-Forderung von 1294 M. 50 Pf.,
2) die Handlung **Gebrüder Ahronsohn** in Hamburg eine Waaren-Forderung von 120 M. 75 Pf.

ohne Beanspruchung eines Vorrechts, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 9. December 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 6 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [944]

Reichenbach i. Schles., den 16. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Commissar des Concurses.

Reincke.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung unseres Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden in dem Geschäftsjahre 1876 von dem Kreisrichter **Alker** unter Mitwirkung des Secretärs **Tschichoflos** versehen werden. Die Veröffentlichung der Eintragungen wird durch den Deutschen Reichs- und Staats-Anzeiger, den Anzeiger des Breslauer Regierungs-Amtsblattes, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung** erfolgen.

Neumarkt, den 17. Nov. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers bezüglichen Geschäfte werden im Geschäftsjahre 1876 durch Herrn Kreisrichter **Neugebauer** und Herrn Bureau-Assistent **Schwarzer** bearbeitet.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in die bezeichneten Register erfolgt: [953]

durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
die Berliner Börsen-Zeitung.

Steinau, den 15. November 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Schwindt.

Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Wüste-Waltersdorf bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 395 eingetragenen Firma [946]

F. A. Gocksch

zu Wüste-Waltersdorf ist Frau **Clara Teichmann, geb. Gocksch**, in unser Procuren-Register unter Nr. 56 am 12. November 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 12. Novbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß [949]

1) auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehende Geschäfte in der Zeit vom 1. December 1875 bis dahin 1876 bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht durch den königlichen Kreisrichter **Hübner** unter Mitwirkung des königlichen Kanzlei-Raths **Endtricht** hier werden bearbeitet werden,
2) die in demselben Zeitraume in dem Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Kreis-Gerichts erfolgenden Eintragungen durch das hiesige Kreisblatt, den Reichs- und Staatsanzeiger, die **Breslauer Zeitung** und die Berliner Börsenzeitung werden bekannt gemacht werden.

Militsch, den 15. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

An hiesiger katholischer Stadtschule ist **sofort** eine **Lehrerstelle** mit einem Gesammt-Einkommen von jährlich 934 Mark 50 Pfg. inclusive Wohnungs- und Holzentschädigung zu besetzen.

Bewerbungen sind unter Einreichung der Zeugnisse schleunigst an uns zu richten. [955]

Guttentag, den 20. Novbr. 1875.

Der Magistrat.

An der hiesigen katholischen Fortbildungsschule ist eine durch Tod vacant gewordene [956]

Lehrerstelle

mit 2000 Mark jährlichen Gehalt baldigst zu besetzen. Bewerber, welche bis incl. Tertia qualificirt sind, wollen sich bis spätestens 20. December cr. unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden. Auf Erfordern ist eine Probe-Lection abzuhalten.

Frankenstein, den 19. November 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Rathhauskeller-Restauration** soll vom 1. Juli 1876 ab auf sechs Jahre, event. nach Uebereinkommen mit der bisherigen, schwer erkrankten Pächterin schon vom 1. Januar oder 1. April 1876 ab weiter verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Pacht-Gebote haben wir einen Termin auf

Dinstag, den 14. December c., von Vormittags 10 Uhr ab,

in unserm Amts-Locale anberaumt und werden Pachtlustige mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Pachtbedingungen hier zur Einsicht ausliegen und daß im Termine jeder Bieter 300 Mk. Caution zu erlegen hat.

Naumburg a. Q., den 20. November 1875. [954]

Der Magistrat.

Wrazidlo.

Gerichtliche Auctionen.

Am 30. November cr., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, gute männliche Kleidungsstücke, Mahagoni- und andere Meubel, um 11 Uhr **ein offener Omnibus;**

am 2. Decbr. cr., Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude** Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubeln und Hausgeräthen, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [7550]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Die evang. Pfarrstelle

in **Charlottenbrunn**, Diöces Waldenburg, soll durch die nahe bevorstehende Emeritirung des Pastor **Siegert** besetzt werden. Einkommen, nach Abzug des Emeritendrittels, 1800 Mark nebst freier Wohnung. Patrocinium: Commercien-Rath **Krister'sche Erben** in **Waldenburg**, vertreten durch den Commercien-Rath **Hänschke** daselbst, an welchen die Bewerbungen zu richten sind. [2060]

Lehrer gesucht.

Für die Herminenhütter Privat-Elementarschule wird zu Ostern 1876 ein staatlich geprüfter ev. Lehrer gesucht, welcher die Qualification besitzt, Knaben bis zur Quarta vorzubereiten. Musikalische Kenntnisse erwünscht, Privatunterricht gestattet. [2122]

Gehalt 1800 Mark außer freier, aus 4 Stuben und Küche bestehender Wohnung, freier Feuerung und Beleuchtung.

Offerten unter Abschrift der Atteste und des Lebenslaufes sind an die **Direction des Eisenwerkes Herminenhütte zu Laband, Oberschlesien**, zu richten.

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missions-Plätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von heller Farbe und sehr mildem Geschmack.

Flaschen à 60 Pf. und 1 u. 2 Mark nebst Gebr.-Anweisung.

General-Depôt: **Adler-Apotheke**, Ring 59 (**F. Reichelt**).

Ausserdem in den **meisten Apotheken Breslau's** und in der **Apotheke in Gnadenfrei.** [5125]

Müttern

ist als **billige**, vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle [7386]

Kindernahrung Timpe's Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Packete à 40, 80 und 160 Pf. in **Breslau** bei

Gebrüder Heck, Ohlauerstraße 34.

Geschlechts- u. Hautkr., Pollut., Schwäche usw. 2c Schmiedebr. 51. Special-Arzt **Riller**, Ausw. briefl. [5442]

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [7286]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneßschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1873]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne**, beseitigt den Zahnschmerz, verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu $12\frac{1}{2}$ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahnpasta** zu 10 Sgr. und 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß**, Am Neumarkt 42; **Störmer & Mohr**, Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann**, Apoth., Taschenstr. 20. [4535]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [6803]

2 Concert-Flügel von Bechstein und 1 Salon-Flügel von Blüthner, nur wenig gebraucht und von vorzüglichem Ton, billig zum Verkauf bei **J. Großpietsch**, Königsstraße 11, I.

Dreh-Pianinos

eigener Fabrik,

für Tanzmusik,

zwanzig der neuesten Piecen spielend, empfiehlt [4986]

C. Vieweg,

Pianoforte-Fabrikant,
Breslau, Brüderstraße 10.

Brillant-Ringe, Diamant-Ringe, Goldne Trauringe, Goldne Siegelringe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger**, Riemerzeile 18, **1. Etage.**

Brennstempel

von Schmiedeisen fertigt [4743]

H. Klingert, Hummerei 17.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Miethe-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Ein Haus zum Tausch

gegen ein **Rittergut** wird **gesucht**, **S. Zadig**, Alte Taschenstraße 1.

Ein Hausgrundstück mit $1\frac{1}{4}$ Morg. Garten, Restauration mit Laden, Schmiede-, Stellmacher- und Tischler-Werkstelle, Stallung, Remisen ist veränderungshalber bei 2—3000 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen.

Gefällige Offerten unter Chiffre **U. 1317** befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [7556]

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee vortheilhaft belegene, sehr frequente

Gastwirthschaft mit Fremden-Zimmern

ist mit sämmtlichem Inventarium (incl. Billard) **sofort** zu verkaufen.

[7443] **Emil Hoffmann,**
Brauerei-Besitzer, **Namslau.**

In der Nähe Waldenburg's ist **Acker mit einem rentablen Steinbruch zu verkaufen.**

Offerten unter **Nr. 26** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2110]

Eine im Betriebe befindliche

Seifensiederei

wird von einem tüchtigen Seifensieder zu pachten gesucht. [2123]

Gef. Offerten werden unter Chiffre A. W. 2000 postlagernd Cosel OS. erbeten.

Ein flottes Cigarren-Geschäft auf der Hauptstraße einer bed. Garnisonstadt Oberschlesiens, ist Umzugshalber mit einer Anzahlung von 500 Thlr. bald zu übernehmen. Offerten unter H. H. 25 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [2106]

Ein Gastwirth, cautionsfähig, wünscht bald oder per 1. Januar 1876 **eine Restauration oder Gasthaus mittleren Genres zu pachten.**

Offerten beliebe man unter F. A. 6 in der Expedition der Breslauer Ztg. niederzulegen. [2065]

Milchpacht!

Seit 1. Januar 1876 ist eine große und vortheilhafte Milchpacht an cautionsfähige Pächter zu vergeben. Großartige Kellerräume zur Käsefabrik. — Reflectanten sollen sich wenden an die **Dominial-Verwaltung zu Nothdorf**, Poststation Kriewen, Eisenbahn-Station Poln.-Lissa. [2057]

Donner's Fischhandlung,

Kupferschmiedestraße 11,

empfiehlt Speckflundern, Aal, Speckbücklinge, diverse marinirte Fische und Heringe zum Mariniren, das Stück 3, 4, 6, 8, 9 Pf. [5431]

Geldschränke,

feuer- und diebessicher, stehen billig zum Verkauf **Offene Gasse Nr. 16.**

Geldschränke

mehrere, worunter ein gebrauchter, stehen billig zum Verkauf Graben 17 bei **Langer.** [5397]

Stammtassen.

Thürschilder. Groggläser. Jahrestassen.

Carl Stahn, Klosterstraße Nr. 1,

Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren-Hdl

Regalias, per Mille 60 Mark, per 100 Stück 6 Mark. B. Meister, Albrechtsstraße 17.

Wegen Aufgabe meines Galanterie-, Kurz-, Leder- u. Holzwaarenlagers verkaufe ich sämmtliche Artikel unterm Fabrikpreise.

Adolph Meysel,
Blücherplatz 4.

Elegante woll. Fantasie-Artikel,
garnirte Angorafanchons, ferner wollene gehäckelte und gestrickte
Westen, Kragen, Kopf- und Taillentücher, Unterröcke, Jäckchen, Gamaschen, Beinkleider, Strümpfe, Strumpflängen, Moiré- u. Percalschürzen,
für Frauen und Kinder.
Puppen und Puppen-Anzüge
empfiehlt [7229]
J. L. Richter,
vorm. Aug. Zeisig.
Schweidnitzer-Straße Nr. 27, vis-a-vis dem Stadt-Theater.

Die Zinnwaaren-Fabrik von
F. Haselbach
in Jauer i. Schl. empfiehlt [2074]
Christbaumlichthalter
mit Brillant-Sternen à Groß 2 Thlr.

In Glatz ist eine Strohhutmaschine nach der neuesten Construction zu verkaufen. [2085]
Ebenso würde die Strohhutmaschine mit dem ganzen Inventar hier am Platz unter günstigen Bedingungen verpachten.
Seit 14 Jahren ist die Strohhutwäsche und Fabrikation mit gutem Erfolg betrieben worden.
Offerten unter Nr. 13 an die Expedition der Bresl. Ztg.

---

150 Stück volljährige zur Zucht geeignete **Mutterschafe,** sowie 1 zweijähriger **Bulle,** Oldenburger und Holländer Kreuzung, stehen auf dem **Dom. Grambschütz** bei Namslau zum Verkauf.

כשר Stopfgänse
sind von heute ab jeden Tag wieder zu haben bei Sandberg, Carlsplatz 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gesucht wird für ein Mädchen, wirthschaftlich erzogen (18 Jahr alt, Lehrerst.), eine Stellung in anst. Familie in Breslau, dieselbe ist im Weiß- u. Maschinenähen geübt. Off. erbeten unter H. S. 30 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine Dame,
die im Wäschezuschneiden geübt ist, sucht in einem Wäsche-Geschäft placirt zu werden. [7559]
Gef. Offerten sub Chiffre S. 1315 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Eine perfecte, mit guten Zeugnissen versehene [2055]
Köchin
wird zum 1. Januar k. J. von mir gesucht.
Gurschen bei Gr.-Glogau.
Baronin v. Schlichting.

Den hochgeehrten Herrschaften die ergebenste Anzeige, daß ich stets
Ammen
vermiethe. [2116]
Oppeln, den 21. November 1875.
M. Wessolly, Gesindevermietherin.

Ein Disponent
für ein
Speditions- und Steinkohlen-Geschäft
hier gesucht mit Nachweisen der Befähigung. [7568]
Offerten sub H. 23483 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten.

Eine hiesige leistungsfähige Fabrik (täglicher Bedarfsartikel) sucht einen mit genauen Localkenntnissen ausgestatteten **Provisions-Stadt-Reisenden.**
Offerten unter A. 27 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [5428]

Reisestellung.
Ein bedeutendes Engros-Geschäft der Leinen- und Teppich-Branche sucht per 1. Januar 1876 einen tüchtigen Reisenden, der bereits die Provinzen Schlesien und Posen mit Erfolg besucht hat. Offerten sub E. 2380 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger, routinirter Reisender,
der für die
Posamentierwaaren-Branche
Schlesien schon bereist und die Kundschaft daselbst kennt, wird für ein bedeutendes Haus **in Berlin** zu engagiren gesucht.
Meldungen mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit bittet man an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin C., Filiale Königsstadt, unter Chiffre **K. Q. 216** zu senden. [7563]

Reisender.
Eine Fabrik schlesischer baumwollener und leinener Waaren sucht einen mit der Branche genau vertrauten Reisenden, welcher schon längere Zeit als solcher mit Erfolg fungirte und hierüber gute Zeugnisse besitzt, für Reise und Comptoir. Offerten unter Nr. 28 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Der langjährige Verwalter einer bedeutenden Oelfabrik, welcher bei guter Handschrift mit Buchführung und Correspondenz vertraut und noch in Stellung ist, sucht eine ähnliche oder in einer anderen Branche.
Gefl. Offerten werden erbeten unter der Chiffre K. B. 50 postl. Bunzlau in Schles. [5414]

Ein junger Mann, der für ein Manufacturwaaren-Geschäft seit 2 Jahren die Provinz u. die Grafschaft mit Erfolg bereist, sucht per 1. Jan. k. J. anderweitiges Placement in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens.
Gefl. Off. erbittet man unt. Chiffre A. Z. 29 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis,
mosaischer Religion, der mit den schriftlichen Arbeiten genügend vertraut und tüchtiger Verkäufer sein muß, wird bei hohem Salair für unser Herren-Garderoben-Geschäft sofort oder auch per 1. Januar gesucht. [7562]
Außerdem ist bei uns die Stelle eines **Lehrlings** vacant.
Beuthen OS.
Gebr. Emanuel & Bernhard Kober,
in Firma: **M. Spiegel.**

Ein Commis,
Specerist, flotter Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Januar 1876 dauerndes Engagement. Gefl. Offerten werden erbeten M. K. 80 postlagernd Zabrze.

Ein tüchtiger **Commis,** Specerist, welcher auch mit Comptoirarbeiten vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum sofortigen Antritt Stellung bei [5364]
M. L. Brenner, Gleiwitz.

---

1) Ein Commis, jüdischer Confession, der das Schnittwaaren- und Specerei-Geschäft erlernt hat, und gute Zeugnisse besitzt,
2) ein Ladenmädchen, für ein Delicatessen-Geschäft,
3) ein Ladenmädchen, für ein Seifen-Geschäft,

und zwar nur solche, die in derartigen Geschäften thätig gewesen, können untergebracht werden durch [2062]
H. Löbinger & Comp.,
Beuthen O.-S.

Ein tüchtiger Destillateur findet per 1. Januar oder auch früher Stellung bei
Schweizer & Brieger,
Glatz. [7566]

Ein junger Mann,
prakt. Destillateur,
der einf. Buchführung sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber anderweitig Engagement. Offerten wolle man unter Chiffre F. 31 an die Exped. der Bresl. Zeitung abgeben. [5441]

Ein tüchtiger Brauer, gut empfohlen, sucht zum baldigen Antritt eine Stellung als Brau- oder Kellermeister. Nähere Auskunft ertheilt A. Preuß in Oppeln. [5314]

Ich suche zum 1. December c. einen
Bureauvorsteher
nach Rosenberg OS., welcher bereits als solcher bei einem Rechtsanwalt und Notar fungirt hat und, wo möglich, der polnischen Sprache mächtig ist. Gef. Off. bitte ich postlagernd an meine Adresse nach Rosenberg OS. zu richten. [2107]
Leipzig, im November 1875.
Billnow,
Rechtsanwalt und Notar.

In Mittelschlesien ist ein
Amtssecretärposten
vacant. Gehalt 900 Mark, freie Wohnung nebst Zubehör und freie Kohlenfeuerung. Bewerber wollen Selbstabschrift ihrer Zeugnisse franco in der Expedition der Bresl. Zeitung unter No. 7 abgeben. [5315]

Zum 1. Januar 1876 wird ein unverheiratheter polnisch sprechender
Inspector
gesucht, der im Stande ist, eine größere Wirthschaft selbstständig zu führen. Gehalt 450 M. Abschrift der Atteste werden erbeten sub J. K. **Post Groß-Gorzytz O.-S.** Nur Bewerber mit vorzüglichen Empfehlungen finden Berücksichtigung. [2058]

Gesucht per 2. Januar ein verheir. einfacher praktischer **Wirthsch.-Beamter,** evangel. Conf., mit wenig Familie, dessen Frau die Beaufsichtigung der Molkerei und des Flügelviehes übernimmt. Offerten mit Beif. eines kurzen curr. vitae und Abschrift der Zeugn. unt. H S. 20 postl. Liegnitz fr.

Ein militairfr. praktischer **Wirthsch.-Assistent** wird bei einem Gehalt von 360 Mark, freier Station excl. Wäsche, ab 2. Januar gesucht. Näh. unt. Beif. abschriftl. Zeugn. L. M. postl. Liegnitz fr. [5437]

Gut empfohlene, tüchtige, verh. und unverheirathete [7254]
Wirthschaftsbeamte, Wirthschafts-Assistenten, Forstbeamte rc.
werden den Herren Gutsbesitzern durch Unterzeichneten jederzeit bereitwilligst nachgewiesen und besorgt.
Emil Kabath,
Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Carlsstraße 28.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meinem **Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft** sofort Stellung. [5448]
S. Schnell in Oppeln.

In meine **Apotheke** kann ein Secundaner als **Eleve** sofort eintreten.
Universitäts-Apotheke zu Breslau.
[7575] **L. Wachsmann.**

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Wegen Aufgabe des hiesigen Domicils ist **Junkernstraße 4** die erste Etage mit Gas-Einrichtung, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Entree's, Küche, Keller und Bodengelaß zu Neujahr zu vermiethen. Näheres ebendaselbst. [5446]

Ein Geschäftslocal
mit daranstoßenden großen Räumlichkeiten per 1. April 1876 zu vermiethen: [5432]
Ohlauerstraße Nr. 20.
Näheres 2. Etage, Früh 8 bis 10 Uhr, Nachm. 2 bis 3 Uhr.

Für einen anständigen Herrn ist ein sehr hübsch möblirtes großes **Parterre-Zimmer** sofort zu vermiethen.
Gefällige Offerten unter Chiffre V. 1318 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [7560]

Neu renovirt
ist **Friedrich-Wilhelmsstraße 3a** möglichst sofort die dritte Etage, mit Gas- und Wasserleitung versehen, bestehend aus 4 Zimmern, von denen jedes einen besonderen Eingang vom Entree aus hat, zu vermiethen. [5433]
Näheres im Spezereigeschäft daselbst.

Zimmerstraße 23, parterre, ist sofort ein fein möblirtes zweifenstriges Zimmer mit Cabinet zu vermiethen.

---

1. Januar große Lagerkeller und Laden am Blücherplatz. Näh. **Zimmerstraße 19** II. [5423]

Margarethenstraße 34 und Ohle-Ufer 22
sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen Margarethenstraße Nr. 34 bei **Müller.** [5388]

Freundliches Logis
findet ein Herr **Mehlgasse Nr. 22,** 2 Stiegen rechts. [7463]

Ring 8, „sieben Kurfürsten", 1. Et. nach dem Hofe, sind zwei große Piecen, als Comptoir und Lagerraum besonders geeignet, zu vermiethen.

Friedrichstraße 68.
Die Hälfte der **1. Etage bald** auch per **1. December** cr. zu bez. Näh. **H. L. Schnapp,** Neuschestr. 55.

Ein Verkaufslocal
mit großem eleganten Schaufenster ist **Nicolaistr. 64** (nahe am Ringe) vom 2. Januar k. J. **zu vermiethen.**
Auskunft daselbst in der 1. Etage.

Im Thurmhof eine Remise sofort zu verm. Näh. **Elias,** Carlsstr. 30.

Breslauer Börse vom 22. November 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	98,90 B	—
St.-Schuldsch..	3½	90,00 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,15 G	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,75à86,25 bB	—
do. do.	4	95,50 G	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	92,75 bz	—
do. do.....	4½	100,70à50 bz	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [G	—
do. Lit. C....	4	I. 93,75G II.92,50	—
do. do.....	4½	100,50 bz	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
do. do.....	4	II. 92,15 bz	—
do. do.....	4½	100,25 G	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92,90à93,60 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	95,50à70 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	91,75à92 bzB	—
do. do.....	4½	99,85 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,00 bzB	—
do. do.....	5	100,25 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,90à95 bz	—
do. Loose1860	5	110,50 G	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,00 bzG	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	76,00 bzB	—
Oberschl. ACD	3½	141,75 etbzG	—
do. B.......	3½	—	—
do. E.......	3½	134,50 G	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	96à6,25 bz	—
do. St.-Prior..	5	103,75 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	87,00 B	—
do. Litt. F.	4½	91,50 B	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	88,00 bz	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	85,75 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	89,40 bz	—
do. 1874	4½	—	—
do. Lit. F....	4½	99,50 B	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	100,00 G	—
do. 1869.....	5	103,00 B	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102,75 bz	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 B	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	87,50 B	—
Lombarden...	4	185,00 G	pu 185,25 bzB
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 500,00 bz
Rumänen-St.-A.	4	29,35à50 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	81 etbz	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	59,50à75 bz	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	60,00 G	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	76 G
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	85,00 B	—
do. Bodencrd.	4	93à3,50 bz	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	88,00 bz
Oesterr. Credit	4	328,00 G	pu 329à8,50à29 [bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	43 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20,00 G
Laurahütte....	4	69,00 bz	pu 68à68,50bzG
Moritzhütte...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	32 G
Oppeln Cement	4	—	20 G
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	590 B
do. Immob. I.	4	—	63 G
do. do. II.	4	—	63 G
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	83,50 G	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	76 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	80,00 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 G
Vorwärtshütte.	4	—	18 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	177,40 bzB	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	269,00 bzB	—

Wechsel-Course vom 22. November.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,35 bz	—
do. do.	3	2M.	167,85 B	—
Belg.Pl. 100 Frs.	4½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	4½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,29 G	—
do. do.	3	3M.	20,17 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,85 bzG	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	268,00 G	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	177,30 G	—
do. do. ..	4½	2M.	175,50 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser......	22	—	20	50	18	50
do. do. neuer.	20	25	18	75	16	50
do. gelber, alter..	21	—	19	50	18	50
do. do. neuer.	19	—	17	30	16	—
Roggen..............	17	25	15	50	14	50
Gerste, alte..........	17	—	15	50	14	—
do. neue..........	16	—	14	20	12	40
Hafer...............	17	80	15	80	14	60
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	31	50	30	—	27	50
Winter-Rübsen	30	—	28	—	25	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	25	25	50
Dotter	26	—	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 34–37, mittel 40–43, fein 45–47, hochfein 49–51,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43–49, mittel 53–59 fein 63–68, hochfein 70–75.

Heu 4,20–4,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 40,00–42,00 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 23. November.
Roggen 154,00 Mrk., Weizen 191,00 Gerste 144, Hafer 163,00 Raps 295, Rüböl 69,00 Spiritus 43,40.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 43,00 bzB., 42,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 39,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 38,40 G.
Zink.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.